

INKLUSION

EIN MAGAZIN DER LEBENSHILFE DER REGION BADEN-BADEN - BÜHL - ACHERN

ANTWORTEN AUF

WAS?

WARUM?

WOZU?

WIE?

WO?

WANN?

DAZU VIELE

BEISPIELE

IDEEN

TIPPS

AUS DER

REGION

GRATIS
ZUM MITNEHMEN

BeneVita: Möbel, Lattenroste & Filztaschen



BeneVita steht für

- erstklassige Handarbeit
- hochwertige und zeitgemäße Produkte
- Qualitätsbewusstsein
- die Liebe zur Natur
- ökologische und zertifizierte Produkte
- und ganz wichtig: interessante Arbeitsangebote für Menschen mit Behinderung



BeneVita 

www.benevita-lebenshilfe.de

WDL Nordschwarzwald gGmbH

Werkstätten der Lebenshilfe
 Müllhofener Straße 20 • 76547 Sinzheim
 Eva Kramer • e.kramer@wdl-ggmbh.de

BeneVita-Holzprodukte:

- TÜV-zertifiziert „GS – Geprüfte Sicherheit“
- Umwelt- und Gesundheitszertifikat eco-INSTITUT
- FSC-Siegel für nachhaltige Forstwirtschaft

BeneVita-Filztaschen-Kollektion:

- Zertifikat „Textiles Vertrauen – Geprüft auf Schadstoffe“
- Hochwertiges Naturprodukt aus 100% feinsten Schurwolle
- 100% natürliche Herkunft des Materials



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,
Liebe Freunde unserer Lebenshilfe,

1966 gründeten sehr engagierte Eltern und Fachleute unsere regionale Lebenshilfe. In den Folgejahren entstand durch die beeindruckende Arbeit und Unterstützung vieler Menschen ein großes regionales und differenziertes Lebenshilfenetzwerk mit unterschiedlichen Einrichtungen, Dienstleistungen und Angeboten für alle Altersgruppen von Menschen mit einer Behinderung und deren Familien.

Im Sommer 2007 starteten wir unsere Kampagne „Wir sind eins“ mit einem zwei-tägigen Kulturevent in Bühl zusammen mit Partnern aus Kultur, Musik, Tanz und Theater. Zum Auftakt rockten damals Guido Horn und seine „Orthopädischen Strümpfe“ im ausverkauften Bühler Bürgerhaus.

In den Folgejahren mauserte sich unsere „Wir sind eins“-Kampagne zur Botschaft, zum Claim bzw. zum Leitgedanken unserer gesamten Lebenshilfearbeit.

Ziel unserer „Wir sind eins“-Kampagne war es vor allem, unsere Lebenshilfe in unser regionales Gemeinwesen hinein zu öffnen, verstärkt engagierte Partner in Vereinen, Kommunen und Firmen für eine Kooperation mit unserer Lebenshilfe zu gewinnen sowie für ein tolerantes, vorurteilsfreies und solidarisches Miteinander in unserer Region zu werben. „Wir sind eins“ stand und steht dafür, dass in unserer Gesellschaft zwar nicht alle Menschen gleich, aber auf jeden Fall gleichwertig sind!

Schon vor dem am 3. Mai 2008 in Kraft getretenen Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, der UN-Behindertenrechtskonvention, verfolgten wir das große Ziel, den Inklusionsgedanken ins öffentliche und regionale Bewusstsein zu rücken und dort nachhaltig zu verankern. Schnell wurde uns deutlich, dass dies nur durch

detaillierte Informationen, eine Vielzahl an Begegnungen und Projekten sowie ein weltoffenes Miteinander möglich ist. Und daran haben wir seither mit fester Überzeugung und großer Motivation gearbeitet.

Im Rückspiegel betrachtet, hat sich seit unserem Startschuss im Jahre 2007 Enormes in Sachen Inklusion getan. Wir blicken darum mit großer Dankbarkeit auf einzigartige regionale Kooperationen, wertvolle Projekte und zahlreiche Erfahrungen zurück, die wir exemplarisch in diesem Magazin aufzeigen. Die Realisierung des Magazins haben wir einer dreijährigen Projektförderung der Aktion Mensch zu verdanken.

Unser Magazin hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es beinhaltet aber viel Wissenswertes, zahlreiche Informationen und Beispiele, hilfreiche Tipps und Ideen zum Thema Inklusion.

Lassen Sie sich inspirieren, motivieren und begeistern auf Ihrem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft. Wir sind davon überzeugt: Der Weg lohnt sich für alle!

Herzlichst

Ihre Lebenshilfe der Region Baden-Baden - Bühl - Achern

Frank Breuninger
Vorstandsvorsitzender

Harald Unser
Geschäftsführer 2004 bis 2019



ALICE



FREUDE

Mancher mag sich wundern, wenn er behinderten Menschen begegnet. Ertappen wir uns dabei, dass wir Vorurteile haben? Wenn wir Alice Lamm und Joachim Stengele in diesen Bildern begegnen, strahlt uns wahre Freude entgegen. Überraschend?

Natürlich sind auch behinderte Menschen manchmal traurig. Oder nachdenklich. Oder auch mal sauer – wer ist das nicht? Aber wie jeder von uns freuen sie sich am Leben. Und das Schöne ist, diese Freude ist ansteckend. Mancher geht zurückhaltend oder mürrisch in eine Begegnung mit Menschen mit Behinderung hinein und kommt gut gelaunt heraus. Diese Freude kommt nicht von ungefähr. Und die Gesellschaft hat die Pflicht und Chance, Bedingungen zu schaffen, dass diese Freude auch gelebt werden kann. Dann hat jeder was zu lachen.

JOACHIM



RAPHAEL

HERZLICH

KEIT

Wer mit Menschen mit Handicap in Kontakt tritt, kann Überraschendes erleben.

Vorsicht oder Abwarten, Skepsis oder Zweifel entdecken wir nicht, wenn wir Raphael Braun und Maria Gundlach in die Augen blicken. Wohl aber eine Herzlichkeit, die ansteckt. Schaffen wir es, gleichermaßen herzoffen zu sein – ohne Vorurteile? Wenn dies gelingt, erfahren wir ein Lächeln, das uns guttut.

MARIA





FLORIAN

EHRlich

KEIT

Wenn Sie als Betrachter Florian Zeltmann oder Nathalie Habermehl anschauen, fühlen Sie sich wohl. Offenheit und Ehrlichkeit funkeln in ihren Augen. Wir erahnen: Ihre Ausstrahlung lässt uns Ehrlichkeit spüren, ihr Lachen ist ehrlich, aber auch ihr Weinen würde ehrlich sein. Hier wird nicht gespielt oder gar taktiert.

Natürlich haben auch sie Mittel und Wege, um andere zu gewinnen. Wie jeder von uns. Aber ganz gleich, wie: Ihre Absichten und ihre Menschlichkeit sind ehrlich – auch, wenn's denn sein muss, ihr Ärger oder ihr Unmut. Möglicherweise fällt es ihnen schwer, ihre Gefühle zu verbergen oder zu tarnen. Aber ist das eine Behinderung?

NATHALIE



RALF



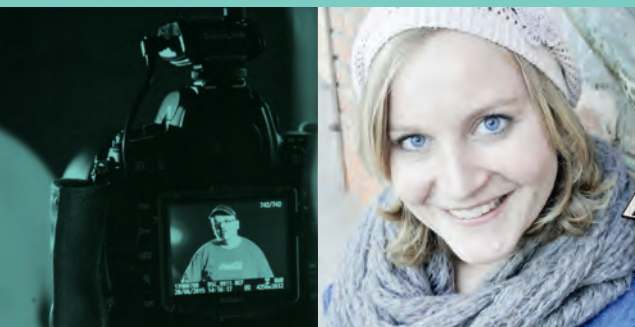
ZUVERSICHT

BERND

Erwartungsvoll, fragend schauen sie uns an. Neugierig auf das, was kommen mag.

Ralf Rixen und Bernd Fischer hegen wie jeder Mensch Hoffnungen, haben Wünsche. Haben sie die Chance, dies zu äußern – in ihren Familien, im Arbeitsumfeld oder dort, wo sie wohnen? Und gehen Wünsche und Hoffnungen – zumindest teilweise – in Erfüllung?

Wenn es gelingt, dass frei von Vorurteils-Automatismen individuelle Stärken gesucht und gefunden werden, entwickelt sich das, was die Augen und Blicke auf diesen Fotos ausstrahlen: Zuversicht.



LAILA WEBER - FOTOATELIER „BILDSCHÖN!“

DAS PROJEKT

Die Idee zu dieser Porträtserie kam von Klaus Huber. Sein Sohn Niklas hat eine geistige Behinderung und geht bei der Lebenshilfe der Region Baden-Baden - Bühl - Achern seinen Weg. Umgesetzt wurde das Projekt einfühlsam und künstlerisch von Laila Weber, Inhaberin des Fotoateliers „bildschön!“ in Achern: 50 Fotos von Menschen mit Behinderung.

Wie waren die Begegnungen für Sie?

„Jedes Treffen war ein Event. Die zu fotografierenden Persönlichkeiten haben mich beeindruckt. Wie sie mit einer Ernsthaftigkeit und Leichtigkeit zugleich Spaß daran hatten, sich zu zeigen. Aus dem Gespräch mit jedem Einzelnen sind die Fotografien entstanden und spiegeln die Charaktere sehr gut wieder.“

Was waren die schönsten Momente dabei?

„Es gibt immer noch Momente, die mich berühren. Zum Beispiel, als die Eltern der fotografierten Persönlichkeiten mich mit stolzerfülltem Blick für meine Arbeit lobten. Wobei hier angemerkt sei, dass es für mich mehr Vergnügen war als Arbeit.“

Was hat Ihnen persönlich diese Fotoaktion gegeben?

„Die ansteckende Fröhlichkeit, die Geschichten zu jeder Person haben mich als Menschen bereichert, und ich möchte diese Erfahrung nicht missen.“

Würden Sie es wieder tun, und warum?

„Auf jeden Fall – ja, ich würde es wieder tun. Die Lebenshilfe-Familie ist kunterbunt und bringt viel Freude mit ...“





WEGE ZUR INKLUSION



EDITORIAL
Die Gründe für dieses Magazin

GRÜNDE **3**



Auge in Auge
Wenn Gesichter die Seele offenbaren,
dann gibt es viel zu entdecken

MENSCHEN ENTDECKEN **4**



Inhaltsübersicht über
alle Seiten

EIGENER STANDPUNKT **14**



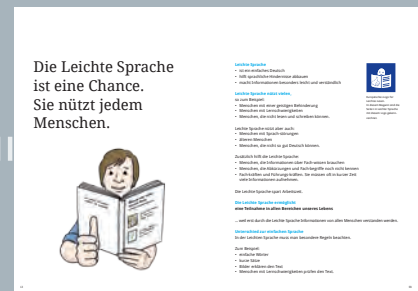
Aktion Mensch

STANDPUNKTE **24**



Zahlen & Fakten

HINTERGRUNDWISSEN **26**



Leichte Sprache: wozu?

HINTERGRUNDWISSEN **32**



Musikfestival Hochkultur auf der Bühler Höhe: Buntes Leben auf der Bühne und im Publikum

KULTURGEMEINSCHAFT **52**



Tony Marshalls Tochter Stella Hilger: „Ich habe Einschränkungen, bin aber nicht behindert“

KULTURGEMEINSCHAFT **60**



Kunst kann Menschen verbinden

KULTURGEMEINSCHAFT **64**



Laufend auf der Überholspur

SPORT **78**



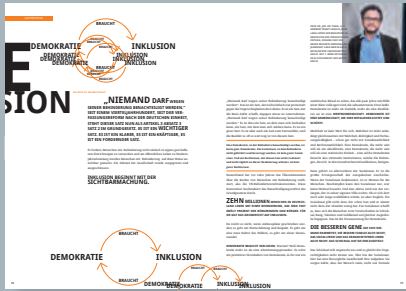
Erst Herzen. Dann schwitzen. Dann schwitzen.

SPORT **80**



Special Olympics: Sportwissenschaftler und Sozialwirt Hannes Maier

SPORT **84**



„Demokratie braucht Inklusion, Inklusion braucht Demokratie“ 18
INKLUSIONSPOLITIK



Wie perfekt soll er denn sein, der Mensch? Die Scheu vor der Begegnung mit Anderem 21
INKLUSIONSPOLITIK



Die Weichenstellung Eine „ganz normale“ Bahnfahrt 22
ALLTAGSERFAHUNG



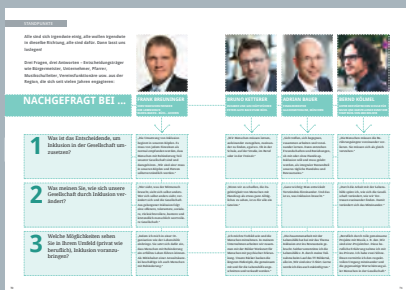
Prominente Persönlichkeiten als Botschafter für Inklusion 34
KULTURGEMEINSCHAFT



Praktizierte Inklusion: Das Backföle – die neue Mitte von Sandweier 40
KULTURGEMEINSCHAFT



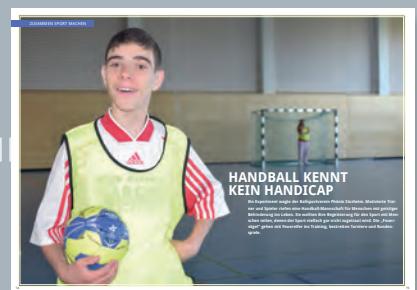
Mit Rebschere und Gummistiefeln mittendrin 46
KULTURGEMEINSCHAFT



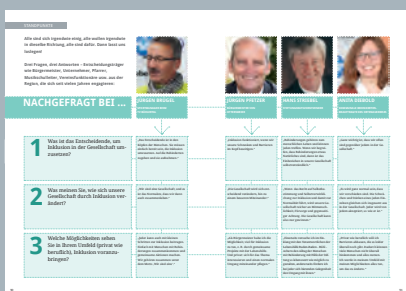
Nachgefragt bei... 70
STANDPUNKTE



Sport: großes Potenzial zur Förderung der Inklusion 72
SPORT



Handball kennt kein Handicap 74
SPORT



Nachgefragt bei... 90
STANDPUNKTE



Aktionstage: Eigenhändig Gutes tun und Gemeinsamkeit feiern 92
AKTIONSTAGE



Sozialer Aktionstag: Was und wozu? 98
AKTIONSTAGE



Warum Freundschaft ein Zauberwort ist

100

MENSCHEN PRIVAT



Freundschaften: wertvoll für jeden

102

MENSCHEN PRIVAT



Aus Ehre im Amt: Engagement von Menschen mit Handicap

104

MENSCHEN PRIVAT



Was tut sich in Baden-Baden?

116

ANLAUFSTELLEN & AKTIVITÄTEN



Was tut sich in Bühl?

122

ANLAUFSTELLEN & AKTIVITÄTEN



Was tut sich in Achern?

134

ANLAUFSTELLEN & AKTIVITÄTEN



Was tut sich in Hügelsheim & Rheinmünster?

156

ANLAUFSTELLEN & AKTIVITÄTEN



Was tut sich in Kappelrodeck?

160

ANLAUFSTELLEN & AKTIVITÄTEN



Was tut sich in Ottenhöfen?

162

ANLAUFSTELLEN & AKTIVITÄTEN

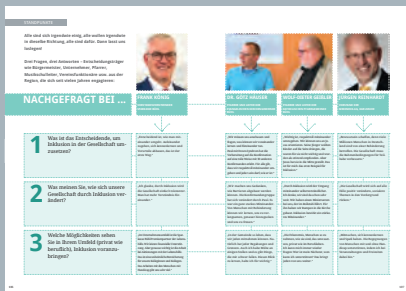
IMPRESSUM

Herausgeber:

Lebenshilfe der Region
Baden-Baden - Bühl - Achern e. V.
Birkenstraße 14, 77815 Bühl
Telefon: +49 7223 80889-0
Telefax: +49 7223 80889-70
www.lebenshilfe-bba.de
geschaefsfuehrung@lebenshilfe-bba.de
Amtsgericht Mannheim, HRB 210035
Gerichtsstand Bühl

Vertreten durch:

Vorstandsvorsitzender: Frank Breuninger
Geschäftsführer: Harald Unser bis 30.09.2019
Markus Tolksdorf ab 01.10.2019



Nachgefragt bei ...
STANDPUNKTE **106**



„Es gibt noch viele Barrieren abzubauen“
kommunale Behinderten-
beauftragte Petra Mumbach
INKLUSIONSPOLITIK **108**



Ein Meilenstein für Inklusion:
Inklusionskonferenz mit
Bürgermeistern
INKLUSIONSPOLITIK **112**



Was tut sich in
Ottersweier?
ANLAUFSTELLEN & AKTIVITÄTEN **142**



Was tut sich in
Sinzheim?
ANLAUFSTELLEN & AKTIVITÄTEN **148**



Was tut sich in
Bühlertal?
ANLAUFSTELLEN & AKTIVITÄTEN **154**



Beispiel Bosnien: Lebensqualität dank
Solidarität über Grenzen
INTERNATIONAL **164**



Erholung für die ganze Familie:
Inklusiv Urlaub machen
INTERNATIONAL **166**



Verantwortlich für den Inhalt:
Harald Unser, Markus Tolksdorf,
Frank Breuninger

Externe Autoren:
Prof. Dr. Heribert Prantl – Kolumnist und
Autor der SZ (18–20), Armin von Buttlar
– Vorstand Aktion Mensch, Dr. Bernhard
Conrads – ehem. Bundesgeschäftsführer der
Lebenshilfe (21–23, 163)

Texte:
Michaela Gabriel, Markus Tolksdorf,
Harald Unser, Simone Zeller-Glomp

Prüfgruppe für Leichte Sprache:
Lebenshilfe Offenburg-Oberkirch e. V.
Im Seewinkel 3
77652 Offenburg

Bildnachweis:
Titel: iStock / Innen: Michaela Gabriel, Laila
Weber, Lebenshilfe der Region Baden-Baden
- Bühl - Achern e. V., Jürgen Eich, Martina
Fuss, Jörg Neuner, iStock, AdobeStock,
Shutterstock

Konzept und Gestaltung:
konzept und design gmbh, Offenburg
Michael Schebesta, Carine Köllner
www.schebesta.de

Druck:
B&K Offsetdruck GmbH, Ottersweier
www.bk-offset.de

Projektleitung / Assistenz:
Simone Zeller-Glomp / Simone Eberle
Lebenshilfe Baden-Baden - Bühl - Achern

INKLUSION – das Magazin
ist direkt über den Herausgeber oder
ausgewählte Partner zu beziehen.



QUESTION

DEMOKRATIE

DEMOKRATIE
DEMOKRATIE
DEMOKRATIE

BRAUCHT

BRAUCHT
BRAUCHT

BRAUCHT

INKLUSION

INKLUSION
INKLUSION
INKLUSION

BRAUCHT
BRAUCHT
BRAUCHT
BRAUCHT

Von Prof. Dr. Heribert Prantl

„NIEMAND DARF WEGEN SEINER BEHINDERUNG BENACHTEILIGT WERDEN.“ SEIT EINEM VIERTELJAHRHUNDERT, SEIT DER VERFASSUNGSREFORM NACH DER DEUTSCHEN EINHEIT, STEHT DIESER SATZ NUN ALS ARTIKEL 3 ABSATZ 3 SATZ 2 IM GRUNDGESETZ. ES IST EIN **WICHTIGER** SATZ. ES IST EIN KLARER, ES IST EIN KRÄFTIGER, ES IST EIN FORDERNDER SATZ.

Er fordert, Menschen mit Behinderung nicht einfach in eigens geschaffenen Einrichtungen zu verstecken und am öffentlichen Leben zu hindern. Jahrzehntlang wurden Menschen mit Behinderung auf diese Weise unsichtbar gemacht. Ein Zehntel der Gesellschaft wurde ausgegrenzt und ausgeschlossen.

INKLUSION BEGINNT MIT DER SICHTBARMACHUNG.

DEMOKRATIE

BRAUCHT

INKLUSION

BRAUCHT

BRAUCHT

DEMOKRATIE
DEMOKRATIE



PROF. DR. JUR. DR. THEOL. H. C. HERIBERT PRANTL WAR 25 JAHRE LANG LEITER DER REDAKTION INNENPOLITIK DER SÜDDEUTSCHEN ZEITUNG, SODANN CHEF DES NEUEN RESSORTS MEINUNG. EIN JAHRZEHNT LANG WAR ER AUCH MITGLIED DER CHEFREDAKTION DER SZ. SEIT 1. MÄRZ 2019 WIRKT ER ALS KOLUMNIST UND AUTOR DER SZ.

„Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“: Das ist ein Satz, der nicht einfach nur protestiert gegen die Ungerechtigkeiten des Lebens. Es ist ein Satz, der die Basis dafür schafft, dagegen etwas zu unternehmen. „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“ Es ist dies ein Satz, an dem man sich festhalten kann, ein Satz, mit dem man sich stärken kann. Es ist ein guter Satz. Es ist aber auch ein Satz zum Verzweifeln, weil die Realität so oft so weit weg ist von diesem Satz.

Eine Demokratie, in der Behinderte benachteiligt werden, ist keine gute Demokratie. Ein Sozialstaat, in dem Behinderte nicht gefördert und bevorzugt werden, ist kein guter Sozialstaat. Und ein Rechtsstaat, der diesen Satz nicht realisiert und nicht täglich an dieser Realisierung arbeitet, ist kein guter Rechtsstaat.

Deutschland hat vor zehn Jahren das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung ratifiziert, also die UN-Behindertenrechtskonvention. Diese Konvention buchstabiert das Benachteiligungsverbot des Grundgesetzes durch.

ZEHN MILLIONEN MENSCHEN IN DEUTSCHLAND LEBEN MIT EINER BEHINDERUNG, DAS SIND FAST ZWÖLF PROZENT DER BÜRGERINNEN UND BÜRGER. FÜR SIE GILT DAS GRUNDRECHT AUF INKLUSION.

Da reicht es nicht, wenn Aktionspläne geschrieben werden; es geht um Wertschätzung und Respekt. Es geht um eine neue Kultur des Helfens, es geht um einen Sinneswandel.

DEMOKRATIE BRAUCHT INKLUSION. Warum? Weil Demokratie mehr ist als eine Abstimmungsprozedur. Es wäre ein primitives Verständnis von Demokratie, in ihr nur ein

statistisches Ritual zu sehen, das alle paar Jahre mit Hilfe einer Kiste vollzogen wird, die seltsamerweise Urne heißt. Demokratie ist mehr als Statistik, mehr als eine Abzählerei; sie ist eine **WERTEGEMEINSCHAFT. DEMOKRATIE IST EINE GEMEINSCHAFT, DIE IHRE MITGLIEDER ACHTET UND SCHÜTZT.**

Mehrheit ist kein Wert für sich, Mehrheit ist nicht unbedingt gleichzusetzen mit Wahrheit, Richtigkeit und Verfassungsmäßigkeit – schon gar nicht mit Sozialstaatlichkeit und Rechtsstaatlichkeit. Eine Demokratie, die mehr sein will als ein Abzählreim, eine Demokratie, die mehr sein will als eine statistische Einheit – eine solche Demokratie braucht also stützende Institutionen, welche die Haltungen, die sich in den Grundrechten kristallisieren, festigen.

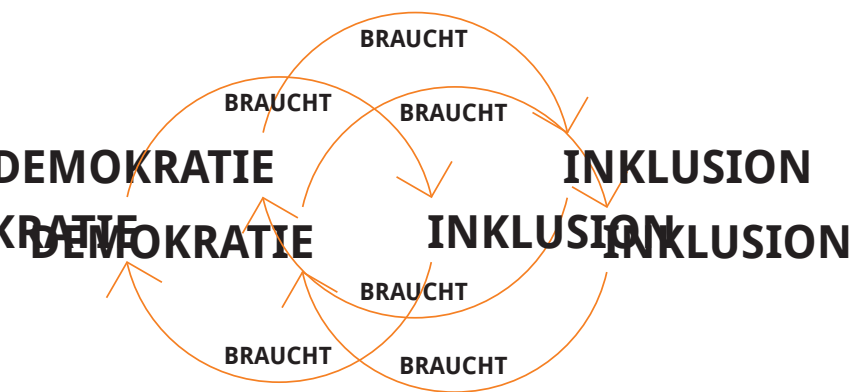
Dazu gehört zu allervorderst der Sozialstaat. Er ist die größte Errungenschaft der europäischen Geschichte. Wenn der Sozialstaat funktioniert, ist er Heimat für die Menschen. Beschimpfen kann den Sozialstaat nur, wer keine Heimat braucht. Und den Abriss wird nur der verlangen, der in seiner eigenen Villa wohnt. Ob er sich dort noch sehr lange wohlfühlen würde, ist aber fraglich. Ein Sozialstaat gibt nicht dem, der schon hat; und er nimmt nicht dem, der ohnehin wenig hat. Ein Sozialstaat schafft es, dass sich die Menschen trotz Unterschieden in Schicksal, Rang, Talenten und Geldbeutel auf gleicher Augenhöhe begegnen. Das ist die Voraussetzung für Demokratie.

DIE BESSEREN GENE HAT SICH NIEMAND ERARBEITET, DIE BESSERE FAMILIE AUCH NICHT, DAS UNFALLFREIE UND DAS KRANKHEITSFREIE LEBEN AUCH NICHT. DAS SCHICKSAL HAT SIE IHM ZUGETEILT.

Das Schicksal teilt ungerecht aus und es gleicht die Ungerechtigkeiten nicht immer aus. Hier hat der Sozialstaat, hier hat eine fürsorgliche Gesellschaft ihre Aufgaben. Sie sorgen dafür, dass der Mensch reale, nicht nur formale

BRAUCHT

INKLUSION INKLUSION



Chancen hat. Der Sozialstaat ist, mit Maß und Ziel, Schicksalskorrektor. Artikel 3 Absatz 3 Satz 2 Grundgesetz ist ein Satz zur Schicksalskorrektur: „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“

Das Grundgesetz ist nicht zynisch. Es sagt nicht: Sei doch froh, dass es dir nicht noch schlechter geht. Es sagt: Demokratie ist eine Gemeinschaft, die ihre Zukunft miteinander gestaltet. Und du gehörst dazu, der Handicaps zum Trotz, du gehörst zu den Zukunftsgestaltern – und die Demokratie muss alles dafür tun, dass du bei dieser Zukunftsgestaltung mitmachen kannst. Die Teilhabe am Arbeitsleben gehört ganz wesentlich dazu. Arbeit zu haben bedeutet ja nicht nur Sicherung der Existenz. Es bedeutet soziale Kontakte, es bedeutet Selbstbestätigung. Arbeit stabilisiert das Leben des Menschen. Die Bedeutung von guter Arbeit für das Leben von Menschen mit Behinderung kann man gar nicht überschätzen.

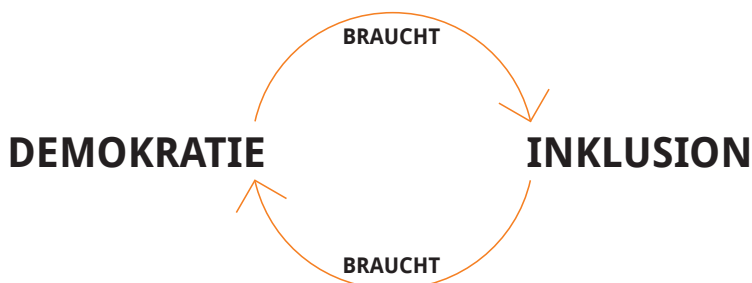
INKLUSION IST FAST EIN MODEWORT GEWORDEN. ES GEHT ABER DABEI NICHT UM MODISCHES, SONDERN UM WICHTIGES, UM DEMOKRATISCHES: UM DIE EINGLIEDERUNG DER MENSCHEN MIT BEHINDERUNG IN DIE NORMALE ALLTAGSWELT, SO GUT ES NUR GEHT.

Inklusion heißt Abbau von Barrieren, Inklusion heißt Zugänglichkeit, und zwar nicht nur zu Gebäuden und Verkehrsmitteln. **INKLUSION IST KEIN BAUTECHNISCHES, SONDERN EIN GESELLSCHAFTSPOLITISCHES PRINZIP.** Gemeint ist die Zugänglichkeit der Gesellschaft insgesamt, die Integration in das Arbeits- und Freizeitleben. Inklusion heißt Anerkennung und Wertschätzung für Menschen mit

Behinderungen. Inklusion heißt im besten Fall: persönliche Assistenz für Menschen mit Behinderung. Der Assistent oder die Assistentin macht das, was der Name sagt: Er assistiert den Menschen mit Behinderung, Behinderten im Alltag – er hilft und unterstützt, sei es beim Einkaufen oder bei der Körperpflege. Solche Assistenz ist praktizierte Selbstbestimmung. Sie ermöglicht selbstbestimmtes Leben in der eigenen Wohnung.

Menschen mit Behinderung waren einst Objekte staatlicher Fürsorge, und man nannte sie Behinderte. Sie waren aber nicht behindert, sie wurden behindert. Sie sind keine Objekte, sie sind Subjekte. Sie sind nicht Bittsteller, die an die Tür von Behörden klopfen müssen und auf deren Mitgefühl und Wohlwollen angewiesen sind. Sie haben einklagbare Ansprüche auf gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und das Recht auf Selbstbestimmung und Selbstvertretung – also auf Autonomie. Das sollte der Inhalt eines Inklusionspakts sein.

Zu teuer? Es soll und darf nicht sein, dass Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf quasi automatisch in stationäre Settings befohlen werden, weil anderes zu teuer ist. Ja, Assistenz für Menschen mit Behinderung kostet. Aber bei dieser Assistenz ist für die Gesellschaft einiges zu entdecken: wie Leben reicher wird, wenn es nicht so exzessiv ökonomistisch ausgerichtet ist. Es wird die Kindheit der Kinder verändern, wenn sie in einer Gesellschaft aufwachsen, die ein anderes Bild vom Menschen entwickelt: wenn das Menschsein nicht einfach am Lineal der Ökonomie gemessen wird. Hilfebedürftigkeit ist dann keine Störung, die behoben werden muss, sondern gehört zum Menschsein.





WIE PERFEKT SOLL ER DENN SEIN, DER MENSCH?

VON DR. BERNHARD CONRADS

Wäre der Mensch perfekt, würde er nicht danach streben. Erst seine Eigenwahrnehmung des Gegenteils, des Unperfekten, des Unvollkommenen und Fehlbaren treibt den Menschen zum Vergleich mit dem trügerischen Ideal der Perfektion. Zur Abwehr und Überwindung von „Makeln“ leistet er viel – weniger für deren Akzeptanz. Selten wird Unperfektes positiv wahrgenommen, eher bekämpft, übermalt oder verdrängt. Warum scheuen wir oft die Begegnung mit Andersartigem?

Schon von alters her wurden Behinderungen als Belastung gesehen. „Unvollkommene“ Kinder wurden in der Antike ausgesetzt und nicht aufgezogen. Im Mittelalter, und je nach Kulturkreis bis in diese Tage, wurde und wird Behinderung als Strafe höherer Mächte betrachtet. In unseren Breitengraden war es ein verengtes christliches Verständnis vom Menschen, auf Behinderung allein mit Barmherzigkeit zu reagieren, in Form von Almosen oder pflegender Verwahrung. In der Aufklärung stellte man sich die Frage: Wann ist ein Mensch ein Mensch?

Eher „Objekt“ der Fürsorge wurden „Behinderte“ im 19. Jahrhundert. Doch auch da grenzte man sie aus dem öffentlichen Miteinander aus. Die Nationalsozialisten schließlich entwerteten behinderte Menschen verachtungsvoll als „Ballastexistenzen“, stempelten sie als „lebensunwert“ ab. Die schreckliche Folge war der 300000fache Mord an behinderten und kranken Menschen im Rahmen des so genannten Euthanasieprogramms.

Hinter all dem steht ein Menschenbild, das Behinderung als Belastung und Provokation betrachtet. Als Abweichung vom Erwartungsbild einer voll- und eigenständigen Leistungsfähigkeit. Als Belastung für den „Volkskörper“. Dieses Konzept versteht den Menschen von dessen vordergründigem materiellen Nutzen her. Was bringt er, was bringt sie mir? Fatal wird dies, wenn eine Relation zu „Kosten“ hergestellt wird, wenn das wirtschaftlich oft sinnvolle Kos-

ten-Nutzen-Konzept das Menschenbild prägt. Die Gefahr dieses Denkens betrifft den Lebenswert von Menschen mit Behinderung im Kern: Schon vor der Geburt wird die Frage gestellt, ob „dieses Kind denn zur Welt kommen muss“, wenn etwa die Pränataldiagnostik ein Down-Syndrom prognostiziert. Das Motiv der Leidvermeidung für Kind und Eltern geht – heute nicht mehr offen ausgesprochen – nicht selten eine unheilige Allianz ein mit der Frage, „was so ein Kind den Steuerzahler kostet“.

Dieser Gedanke bedroht aber auch andere Personengruppen: alte Menschen etwa, die körperlich und geistig Einschränkungen erfahren, pflegebedürftig werden.

Wir sind mit diesen Überlegungen mitten in einer Wertediskussion angelangt. Wann und wie lange ist Leben lebenswert? Wann und wie lange ist eine Gesellschaft für jeden Menschen da, egal wie alt oder behindert er ist? Darf es eine Skala geben, die den Wert eines Menschen bemisst? Wird Perfektion zum Maßstab für den Wert des Menschen?

Wäre es nicht viel menschlicher, wenn es ein Recht auf Unvollkommenheit gäbe – für jeden von uns? Wenn wir jung und unerfahren sind oder alt geworden und einfach nicht mehr so fit? In dessen Genuss jede und jeder von uns käme, wenn „es einmal nicht so gut läuft“? Zu solchen Gedanken regen behinderte Menschen an. Ein solches Denken schafft mehr Menschlichkeit.



DIE WEICHEN- STELLUNG

ODER EINE GANZ NORMALE
BAHNFAHRT

VON DR. BERNHARD CONRADS

15.21 Uhr Abfahrt in Bühl. Der RE 921 ist pünktlich. Das Umsteigen in Baden-Baden in den ICE klappt. „Dann wirst du ja um sieben zu Hause sein“, denke ich. In Marburg erwarten meine Frau und ich Freunde an diesem Freitagabend. Erst mal zurücklehnen. Die restliche, gut belegte Brezel essen – beim Meeting in den Räumen der Lebenshilfe BBA hatte ich keine Gelegenheit, sie zu genießen. Sehr intensiv wieder das Treffen, aber erfreulich. Atmosphärisch und vom Ergebnis her. Wir sind wieder ein gutes Stück weitergekommen mit unserem ILF, wie wir abgekürzt zum „Inklusionsleitfaden“ sagen, der sich längst zu einem veritablen Magazin mausert.

Der ICE fährt planmäßig in Frankfurt ein, und genauso verlässt die Regionalbahn nach Marburg den Frankfurter Hauptbahnhof. In Friedberg steht der Zug ungewöhnlich lange. „Störungen im Betriebsablauf“, so die Durchsage. Die Erleichterung beim Losfahren bekommt einen herben Dämpfer: „Der Zug endet in Bad Nauheim.“ Grund: Auf der Strecke vor uns blockiert ein liegengebliebener Zug die ganze Strecke nach Norden.

„Typisch Bahn“, „So ein Mist“ ... So lauteten die unwilligen Kommentare im Waggon. Sie wurden von einer Stimme anderer Tonalität unterbrochen. „Muss jemand nach Marburg? Dort muss ich umsteigen nach Erntebrück. In Marburg wartet mein Umsteigehelfer – aber der ist dann weg ... kann mich jemand mitnehmen?“

Ein blinder junger Mann, nennen wir ihn Jochen, 19 Jahre, sendet seine Frage in die ihn umgebende, für ihn unsichtbare, erkennbar unwillige Menschentraube. Kurzes Schweigen. „Soll ich mir den jetzt antun?“, wird sich mancher gefragt haben. Ich auch.

Bis vor wenigen Stunden habe ich beim Arbeitstreffen der Lebenshilfe noch von Inklusion geschwärmt. Am Besprechungstisch. Jetzt aber ist Bahnsteig und echtes Leben. Allein schon, um mich nicht vor mir selbst schämen zu müssen, habe ich mich zaghaft gemeldet.

„Ja, ich muss auch nach Marburg. Aber wie, weiß ich auch nicht ...“ Die Strecke vor uns war ja auf ungewisse Zeit, vielleicht Stunden, blockiert. Durchsagen zu einem „Zugersatzverkehr“ kamen auch nicht.

Nun, jedenfalls waren wir jetzt zu zweit. Alle fummelten an ihren Handys, suchten, ob was im Netz zu entdecken war. Nichts ... Ein Anruf bei einer einschlägigen Dienststelle der Bahn half auch nicht weiter. Warten? Wie lange?

Die rettende Idee kam von Jochen. „Ich versuche mal, meinen Vater anzurufen. Vielleicht erreiche ich ihn ja.“ Auf Umwegen über die Mutter erwischte er ihn, beim Grillen mit Freunden. Es war inzwischen kurz nach 18 Uhr geworden. Die Kohle wurde gerade heiß im Marburger Hinterland.

Trotzdem: Ein wenig zähneknirschend wohl – ich konnte es aus dem Telefonat zwischen Vater und Sohn erahnen – machte er sich auf den Weg. Kurz nach sieben würde er in Bad Nauheim sein.

Das Warten und dann die gemeinsame Fahrt nach Marburg mit dem Auto waren jetzt nicht nur entspannt, sondern auch höchst informativ. In einem 90-minütigen Crashkurs habe ich viel von der Lebenssituation eines jungen Mannes erfahren, der als kleines Kind erblindete, Schwierigkeiten hat, sich in der Fremde zu orientieren, trotzdem aber in Nürnberg eine Berufsausbildung im Informatikbereich absolviert, fünf Gitarren besitzt und in einer Band spielt, seit zwei Jahren eine Freundin hat, der er noch nie begegnet ist. Sie ist Rollstuhlfahrerin, lebt in den USA und kommt in 14 Tagen mit ihren Eltern nach Deutschland. Jochen träumt davon, Musiker zu werden ... Was ein spannendes Leben!

Warum erzähle ich diese Geschichte? Ja, Jochen ist beeinträchtigt, er hat es sicher schwerer als andere junge Leute. Aber er stellt sich der Herausforderung. Dies gelingt, weil er ein Umfeld hat, in dem er willkommen ist: seine Ausbildungsstätte, seine Band, seine Freundin, seine Eltern. Wenn dieses Umfeld mitspielt, relativiert sich seine Behinderung, wird zu einer speziellen Lebensbedingung, die dennoch ein erfülltes Leben ermöglicht.

Und noch etwas: Ich bin einigermaßen pünktlich zu meiner Einladung gekommen, aber nur deswegen, weil ich einen blinden Begleiter hatte, der mir zu einem „Fahrer“ in Person des sehr freundlichen Vaters und zu einer rechtzeitigen Heimkehr verholfen hat. Und der mir Gesprächsstoff geliefert hat an diesem Abend. Ich konnte nicht nur von der hervorragenden Arbeit bei der Lebenshilfe BBA erzählen, sondern auch von einer eindrucksvollen Begegnung.

Begegnung, dieses Schlüsselwort werden Sie noch einige Male lesen in diesem Magazin. Haben Sie Mut zur Begegnung, ob Sie behindert sind oder nicht! Es lohnt sich.





WAS IST DAS WICHTIGSTE, UM INKLUSION IN DEUTSCHLAND ZU ERREICHEN?

ARMIN V. BUTTLAR,
VORSTAND AKTION MENSCH



Wer ist die Aktion Mensch?

Die Aktion Mensch e. V. (bis zum 1. März 2000: „Aktion Sorgenkind“) ist eine 1964 auf Initiative des Zweiten Deutschen Fernsehens entstandene deutsche Sozialorganisation, die sich in vielfacher Hinsicht für Inklusion im Sinne einer gleichberechtigten Teilhabe aller Menschen an der Gesellschaft einsetzt.

Was ist das Ziel der Aktion Mensch?

„Unser Ziel ist, dass das WIR gewinnt, für eine Gesellschaft, in der Unterschiede normal sind.“ Im Mittelpunkt der Arbeit der Aktion Mensch steht das Engagement für Menschen mit Behinderung, Kinder und Jugendliche.

Wen unterstützt die Aktion Mensch?

Ausschließlich gemeinnützige Organisationen. Hierzu gehören auch Vereine, z. B. aus den Bereichen Sport und Kultur, Fördervereine, Kirchengemeinden – auch dann, wenn sie bislang behinderte Menschen noch nicht im Blickfeld hatten.

„Vor allem zwei Dinge sind entscheidend:

1. Menschen mit und ohne Behinderung müssen die Gelegenheit haben, sich mehr zu begegnen und besser kennenzulernen. Die Gemeinsamkeiten sollten im Vordergrund stehen und nicht Dinge, die uns trennen. Durch Begegnung verschwinden mögliche Berührungängste und damit die Barrieren in den Köpfen.

2. Damit wir uns begegnen können, zum Beispiel bei der Arbeit und in der Freizeit, brauchen wir mehr Barrierefreiheit. Dabei geht es nicht nur um Mobilität und Zugänglichkeit in der Umwelt, sondern auch um barrierefreie Webseiten, um verständliche Texte sowie um das Angebot von Gebärdensprache und Audiodeskription*.“

*akustische Bildbeschreibung

Wie hilft sie gemeinnützigen Organisationen dabei, sich für Menschen mit Behinderung zu engagieren?

Durch Förderung von kleinen und großen Projekten, die Inklusion in die Tat umsetzen wollen. Zum Beispiel „Mikroförderung“: Zuschüsse bis 5.000 Euro ohne Eigenanteile. Oder über die Förderschiene „Inklusion einfach machen“: Zuschüsse bis 50.000 Euro minus 5 % Eigenanteil. Bis hin zur Projektförderung „Begegnung, Kultur und Sport“ bis 350.000 Euro bei einem Eigenanteil von 10%. Auch die Schaffung von Barrierefreiheit wird gefördert: projektbezogene, direkte Kosten, Zuschuss 90% bis zu 300.000, plus 50.000 Zuschuss (90%) für Kosten zur Bereitstellung medialer Barrierefreiheit.

Wie erfahren Sie mehr? Wo werden Sie beraten?

Die Unterseite „Förderung“ im Webauftritt der Aktion Mensch ist sehr aussagekräftig: www.aktion-mensch.de/foerderung/. Wenn Sie sich ein wenig Zeit nehmen, finden Sie Antworten auf Ihre Fragen. Der „Förderfinder“ öffnet eine wahre Schatztruhe. Bei kniffligen Fragen helfen Ihnen die örtliche Lebenshilfe, spezialisierte Förderberater*innen oder die Geschäftsstelle der Aktion Mensch in Bonn.

Wo können Sie sich generell über die Aktion Mensch informieren?

www.aktion-mensch.de

95 %
1 %

**„Behindert ist man nicht,
behindert wird man.“**

So verschieden die Ausprägungen von Behinderung sind, so verschieden sind ihre Ursachen. Fast 95 Prozent entstehen im Laufe eines Lebens durch Unfälle, Krankheiten, Gewalt, Medikamente, Drogen, Alkohol, medizinische Behandlungsfehler oder auch durch das Alter.

Knapp ein Prozent jedes Geburtenjahrgangs lebt von Anfang an mit einer Behinderung. Die Ursachen sind vielfältig. Komplikationen bei der Geburt (z. B. Sauerstoffmangel) oder genetische Veränderungen (z. B. Down-Syndrom) sind nur zwei Beispiele.

DIE GRÖßTE MINDERHEIT DER ERDE

Weltweit lebt eine Milliarde Menschen mit einer Behinderung. Sie machen 15 Prozent der Weltbevölkerung aus. Damit stellen sie die größte Minderheit der Erde dar. (Quelle: <https://www.bizeps.or.at/neuer-who-bericht-weltweit-1-milliarde-behinderte-menschen/>)

1 000 000 000

Menschen mit Behinderung sind Menschen wie du und ich. Die Behinderung ist Teil ihrer Identität, und genauso haben sie die gleichen Rechte wie jeder Mensch.

Was sich so selbstverständlich anhört, ist noch lange nicht überall so. Deshalb haben 2006 die Vereinten Nationen eine Erklärung über die Rechte von Menschen mit Behinderungen verabschiedet. In einem völkerrechtlichen Vertrag haben mehr als 170 Staaten der Erde ein Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen getroffen. Der Deutsche Bundestag hat diese Konvention Ende 2008 für Deutschland ratifiziert und 2009 umgesetzt.

WAS STEHT IN DER UN-BEHINDERTENRECHTS-KONVENTION?

Die Konvention bringt ein neues Verständnis von Behinderung zum Ausdruck: Sie definiert, dass Behinderung „aus der Wechselwirkung zwischen Menschen mit Beeinträchtigungen und einstellungs- und umweltbedingten Barrieren entsteht, die sie an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern.“

Die Kernpunkte der UN-Konvention sind:

1. Menschen mit Behinderungen können selbst bestimmen.
2. Menschen mit Behinderungen können überall dabei sein.
3. Menschen mit Behinderungen haben die gleichen Rechte.

Wichtige Forderungen der Konvention sind (in Anlehnung an die offizielle Übersetzung in Leichter Sprache):

- Artikel 19** Menschen mit Behinderungen können selber entscheiden, wo und mit wem sie leben.
Niemand kann sie zwingen, dass sie in einem Wohnheim wohnen müssen.
- Artikel 24** Menschen mit Behinderung haben das Recht auf Bildung. Jeder soll etwas lernen können.
Jeder Mensch mit Behinderung hat das Recht, mit anderen Menschen zusammen zu lernen.
Keine Schule darf sagen, dass ein Kind wegen einer Behinderung nicht dort lernen darf.
- Artikel 27** Menschen mit Behinderung sollen dort arbeiten, wo alle anderen Menschen auch arbeiten.
Menschen mit Behinderungen sollen selber entscheiden, wo sie arbeiten wollen.
Zum Beispiel, ob sie in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung arbeiten wollen.
- Artikel 29** Menschen mit Behinderung dürfen in der Politik und in Gruppen mitbestimmen.
Sie haben das Recht, in ihrem Land mit zu entscheiden.
- Artikel 30** Jeder Mensch mit Behinderung soll auch in seiner Freizeit überall dabei sein können.
Jeder Mensch mit Behinderung soll ins Theater, Kino und Museum gehen können.
Jeder Mensch soll auch selber Kunst machen können.

Oft werden die Ziele der Konvention und des Gesetzes mit dem Wort Inklusion zusammengefasst.

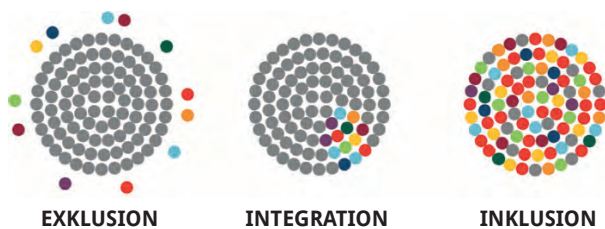
WAS IST INKLUSION?

Gemeint sind Zugehörigkeit und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben – nicht mehr und nicht weniger

Was jeder kennt, nämlich, dass er dazugehören möchte und nicht ausgegrenzt sein will, das ist Inklusion. Jeder ist anders, aber alle sind gleich wertvoll. Anderssein ist etwas Normales. Der Lernprozess dabei ist, die Andersheit von Menschen als gleichwertig anzusehen.

*Quelle: Dr. Dr. Rainer Erlanger,
Gewissensfrage,
Süddeutsche Zeitung Magazin,
Nr. 18, 02.05.2014, S. 8

*„Inklusion ist die Fortsetzung von Integration. Während bei der Integration der Betroffene in ein bestehendes System eingefügt wird – oder hart ausgedrückt, sich dem System anpassen muss –, geht es bei der Inklusion darum, das System so zu verändern, zu verbessern, dass es für alle in ihrer Unterschiedlichkeit möglichst gleichermaßen geeignet ist.“**



Quelle: Aktion Mensch

Inklusion ist dann erreicht, wenn alle in ihrer Verschiedenheit eine bunte und vielfältige Gesellschaft bilden und jeder ganz selbstverständlich ein Teil des Ganzen ist.

WUNSCH- UND WAHLRECHT

Alle Menschen müssen Einfluss nehmen können auf die Art und Weise, wie ihnen Teilhabe und Zugehörigkeit möglich werden. „Was, wo, wie, wann und mit wem“ sollte ihre eigene Entscheidung sein.

Der Sporttreibende zum Beispiel will entscheiden können, wann er welcher Sportart nachgeht und mit wem er aktiv werden möchte. Im Bereich der Schulbildung sollen die Eltern wählen können, ob ihr Kind eine Förderschule oder eine Regelschule besucht. Es müssen aber im jeweiligen Lebensumfeld und in zumutbarer Entfernung beide Schulformen den (sonder-)pädagogischen Anforderungen behinderter Kinder gerecht werden.

Das Wunsch- und Wahlrecht funktioniert aber erst in Verbindung mit inklusiven Angeboten. So gestalten Menschen mit Behinderung ihr Leben wie alle Menschen.

VORURTEILE VERHINDERN LEBENSFREUDE

Inklusion bedarf vielfältiger Maßnahmen: veränderte gesetzliche Rahmenbedingungen, neue Strukturen bei Institutionen, neue Methoden und personelle, sächliche und finanziellen Ressourcen. Auch die Einbeziehung von Erkenntnissen und Erfahrungen aus der Sonderpädagogik gehört dazu.

Doch zuallererst gilt es, Vorurteile auszuräumen und durch eine Änderung der Haltung und des Menschenbildes die Bereitschaft zur Veränderung der Rahmenbedingungen zu fördern. Wo Mitschüler, Nachbarn, Arbeitskollegen oder Vereinsmitglieder einem Mensch mit einer Einschränkung zugewandt sind, ist er am besten vor Diskriminierung und Ausgrenzung geschützt.

NIEDERSCHWELIGE ANGEBOTE MACHEN DEN WEG FREI

Die Freizeit macht neben der Arbeit einen Großteil der Lebenszeit aus. Von den durchschnittlich 700000 Stunden eines Lebens entfallen mehr als die Hälfte auf die Freizeit, nämlich rund 369000 Stunden, wie Prof. Dr. Reinhard Markowetz von der Ludwig-Maximilians-Universität in München ermittelt hat. Die arbeitsfreie Zeit bietet Gelegenheit zu vielfältigen Aktivitäten, die der jeweiligen Persönlichkeit entsprechen. Viele davon bieten hervorragende und niederschwellige Chancen zur Inklusion.

Dazu gehören kreative und künstlerische Aktivitäten, Musik, Gesang, Tanz oder Schauspiel und natürlich Bewegung, Spiel und Sport. Diese Freizeitbeschäftigungen ermöglichen Begegnungen von Menschen mit und ohne Handicap und fördern die Lebensfreude und Leistungsfähigkeit. Vorurteile verschwinden und machen Platz für gegenseitige Achtung und Freundschaften.

Barbara Fornefeld,
Prof. für Rehabilitationswissenschaften,
Uni Köln

„Inklusion lässt sich nicht einfach verordnen. Sie hängt wesentlich auch von Einstellungen, Erfahrungen und Vorurteilen ab. Es muss in den Köpfen noch viel passieren, bis wir die Andersheit von Menschen als Gleichheit erleben.“

WAS IST NOTWENDIG?

Die Projekte, die in diesem Magazin vorgestellt werden, zeigen, wie versucht wird, diese Ansprüche umzusetzen.

Sie laden alle dazu ein, sich anregen zu lassen, selber Schritte auf dem Weg zu wagen, damit wir dem Ziel näher kommen, dass jede und jeder von Anfang an dazugehört und teilhaben kann. Denn Inklusion ist nicht die alleinige Aufgabe der Einrichtungen für Menschen mit Behinderung. Sie ist Aufgabe von uns allen.

BARRIEREFREIHEIT FÜR ALLE IST EIN MENSCHENRECHT

Einfach zugänglich, leicht zu erreichen, aber auch leicht verständlich – das meint der Begriff Barrierefreiheit. Er umfasst viel mehr, als mit dem bislang gebräuchlichen Wort „behindertengerecht“ gemeint war. Barrierefreiheit ist nicht nur für Menschen mit Behinderung wichtig, sondern für alle Menschen in bestimmten Lebenssituationen. Sie nützt Eltern, die einen Kinderwagen schieben, Menschen, die am Rollator gehen, und allen, die schlecht sehen oder hören oder an Gleichgewichtsstörungen leiden. Und sie nützt Menschen, die nicht oder nur schlecht lesen können und die deutsche Sprache nur mäßig beherrschen.

Eine barrierefreie Umwelt wird erreicht durch eine universelle Gestaltung.

Jeder sollte eine Einrichtung ohne zusätzliche Hilfe nutzen können, nicht nur junge, gesunde und fitte Leute. Die Bedeutung dieses Aspektes steigt, weil sich der Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung weiter erhöht. Im Jahr 2050 soll es in Deutschland nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes mehr als zehn Millionen Männer und Frauen geben, die 80 Jahre oder älter sind.

BAULICHE BARRIEREN GEBÄUDE, STRAßEN UND PLÄTZE SIND FÜR ALLE DA

Schon eine zu hohe Gehwegkante oder ein zu schmaler Weg verhindern, dass alle Menschen Zugang zu einem Ort haben. Rollstuhlfahrer und Menschen mit Gehstörungen, Sehbehinderungen und Gleichgewichtsstörungen und Familien mit Kindern im Kinderwagen werden ausgeschlossen. Die UN-Behindertenrechtskonvention fordert, dass bei allen Umbauten an öffentlichen Gebäuden, Wegen, Straßen und Plätzen bestehende bauliche Barrieren buchstäblich abgebaut werden. Das fängt bei abgesenkten Gehwegkanten an und reicht über die Einrichtung von Rampen, Fahrstühlen und behindertengerechten Toiletten bis zum Bau breiter, ebener Wege und dem Einbau breiter Türen an Gebäuden.

Barrierefreies Bauen ist die Voraussetzung dafür, dass alle Menschen überall dabei sein können. Auch wer nicht gut gehen kann, muss die Orte erreichen können, die er erreichen möchte. Nur dann ist die Teilhabe aller sichergestellt.

SPRACHLICHE BARRIEREN WER NICHT GUT LESEN KANN, STÖßT AUF SPRACHLICHE BARRIEREN

Neben den baulichen Barrieren ist es mindestens ebenso wichtig, die sprachlichen Barrieren abzubauen. Die Einführung oder Anwendung der Leichten Sprache ist eine der Grundvoraussetzungen für Barrierefreiheit. Erst durch einfache Sprache wird ein Zugang zu Informationen für viele Zielgruppen möglich. Nur wer Informationen versteht, kann ein selbstbestimmtes Leben führen, einer Arbeit nachgehen und am gesellschaftlichen Leben teilhaben.

Menschen, die nur eingeschränkt lesen und schreiben können, sind in vielen Bereichen von einer Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen. Das betrifft bei Weitem nicht nur Menschen mit einer geistigen Behinderung. Auch Menschen mit einer Lese- und Rechtschreibstörung (Legasthenie), Menschen mit einer Hörschädigung von Geburt an und Menschen mit einer Störung der Sprache, zum Beispiel nach einem Schlaganfall, stoßen auf sprachliche Barrieren. Menschen aus anderen Ländern, für die Deutsch eine Fremdsprache ist, können ebenfalls viele schriftliche Inhalte von Formularen, von Hinweisschildern oder in Büchern nicht nachvollziehen und verstehen. Insgesamt sind es Millionen Bürger in Deutschland, die nicht so gut lesen und schreiben können, dass ihnen schriftliche Informationen tatsächlich zugänglich sind.

LEICHTE SPRACHE MACHT VIELES EINFACHER

Ein Weg, dieses Teilhabe-Hindernis abzubauen, ist die Leichte Sprache. Entstanden ist die Idee bereits in den 1970er Jahren in den USA, als sich Menschen mit Lernschwierigkeiten zusammengetan haben. Sie wollten nicht länger durch schwer verständliche Sprache ausgegrenzt werden. „Easy to read“ (leicht zu lesen) war dort das Schlagwort.

Internet:
gemeinsam-einfach-machen.de
leichte-sprache.org
lg-ls.de

2004 gründete die Lebenshilfe in Bremen das erste Büro für Leichte Sprache in Deutschland. Seit 2006 gibt es ein Netzwerk Leichte Sprache, in dem Menschen aus Deutschland, Österreich, Italien, der Schweiz und Luxemburg zusammenarbeiten. Es wurden verbindliche Regeln für das Formulieren und Darstellen von Texten in Leichter Sprache entwickelt und Ratgeber herausgegeben. 2014 gründete die Lebenshilfe Bundesvereinigung zusammen mit mehreren Landesverbänden der Lebenshilfe die Lebenshilfe Gesellschaft für Leichte Sprache e. G.

Die Leichte Sprache ist eine speziell geregelte sprachliche Ausdrucksweise, die auf besonders leichte Verständlichkeit abzielt (Wikipedia). Sie nützt vielen Menschen und Zielgruppen und sollte daher in Verwaltungen, in Sozialen Medien, in der Presse usw. Anwendung finden. Sie hat eine Schlüsselfunktion bei der Umsetzung von Inklusion in allen Bereichen der Gesellschaft.



Die Leichte Sprache
ist eine Chance.
Sie nützt jedem
Menschen.



Leichte Sprache

- ist ein einfaches Deutsch
- hilft sprachliche Hindernisse abbauen
- macht Informationen besonders leicht und verständlich

Leichte Sprache nützt vielen,

so zum Beispiel:

- Menschen mit einer geistigen Behinderung
- Menschen mit Lernschwierigkeiten
- Menschen, die nicht lesen und schreiben können.

Leichte Sprache nützt aber auch:

- Menschen mit Sprachstörungen
- älteren Menschen
- Menschen, die nicht so gut Deutsch können.

Zusätzlich hilft die Leichte Sprache:

- Menschen, die Informationen über Fachwissen brauchen
- Menschen, die Abkürzungen und Fachbegriffe noch nicht kennen
- Fachkräften und Führungskräften. Sie müssen oft in kurzer Zeit viele Informationen aufnehmen.

Die Leichte Sprache spart Arbeitszeit.

Die Leichte Sprache ermöglicht eine Teilnahme in allen Bereichen unseres Lebens

... weil erst durch die Leichte Sprache Informationen von allen Menschen verstanden werden.

Unterschied zur einfachen Sprache

In der Leichten Sprache muss man besondere Regeln beachten.

Zum Beispiel:

- einfache Wörter
- kurze Sätze
- Bilder erklären den Text
- Menschen mit Lernschwierigkeiten prüfen den Text.



Europäisches Logo für Leichtes Lesen.

In diesem Magazin sind die Seiten in Leichter Sprache mit diesem Logo gekennzeichnet.



PROMINENTE PERSÖNLICHKEITEN SIND BOTSCHAFTER FÜR INKLUSION

Vier regionale Persönlichkeiten unterstützen seit Jahren die „Wir sind eins“-Philosophie der Lebenshilfe der Region Baden-Baden - Bühl - Achern. Ihre Bekanntheit und ihr selbstverständliches Miteinander mit Menschen mit Behinderung tragen die Botschaft der Inklusion über die Region hinaus: Für eine Gesellschaft, in der jeder seinen Platz hat, braucht es vor allem Herz.

MARC MARSHALL

„WIR SIND EINS“-PATE SEIT 2013

2011 haben Sie die Lebenshilfe zum ersten Mal bei einem Konzert unterstützt. Wie waren die Begegnungen mit vielen Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen für Sie?

Für mich sind es Begegnungen wie mit allen Menschen. Ich unterscheide nicht. Allerdings muss ich sagen, dass es sehr wohltuend ist, Menschen zu begegnen, die mir gegenüber ohne Vorurteile sind. Da empfinde ich Dankbarkeit. Wir alle, mit oder ohne Handicap, tragen dazu bei, dass dieser Planet so erlebenswert ist.

2013 wurden Sie „Wir sind eins“-Pate. Auf welche Weise tragen Sie diese Haltung hinaus in die Welt?

Meine Schwester Stella ist ein Teil der Lebenshilfe. Im Umgang mit dem Thema Behinderung gibt es enorm viel Luft nach oben. Dabei darf man neben den direkt betroffenen Menschen auch nicht die vergessenen, die sich jeden Tag für die vermeintlich Schwächeren selbstlos einsetzen. Sie tragen dazu bei, dass ein Leben mit Beeinträchtigung innerhalb und nicht außerhalb der Gesellschaft stattfinden kann. Dafür erhebe ich meine Stimme. Der „Wir sind eins“-Gedanke findet auch Platz in meinen Bühnenprogrammen.

2016 fand zum 50-jährigen Jubiläum der Lebenshilfe eine Gala im Kurhaus Baden-Baden statt. Sie hat durch Sie und Fernsehmoderatorin Lena Ganschow viel Glanz bekommen. Was war an diesem Abend anders?

Es war eine großartige Veranstaltung. Den Glanz hat die Gala nicht durch mich bekommen. Die Hauptakteure waren die von Sabine Späth sensationell in Szene gesetzten Models. Menschen mit Handicap haben mit einer unfassbaren Lebensfreude und Power eine Modenschau in den legendären Bénazetsaal gezaubert, die das ganze Publikum begeistert hat. Kein Wettbewerb, kein Neid – pure Freude! Ich habe es sehr genossen.

Ihre Schwester Stella hat körperliche Beeinträchtigungen. Wie war das in ihrer Kindheit, wie wurde sie von der Gesellschaft angenommen?

Ach, das ist eine eher unangenehme Sache. Hier fehlt der Platz, um es ausführlich zu beschreiben. Am Ende ist die ganze Familie überglücklich, Stella zu haben. Sie hat sich mit Hilfe unserer Mama durchgesetzt. Zum Glück gibt es neben den vielen unsicheren Menschen da draußen genug, die sich für Menschen wie Stella einsetzen. Und genau diese müssen wir unterstützen.



„Wir sind nur für kurze Zeit hier.
Drum lass uns einander genießen.
Hör dem andren zu, nimm ihn, wie er ist.
Das Glück wird erst groß, wenn man's teilt.“



„Mach mir dein Herz auf,
ganz egal, wieviel Regen fällt.
Mach mir dein Herz auf,
nimm mich mit in deine Welt.“

aus „Keine Zeit verliern“ im Duett mit Tony Marshall

von Marc Marshalls CD „Herzschlagmomente“



„Wir sind eins“ auf dem Gipfel des Lhotse, 8516 m

RALF DUJMOVITS EXTREMBERGSTEIGER

„WIR SIND EINS“-PATE SEIT 2009



Gipfelstürmer und Extremsportler Ralf Dujmovits wünscht sich mehr Akzeptanz für Beeinträchtigungen.

Körperliche und geistige Beeinträchtigungen werden noch immer nicht wirklich akzeptiert, bemängelt Extrembergsteiger Ralf Dujmovits aus Bühl. Das sehe er allein schon daran, dass älteren Leuten nicht die Zeit gelassen wird, in ihrem Tempo die Straße zu überqueren. Das erlebt er immer wieder hautnah am Beispiel seiner betagten Mutter. In Sachen Akzeptanz hat er selbst viel dazugelernt. „Früher war für mich Sportlichkeit sehr, sehr wichtig“, erinnert er sich. Leistung und Fitness total in den Mittelpunkt zu stellen, erscheint dem Gipfelstürmer, Jahrgang 1961, heute falsch: „Man sollte jeden so annehmen, wie er ist. Anderssein sollte normal sein.“

„Wir sind eins“, das Motto der Lebenshilfe der Region Baden-Baden - Bühl - Achern, hat ihm gefallen: „Da steckt drin, dass alle zusammengehören und eine große Familie sind.“ Deshalb nahmen Ralf Dujmovits und Gerlinde Kaltenbrunner 2009 ein „Wir sind eins“-Banner der Lebenshilfe mit auf den 8516 Meter hohen Gipfel des Berges Lhotse im Himalaya-Gebirge. Alle 14 Berge der Erde, die höher als 8000 Meter sind, haben sie bestiegen und sind stolz darauf. Stolz empfand Ralf Dujmovits auch, als er bei einer Wanderung mit Menschen mit Behinderung in Österreich mithalf, einen jungen Mann im Rollstuhl bis zum Ziel zu bringen: „Wir haben geschoben, gehoben, festgehalten und am Ende das Gipfelkreuz umarmt. Das war richtig klasse.“ Wenn er in der Kletterhalle in Baden-Baden Mooslandschüler mit Behinderung trifft, dann begrüßt er sie und empfindet Respekt. Von Zeit, die er gemeinsam mit Menschen mit Beeinträchtigungen verbringt, profitiere er persönlich: „Ich gehe da reicher heim, als ich hingegangen bin.“



BRITT GROßMANN KARATE-WELTMEISTERIN

„WIR SIND EINS“-PATIN SEIT 2008



Die vierfache Karate-Weltmeisterin Britt Großmann hat erfahren, dass im Leben nichts selbstverständlich ist, als erfolgreiche Sportlerin und als dreifache Mutter.

Sie hat grandiose sportliche Erfolge gefeiert und reiste um die ganze Welt. Britt Großmann, Jahrgang 1977, erkämpfte sich im Karate für den Verein Budo-Kai Bühlertal in den 1990er und 2000er Jahre zehn Titel als Deutsche Meisterin. Sie war achtmal Europameisterin und viermal Weltmeisterin, damals als Britt Weingand. Heute ist sie verheiratet und Mutter von drei Kindern. „Nichts ist selbstverständlich im Leben“, weiß die Kampfsportlerin, Bundeskampfrichterin und Übungsleiterin. Erfahrungen in vielen Ländern der Erde von Rumänien bis Südafrika haben sie gelehrt, dass sich kein Mensch seine Herkunft aussuchen kann und es ein Geschenk ist, in Deutschland zu leben. Und dass Menschen verschieden sind: „Jeder hat seine Stärken und Schwächen. Das gilt auch für Menschen mit Behinderung.“

Als langjährige „Wir sind eins“-Patin und Botschafterin der Lebenshilfe der Region Baden-Baden - Bühl - Achern schätzt sie die Begegnung mit Menschen mit geistiger Behinderung. „Es sind oft sehr herzliche und ehrliche Menschen, und sie verstehen es, im Moment zu leben. Das sind Stärken! Ziel ist, akzeptiert zu werden, so wie man ist.“ Besonders gern ehrt Britt Großmann Menschen mit Behinderung für ihre Medaillenerfolge bei Special Olympics: „Ihre Siege sind genauso großartig und wichtig wie meine Erfolge. Sie sind zu Recht stolz darauf.“ Wenn ein Kind, das es schwer hat, etwas dazulernt und selbstsicherer wird, dann ist das für sie das Größte. „Und immer bei den Besten sein – das kann keiner.“ Sportvereine sind für die Karate-Weltmeisterin die besten Orte, um einen respektvollen Umgang mit den verschiedensten Menschen zu üben. Ebenso wichtig wie Leistung sind ihr der Spaß und die Freude am Sport.



NATALIE LUMPP WEIN-EXPERTIN UND BUCHAUTORIN

„WIR SIND EINS“-PATIN SEIT 2019



Gut, gerne, ganz und gemeinsam sollte man die Dinge tun, die einem wichtig sind. Das ist der Vorsatz der fernsehbekannten Weintesterin aus Baden-Baden.

Es ist nicht selbstverständlich, dass alle gleichberechtigt dazugehören. Das ist die Erfahrung von Natalie Lumpp aus Baden-Baden, Hotelfachfrau, Sommelière und Weintesterin für den berühmten Restaurantführer „Gault Millau“. Behinderung werde verdrängt, obwohl sie jederzeit jeden treffen könne. Meist werde das Thema vermieden. Stattdessen achte die Gesellschaft hauptsächlich auf Äußerlichkeiten.

„Gemeinsam ist es schöner“ – das will die bekannte Weintesterin, Jahrgang 1971, vermitteln: „Es fasziniert mich, wenn Menschen zusammenrücken.“ Diese Erfahrung hat sie selbst gemacht. Seit 2006 sitzt sie im Kuratorium der Deutschen Kinderkrebsnachsorge Tannheim. Seit 2014 geht sie einmal im Jahr ehrenamtlich mit Kunden des CAP-Marktes Bühl auf eine abendliche Weinreise. Die Mitarbeiter des CAP-Marktes mit geistiger Beeinträchtigung unterstützen sie dabei. „Sie sind sehr nett, richten alles und denken mit“, erzählt sie. Ein Foto der besonderen Mitarbeiter des CAP-Marktes hänge an der Pinnwand über ihrem Schreibtisch, erzählt Natalie Lumpp. Es habe sie sehr berührt, ein so persönliches Geschenk zu bekommen.

Ihr Lebensmotto, die Dinge „gut, gerne und ganz“ zu machen, hat die Baden-Badenerin ganz bewusst erweitert: Es gemeinsam zu tun, das sei ihr genauso wichtig, sagt sie. Ihre Willkommensfeier als „Wir sind eins“-Patin der Lebenshilfe wurde von vielen Menschen mit geistiger Beeinträchtigung bereichert. Im Edith-Mühlschlegel-Haus in ihrer Heimatstadt Baden-Baden wurde nicht nur gemeinsam gegessen, sondern auch gemeinsam gesungen: „Eine neue Liebe ist wie ein neues Leben“ und „Mamor, Stein und Eisen bricht, aber unsere Liebe nicht“. Es sei wunderschön gewesen, so empfangen zu werden.



GUTE PRODUKTE - GUTE PREISE - UND DABEI AUCH NOCH GUTES TUN

Mit Ihrem Einkauf ...

- schaffen Sie Arbeitsplätze und fördern die Inklusion von Menschen mit Handicap
- unterstützen Sie die regionale (Land-)Wirtschaft

Wir bieten Ihnen:

- sehr persönlichen und freundlichen Service
- begleitetes Einkaufen
- Lieferservice (nur in Bühl)
- Treuepunkte / Kundenkarte
- Einkaufsgutscheine und Präsentkörbe
- vielfältige Auswahl an Bio- & Fairtrade-Produkten
- viele Produkte aus der Region, wie z. B. von der Metzgerei Pfeifer oder der Metzgerei Kalt, vom Laufbachhof Ottersweier, Schababerle aus Ottersweier, von Forellen Kraus aus Bühlertal und der Forellenzucht Baden-Baden, vom St. Vinzenzhof Sinzheim, vom Aspichhof, von ALNATURA oder von MY balzHOFen SHOP ...

www.cap-markt-bba.de



CAP-Markt Bühl



Im Jahr 2005 gingen wir mit unserem ersten CAP-Markt in Bühl neue Wege. Nach 14 Jahren ist unser Lebensmittelpunkt aus der Bühlertal Innenstadt nicht mehr wegzudenken und unser Team freut sich über die vielen treuen Kunden.



CAP-Markt Bühl

Bühlertalstraße 4-8 • 77815 Bühl
Tel. 07223 2816438 • Fax 07223 2816491
Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 08:00-19:00 Uhr, Sa. 08:00-16:00 Uhr
cap-buehl@wdl-ggmbh.de

CAP-Markt Sandweier



Unser zweiter Markt im Backöfale Sandweier hat sich seit 2015 sehr gut entwickelt. Aus diesem Grund wird er bald als Inklusionprojekt und nicht mehr unter dem Dach unserer Lebenshilfe-Werkstätten geführt werden.



CAP-Markt Sandweier

Sandweierer Straße 15 • 76532 Baden-Baden
Tel. 07221 8043915 • Fax 07221 8043917
Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 08:00-20:00 Uhr, Sa. 08:00-16:00 Uhr
cap-sandweier@wdl-ggmbh.de

CAP-Markt Steinbach



Im Dezember 2018 haben wir in Steinbach ganz neu unseren jüngsten CAP-Markt eröffnet. Frisch, freundlich und übersichtlich präsentiert sich unser neu gestalteter Lebensmittelpunkt nach dem viermonatigen Umbau.



CAP-Markt Steinbach

Steinbacher Straße 37 • 76534 Baden-Baden
Tel. 07223 9432870 • Fax 07223 9432875
Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 07:30-19:00 Uhr, Sa. 07:30-16:00 Uhr
cap-steinbach@wdl-ggmbh.de

INKLUSIV

DAS BACKÖFELE – DIE NEUE MITTE VON SANDWEIER

Einst gab es im Herzen von Sandweier drei Bäckereien. Deshalb heißt die Ortsmitte Backöfele und gibt dem besonderen Wohn- und Geschäftshaus seinen Namen.



Trotz anfänglichen Bedenken erprobte sich die Stadt Baden-Baden bei der Schaffung eines neuen Ortszentrums für den Stadtteil Sandweier am inklusiven Gedanken, mit einem Lebensmittelmarkt und Wohnen mittendrin am Dorfplatz.

Ein Meilenstein! Baulich und menschlich ... ganz anders!

DIE GANZE GESCHICHTE:



erzählt von Baden-Badens Oberbürgermeisterin Margret Mergen:



Margret Mergen ist Oberbürgermeisterin von Baden-Baden und Mitglied des Landesvorstands der CDU Baden-Württemberg.

„Die Vorgeschichte war sehr lang: Abriss mehrerer Häuser in den 1980er Jahren, seitdem bestand der Wunsch nach einer

Wiederbelebung der Ortsmitte. 2010 hat die Stadt Baden-Baden dann ein Schlüsselgrundstück am Markt erworben. Da war der Weg endlich frei. Die Wohnungsbaugesellschaft der Stadt suchte nach Lebensmittelmärkten, die sich hier ansiedeln sollten, und stieß dabei auch auf die CAP-Märkte. Die bekamen bei der Stadtverwaltung Präferenz.

Einige Ortschaftsräte wollten lieber einen großen Lebensmittelmarkt am Ortsrand. Aber wir haben das anders gesehen. Das Leben findet in der Ortsmitte statt. Dort waren bereits Kirche, Rathaus und kleine Geschäfte, dort ist das Herz von Sandweier. Nicht nur Läden, sondern auch Wohnungen kamen als Thema dazu und der Kontakt zur Otto und Edith Mühlshlegel Stiftung als Bauherrin. Die Stiftung hat 2010 auch das Gebäude der Lebenshilfe in dem neuen Stadtteil Cité errichtet.

Die Stadt Baden-Baden hat 750.000 Euro investiert. Sie hat den Bebauungsplan erstellt, die Verkehrsplanung überprüft und fast 3000 Quadratmeter Fläche erneuert und zu einem neuen Dorfplatz aufgewertet. Der Bau wurde im März 2014 begonnen, und die feierliche Eröffnung war im April 2015. Seitdem hat sich unglaublich viel entwickelt. Es ist wirklich eine neue Ortsmitte. Man trifft sich dort, man geht einkaufen und sitzt im Café, kommt ins Plaudern.

Ich schließe nicht aus, dass der eine oder andere Zurückhaltung geübt hat, ob sich das mit den Wohnungen für Menschen mit Behinderung verträgt. Aber spätestens mit der Inbetriebnahme an einem wunderschönen sonnigen Tag waren alle möglichen Bedenken zerstreut und die Begeisterung groß.

Wohnen und Arbeiten scheint für Menschen mit Behinderung eine glückliche Kombination zu sein. Sie sind dann weniger auf Hilfe angewiesen. Bei der Einweihung waren alle Bewohner mit dabei. Ein junger Mann kam auf mich zu. Er hat mich mit in das Haus genommen und mir sein Zimmer gezeigt. Er war unheimlich stolz, dass er jetzt eine eigene Wohnung hat und unten im CAP-Markt arbeiten darf. Er war so richtig angekommen.

Die Mitarbeiter des CAP-Marktes sind sehr, sehr freundlich, wie man das sonst im Einzelhandel nur selten erlebt. Sie geben sich unheimlich viel Mühe. Natürlich muss man hier und da auch ein bisschen Geduld haben, weil es dann doch nicht so schnell geht oder die Antworten vielleicht etwas mühsam sind, wenn man nach Dingen fragt. Aber man hat volles Verständnis und freut sich, dass die Menschen sich so einsetzen.

Sandweier hat durch diese neue Mitte eine neue Attraktivität und ein neues Selbstbewusstsein bekommen. Der Ort ist jetzt sehr beliebt als Wohngebiet. Davon wünschen wir uns auf jeden Fall mehr. Dieses inklusive Wohn- und Arbeitshaus ist für alle eine große, nicht mehr wegzudenkende Bereicherung!“



Edgar Strutinski wohnt und arbeitet im Backöfele: „Ich bin froh, dass ich die Wohnung habe. Ich hätte gern mehr Platz, und es gibt viele Regeln, aber es sind gute Regeln. Ich bin jedenfalls freier als in einer Wohngruppe. Man kann gehen und kommen, wie man möchte. Und ich liebe es, hier zu arbeiten. Das ist der geilste Arbeitsplatz der Welt.“

Arbeiten, Wohnen und Begegnen in der Dorfmitte Sandweiers



Patrick Boursillon, Lagermeister im CAP-Markt Sandweier: „Ich spüle selber und wasche selber und ich rufe mir ein Taxi, wenn ich mit meiner E-Gitarre zur Musikschule fahre. Einmal in der Woche gehe ich mit meinem Begleiter einkaufen.“



Renate Keller wohnt im Backöfele und arbeitet in der Werkstatt Sinzheim: „Früher habe ich nur ein Zimmer gehabt. Jetzt habe ich mehr Platz, aber leider keinen eigenen Balkon. Meine Möbel habe ich selbst gekauft. Meine drei Wellensittiche heißen Gogo, Gigi und Beppo. Sie pfeifen, wenn das Radio an ist. Dass kein Mensch da ist, wenn ich heimkomme, das ist nicht schön. Ich hätte gern eine Freundschaft.“

„Tür zu! Sack Zement!“, steht auf einem Schild im Flur. „Keine Wäsche auf dem Boden liegen lassen“, ist im Waschmaschinenraum zu lesen. Wie in einem ganz normalen Mietshaus mit den unterschiedlichsten Bewohnern scheint es im zweiten und dritten Stock des Wohn- und Geschäftshauses Backöfele zuzugehen. Aber nur fast:

Zehn barrierefreie Wohnungen für bis zu 17 Menschen mit Beeinträchtigung bietet das Servicewohnen im Backöfele Sandweier. Sie bedeuten für die Mieter Selbstständigkeit und Selbstbestimmung. Fünf pädagogische Fachkräfte der Lebenshilfe begleiten die Mieter, ohne ständig da zu sein. Sie treffen ihre Klienten einzeln zweibis dreimal pro Woche und helfen je nach Bedarf bei der Haushalts-

führung, beim Sichten der Post, bei der Benutzung eines Computers oder bei der Organisation von Arztbesuchen. Einmal in der Woche gibt es im Gemeinschaftsraum einen Wohntreff. Die Teilnahme ist freiwillig. Hier ist auch Platz, um mit vielen Leuten Geburtstag zu feiern. Einmal im Monat können die Mieter Wünsche und Beschwerden loswerden und ihre Freizeit mit den Begleitern planen. Finanziert werden die Wohnkosten und die Betreuung in der Regel über das Sozialamt und die Eingliederungshilfe. Sigrid Frühe arbeitet seit mehr als 35 Jahren für die Lebenshilfe und hat Menschen mit Behinderung in verschiedenen Wohnformen begleitet. „Früher waren sie beim Wohnen und Arbeiten viel isolierter“, erzählt sie: „Mitmachen in Vereinen gab es nicht. Mithelfen bei Festen gab es nicht. In Sandweier ist das heute alles selbstverständlich. Die Bewohner des Backöfele treffen hier oft Leute, die sie vom CAP-Markt kennen, und werden angesprochen. Sie sind selbstbewusster geworden.“

ORT ZUM FEIERN

Alle zwei Jahre ist der Dorfmittelpunkt auch ein Ort zum Feiern. Beim Herbstfest kommen rund um das Backöfele die Bewohner und Mitarbeiter, Gruppen aus dem Ort wie die Freiwillige Feuerwehr, die Katholische Jugend, der Waldorfskindergarten und die Bevölkerung zusammen. Musik und Vorführungen, Kreativangebote und ein Gewinnspiel machen allen Spaß. Wenn nur jeder Tag so ein Festtag wäre. „Eine große Herausforderung“, so Sigrid Frühe, „bleibt für die Menschen mit Behinderung das Alleinsein am Wochenende.“

Von Mensch zu Mensch



Das Erdgeschoss des Backöfele-Gebäudes in der Ortsmitte von Sandweier ist das Kommunikationszentrum. Hier trifft man sich beim Bäcker, erledigt Bankgeschäfte und kauft ein.

Im CAP-Markt gibt es alles, was man braucht zum Essen, Trinken, für Haushalt und Hygiene. Vieles kommt von Erzeugern aus der Region. 19 Menschen arbeiten hier. Elf von ihnen haben eine Behinderung. Die Kunden schätzen die Freundlichkeit der Mitarbeiter und dass sie gern helfen. Sie genießen die persönliche Ansprache und die familiäre Atmosphäre. Das Sortiment ist auf sie zugeschnitten. Es gibt alles, wonach gefragt wird.

Mitten im Markt hat Metzgermeister Arno Kalt eine Verkaufsstelle. Wurst und Fleisch und Snacks aus der warmen Theke gibt es hier. Er hatte seine Metzgerei vorher im Dorf und dachte ans Aufhören, weil die Umsätze zurückgegangen waren. Das Backöfele hat seine Situation verbessert. Die Kunden kommen gern, das Arbeitsklima stimmt. Sandweier hat sich insgesamt verbessert, seitdem es das inklusive Haus gibt, findet er.



Ulla Schmidt, Bundesvorsitzende der Lebenshilfe, besuchte den CAP-Markt Sandweier.



EINFACHE SPRACHE

WAS SIND CAP-MÄRKTE?

In Deutschland gibt es über 100 CAP-Märkte. In den Märkten arbeiten mehr als 1500 Menschen. Etwa 850 haben eine Behinderung.

Der Name CAP kommt von Handicap. Das ist das englische Wort für Benachteiligung. Menschen mit und ohne Behinderung arbeiten gemeinsam.

Die Idee ist: Manche Menschen mit Handicap möchten nicht in Werkstätten arbeiten. Für sie wird der Markt zum Lebens-Mittelpunkt. Sie kümmern sich um frische Waren. Sie beantworten die Fragen der Kunden und helfen gern.

CAP-Märkte haben eine große Auswahl an Produkten. Sie bieten auch Lebensmittel aus der Region. Und alles, was die Kunden besonders brauchen.





MIT REBSCHERE UND GUMMISTIEFELN MITTENDRIN

Wie kann eine Winzergenossenschaft Menschen mit Behinderung einbeziehen? Sie kann sie zur Mitarbeit im Weinberg einladen. Sie kann aus den Trauben, die sie hegen, pflegen und ernten, einen besonderen Wein machen. Sie kann Zutrauen haben und gemeinsames Erfahren und Erleben vor Effizienz stellen.

Ein Affentaler Winzer mit Herz nahm es in die Hand ...

Schafe blöken auf ihrer Weide unterhalb der Rebzeilen am Ortsrand von Bühl-Eisental. In der Ferne ist die Yburg zu sehen, in der Luft kreisen Raben. Maximilian, Bianca, Oliver, Jan und Nick haben Gummistiefel und Handschuhe angezogen und teilen sich in zwei Gruppen auf. Zwei Lehrer begleiten sie und arbeiten mit. Was zu tun ist, erklärt ihnen ein Weinbau-Profi.

Seit mehr als zehn Jahren arbeitet Hubert Pfetzer aus Eisental mit Schülern der Mooslandschule Ottersweier gemeinsam im Weinberg. Er ist Winzer mit Herzblut und inzwischen in Rente. Reben sind für ihn ein Gottesgeschenk.

Er erzählt von seiner Motivation und der Arbeit mit den Kindern mit Behinderung: „Ich hatte einen Cousin, der in der Volksschule furchtbar gehänselt und ausgegrenzt worden ist. In der Werkstatt der Lebenshilfe in Sinzheim hat er seinen Platz im Leben gefunden. Da hat er seine Arbeit gemacht und war stolz darauf. Meine Frau war Lehrerin an der Mooslandschule für Kinder mit geistiger Beeinträchtigung. Zuerst haben wir mit Schülern Kartoffeln gepflanzt, das war wirklich gut. Dann haben wir angefangen, einen Teil unserer Reben den Schülern zur Verfügung zu stellen. Aus diesen Reben entsteht dann der Mooslandwein. Ich hatte keine Vorstellung, wie lang wir das anbieten können. Da habe ich nie drüber nachgedacht. Die Schüler haben das gut gemacht. Es klappt! Selten hab’ ich mal geschimpft. Die Natur regelt das schon, wenn mal nicht genau geschnitten wurde.“

Mit dem Herausziehen der abgeschnittenen Rebzweige geht die Arbeit nach dem Winter los. Dann werden Duftstoffe in kleinen Plastikbehältern in die Reben gehängt, um Schädlinge zu verwirren. Die neuen Triebe müssen in die Drähte eingezogen und befestigt werden. Die Rebzweige werden gebogen und schließlich gegipfelt. Dann gilt es, Blätter zu entfernen, damit die Trauben viel Sonne einfangen können. Höhepunkt der Saison ist die Traubenernte.



„Das nennt man Herbst“, erklärt die 18-jährige Michelle Nachtrieb. Sie ist in der Berufsvorbereitung, sucht mit Hilfe von Lehrern der Lebenshilfe ihren Weg ins Berufsleben. Vom Weinbergprojekt berichtet sie: „Das Herbst war aufregend. Wir haben schwere Kisten getragen mit roten und weißen, großen und kleinen Beeren. Die roten waren sauer, die weißen haben ein bisschen süßlich geschmeckt. Herr Pfetzer und seine Frau haben uns erklärt, wie es geht. Dass es wichtig ist, nur die Trauben abzuschneiden und nicht die Äste. Und dass man vergammelte Trauben mit der Schere rausschneidet.“

Karl Kist hat das Weinbergprojekt mit vielen Schülern der Berufsschulstufe zehn Jahre lang als Lehrer begleitet: „Die Teilnahme ist freiwillig. Unsere Schüler können Erfahrungen außerhalb des Klassenzimmers sammeln: Jeden Mittwoch von 8.30 bis 12.30 Uhr, und es gibt immer etwas zu tun. Dabei kommt die Gruppe auch mit Winzern in Kontakt, die nebenan arbeiten. Die Schüler sind in der Berufsschulstufe, die drei Jahre dauert. Manche sind also drei Jahre dabei. In den letzten Jahren waren Schüler im Weinbergprojekt, die jetzt auf dem ersten Arbeitsmarkt arbeiten. Sie haben im Weinberg ihre Belastbarkeit unter Beweis stellen können. Heute halten sie als Helfer einen Acht-Stunden-Tag durch. Wichtig ist es aber auch zu wissen, dass unsere Schüler noch nicht zupacken können wie sonstige Arbeiter. Sie haben alle ein Handicap, sonst wären sie nicht an unserer Mooslandschule. Es kann sein, dass einer ganze drei Setzlinge den Rebberg runterträgt und danach zufrieden ist. Effizienz ist also nicht die erste Priorität.“

Das hat auch der Geschäftsführer der Affentaler Winzer, Ralf Schäfer, gelernt: „Die Schüler mit Beeinträchtigungen machen alles sehr bewusst und konzentriert. Sie entschleunigen alles. Ich bin froh, dass wir diesen Weg gefunden haben, sie in unsere Arbeit einzubeziehen. Sie erleben das Weinjahr mit. Und ich finde es gut, dass das einfach immer weitergeht.“



Die Arbeiten im Weinberg vom Rebschnitt bis zur Traubenernte erleben Schüler der Mooslandschule Ottersweier in Bühl-Eisental hautnah.



Stolz wird der Erfolg präsentiert

Beim „Weihnachtszauber“ zu Beginn der Adventszeit, zu dem viele Besucher in die Räume der Affentaler Winzergenossenschaft strömen, hatte auch die Mooslandschule einen Informationsstand. Die Schüler, die das ganze Jahr im Weinberg mitgearbeitet hatten, schenkten hier das Ergebnis ihres Schaffens zum Probieren aus. Über den Besuch der Affentaler Weinkönigin freuten sie sich besonders. „Schöner Lippenstift!“, sagte diese spontan zu Michelle Nachtrieb. „Schönes Kleid!“, gab die Angesprochene ebenso spontan zurück.

Das Besondere ist auch das Etikett

Grüne Rebzeilen voll weißer Trauben unter einem tiefblauen Himmel hat eine künstlerisch begabte Schülerin der Mooslandschule Ottersweier vor nunmehr 10 Jahren gemalt. Ihr Bild zierte noch heute das Sonderetikett jeder Flasche des „Wir sind eins“-Weins „Affentaler Moosland Cuvée Rivaner“.

Erhältlich in CAP-Märkten

Der fertige Wein ist das ganze Jahr in den CAP-Märkten Bühl, Sandweier und Steinbach erhältlich – ebenso wie der „Affentaler Moosland Cuvée Riesling Sekt“, für den ebenfalls eine Schülerin mit Handicap das Etikett malte.





LEICHTE SPRACHE

MIT REB·SCHERE UND GUMMI·STIEFELN

GEMEINSAM IM WEINBERG ARBEITEN.



In Bühl-Eisental lernen Schüler mit Handicap, wie Weinbau geht.

Das lernen Maximilian, Bianca, Oliver, Jan und Nick.

Sie sind Schüler in der Moosland·schule in Ottersweier.



Ihr ehemaliger Lehrer Karl Kist sagt: Die Schüler lernen viel in den Reben. Sie lernen auch genau arbeiten und einen Tag lang durchhalten im Weinberg. Das hilft den Schülern später im Beruf. Es macht allen viel Spaß.

Wein·pflanzen heißen Reben. An den Reben wachsen Trauben. Daraus wird Wein gemacht.



Ein Weinbau·fachmann erklärt ihnen, was zu tun ist. So ein Weinbau·fachmann heißt Winzer. Hubert Pfetzer ist ein Winzer. Er weiß, wie Weinbau geht.



Er arbeitet bei der Affentaler Winzer·genossenschaft in Bühl-Eisental. Genossenschaft ist eine Gruppe von Winzern. Sie können ihren Wein dort besser verkaufen.



Nach dem Winter geht die Arbeit los. Die Schüler haben Gummi·stiefel und Hand·schuhe angezogen.



Reb-zweige werden geschnitten.
 Dann werden Duft-stoffe in die Reben gehängt.
 Die vertreiben Schädlinge.
 Der Schädling heißt Trauben-wickler.



Dann biegen die Schüler die Zweige und
 machen sie an Drähten fest.
 Blätter an den Reben werden entfernt.
 So kommt viel Sonne an die Trauben.



Das Beste ist die Ernte der Trauben.
 Das nennt man Herbst
 oder Wein-lese.

Die Schüler sind stolz –
 stolz auf ihren eigenen Wein!

Jede Flasche bekommt ein Etikett.
 Das Etikett ist das Schild auf der Flasche.
 Das Etikett ist was Besonderes.
 Es ist einzigartig!



Das hat eine Schülerin
 der Moosland-schule gemalt.
 Darauf steht: „Wir sind eins“ und
 „Affentaler Moosland Cuvée Rivaner“.
 So heißt der Wein.



Den Wein kann man in den CAP-Märkten
 in Bühl, Steinbach und
 Sandweier kaufen.



ZUSAMMEN FEIERN

BUNTES LEBEN AUF DER BÜHNE IM PUBLIKUM





Mit der Lebenshilfe sehr verbunden:
Mit-Initiator und Event-Pate
Andreas Spaetgens,
Geschäftsführer der
Max Grundig Klinik, begrüßt
die zahlreichen Gäste.

UND 

**EINS SEIN OHNE UNTERSCHIEDE
BEIM MUSIKFESTIVAL HOCHKULTUR
AUF DER BÜHLERHÖHE**





„Grandioses Treffen in der Musik“, titelte eine Tageszeitung nach einem anspruchsvollen und abendfüllenden Programm beim „Wir sind eins“-Abend des Musikfestivals Hochkultur. Im schönen Park der Max Grundig Klinik auf der Bühlerhöhe kamen viele Menschen mit und ohne Behinderung zusammen. Das bunte Bild wurde durch ein Meer aus Luftballons noch verstärkt. Am Ende stiegen sie in den Nachthimmel über dem Schwarzwald auf, um die Botschaft in die ganze Region zu tragen: „Wir sind eins.“



Erst gefilmt, dann gegessen: Feines zum Genießen

EIN FEST DES MITEINANDERS

Ein Teil des Ganzen und mittendrin zu sein, das wurde hier für viele wahr, die sonst nicht selbstverständlich dazugehören. Sie halfen bei der Eingangskontrolle, mixten Cocktails, wirkten als Musiker, in der Moderation und beim Chorkonzert mit mehr als 70 Sängern auf der Bühne mit. Oder sie genossen einfach einen lauen Sommerabend unter freiem Himmel voller mitreißender Musik. Dass es feines Essen und kühle Getränke gab, dafür legten sich die Mitarbeiter der Max Grundig Klinik mächtig ins Zeug. Zusätzlich zum Klinikbetrieb stemmten sie den Aufbau, den Service und den Abbau.

Motor des Abends war Klinik-Geschäftsführer Andreas Spaetgens. Er hatte viele namhafte Sponsoren ins Boot geholt, damit auch höchste Ansprüche befriedigt werden konnten. Professionelle Licht- und Tontechnik, eine Video-

BUNTES LEBEN AUF DER BÜHNE UND IM PUBLIKUM

Lebensh



leinwand und ein Filmteam, das alles festhielt, gehörten dazu. Eine Pressekonferenz im Vorfeld und ein Flyer zum Bekanntmachen des Festival-Programms waren darüber hinaus mehr als selbstverständlich.

MITSINGEN BEI SCHLAGER UND POP

Mit großer Begeisterung sorgte die Band der Acherner Werkstätten der Lebenshilfe für den musikalischen Auftakt an diesem Samstagabend. Jan Gollon am Bass war ganz konzentriert, und die Sängerinnen Christina Neim und Natalie Habermehl reckten die Arme in die Luft. Sie sangen Stimmungshits und Schlager wie „Heut' ist so ein schöner Tag“ und „Marmor, Stein und Eisen bricht“ und animierten das Publikum zum Mitmachen. Zum Ende des einstündigen Auftritts stimmte die Leiterin der Band, Conny Rau, das bekannte Lied „Wer hat an der Uhr gedreht? Ist es wirklich schon so spät?“ an. Sie dankte im Namen der Musiker mit geistiger Behinderung dem Publikum, das ihre besondere Band in dieser Größe sonst selten hat.

Etwas Besonderes auf andere Art bietet die Musikgruppe „Moose Town Funk“. Die jungen Bläser von der Musikschule Bühl verführten im warmen Abendlicht zum Tanzen und Mitswingen. Sogar Elli aus der Wohnstätte der

Lebenshilfe in Achern, die meistens ganz in sich gekehrt ist, wirkte dabei gutgelaunt und sprang lachend und voller Übermut ihrem Betreuer auf den Schoß. Deutsch-Pop herrschte vor, als der inklusive Teil des Programms begann. Alle Lieder handelten davon, etwas zusammen zu schaffen. Der Jugend- und Grundschulchor aus Kartung machte den Anfang mit „Zuhause“ von Adel Tawil, wo es heißt: „Komm, wir bring'n die Welt zum Leuchten, egal woher du kommst.“ Nach ihnen brachten die „Fearless Voices“ die Gesichter im Publikum zum Leuchten. Die unerschrockenen jungen Leute aus den Chören des Dirigenten Michael Anarp aus Rheinmünster bereicherten den Abend.



hilfe





MUSIK MIT BOTSCHAFTEN

Bei „We are the world“ von Michael Jackson gingen die Mikrofone für die Solo-Parts von Hand zu Hand. Ganz selbstverständlich wanderte eines auch zu Stella Hilger in der allerersten Reihe. Sie hat von Geburt an eine Behinderung und eine wunderbare Singstimme. „Es hat gut zusammengepasst“, sagte sie später. Christian Unser begeisterte als Gesangssolist, unter anderem beim „Wir sind eins“-Song, den er zusammen mit dem Arrangeur und Musikpädagogen Michael Anarp geschrieben hat. Noch mehr tolle Sänger und Musiker wie Jakob Häuser wirkten an dem Konzert mit und bekamen viel Applaus. Barbara Laskowski aus Bühl, früher Leiterin eines Schülerhorts, schenkte ihre Zeit, um gemeinsam mit einer jungen Frau mit Down-Syndrom, Daniela Doninger, das Programm zu moderieren.

„Geh deinen eigenen Weg, und du wirst seh'n: Jeder ist richtig, wie er wirklich ist ...“

aus „Bleib so wie du bist“ von Stefan Gwildis

„Du bist wie ich, nur so schön anders ...“

aus „So schön anders“ von Adel Tawil

„Verschieden heißt anders, und anders ist gut ...“

aus dem „Wir sind eins“-Song von Christian Unser

EIN CHOR FÜR ALLE

„In diesem Chor herrscht eine grundpositive Stimmung“, erklärt Antje Weis aus Lauf, die einen Sohn mit Behinderung hat. Dass kein Unterschied gemacht wird zwischen Menschen mit und ohne Behinderung, das ist ihr großer Wunsch: „So sollte es immer und überall sein.“ Dass es in der Region zwischen Baden-Baden und Achern schon an vielen Orten so sei, daran habe die Lebenshilfe großen Anteil, ergänzt Martina Doninger, die den Auftritt des Chores unbedingt sehen wollte.

„Der Auftritt war gut!“, freute sich Melissa Kabbeck aus Baden-Baden, die als einzige Sängerin im Rollstuhl sitzt und als erste auf die Bühne gefahren wurde. „Mein Platz war sehr gut, und ich habe Leute mit offenem Mund und große Augen gesehen“, erzählte die junge Frau danach ganz glücklich. Sie fand es „cool“, dass so viele Leute den „Wir sind eins“-Chor hören wollten. „Ich war stolz wie Bolle auf meine Tochter Melissa“, blickt Maria Kabbeck zurück, die ebenfalls mit-



BUNTES LEBEN AUF DER BÜHNE UND IM PUBLIKUM



gesungen hat. Und sie lobt den musikalischen Leiter Michael Arnap: „Ein wunderbarer Mensch! Wie er das alles gemeistert hat. Nie hat er gesagt, dass etwas nicht geht. Hier wird jeder so genommen, wie er ist.“

Wenige Monate vor dem großen „Wir sind eins“-Abend im Rahmen des Musikfestivals Hochkultur kamen Mutter und Tochter zum ersten Mal zur Chorprobe in die Musikschule Bühl. Auch dort war Melissa Kabbeck die einzige, die im Rollstuhl saß. „Wir wollten gleich wieder



MELISSA KABBECK, SEIT 2015 NACH EINEM AUTOUNFALL IM ROLLSTUHL



Melissa Kabbeck (23) wollte Erzieherin werden. Kurz vor ihren Abschlussprüfungen hatte sie einen Autounfall. Als Beifahrerin. Mit lebensgefährlichen Verletzungen kam sie ins Krankenhaus, lag zuerst im Koma, dann im Wachkoma, zeigte keine Regung, hatte einen leeren Blick – ein halbes Jahr lang. Das war 2015.

„Als wir sie wieder daheim hatten, ist sie langsam wach geworden. Bis sie wieder mit ihren Melissa-Augen schauen konnte“, erzählt ihrer Mutter Maria Kabbeck. Ihre Tochter habe wieder gelernt zu sprechen, zu essen und zu trinken, und sie arbeite daran, wieder laufen zu lernen. „Wichtig ist, dass sie wieder ihre Ausstrahlung hat, dass sich ihr Wesen nicht verändert hat“, sagt die Mama.

umkehren“, erinnert sich Maria Kabbeck. Auf dem Weg zum Probenraum gab es scheinbar unüberwindbare Treppen. „Aber dann waren sofort starke Männer da und haben Melissa in ihrem Rollstuhl getragen.“ In ihrem Alltag sei vieles kompliziert und manches unmöglich, weiß die Mama. Beim „Wir sind eins“-Chor war es anders. „Wir waren willkommen und wurden freundlich begrüßt. Wir haben dazugehört.“

„Erst hab ich mich in den Proben ein bisschen einsam gefühlt“, erzählt die 23-Jährige: „Ich bin selten unter so vielen Leuten.“ Seit einem Autounfall hat sie viele Einschränkungen. Sie kann unter anderem nicht mehr lesen. Eine ganze Woche lang habe sie jeden Tag zwei Lieder mehrmals gehört und gelernt. Dass sie die Songs dann auswendig konnte, habe ihr geholfen, sich von den anderen akzeptiert zu fühlen. „Akzeptiert zu werden, das war mein Wunsch, denn das finde ich ganz, ganz wichtig“, erklärte die junge Frau.



Mehr:
<https://www.lebenshilfe-bba.de/de/ueber-uns/wir-sind-eins/inklusion-bewegt-unsere-region.php>

Abb. rechts: die Moderatorinnen Barbara Laskowski und Daniela Doninger





EIN MUSIK·FEST UND EIN CHOR FÜR ALLE



Das Musik·fest Hoch·kultur ist etwas Besonderes.
Es findet auf der Bühler·höhe statt.
Bühler·höhe ist ein Ort im Schwarzwald.
Das ist weit oben im Schwarzwald.
Dort ist die Max Grundig Klinik.



Was ist die Max Grundig Klinik?

Das ist eine besondere Klinik.
Sie sieht aus wie ein Hotel.
Kranke Menschen aus Deutschland
und anderen Ländern kommen her.
Viele Ärzte kümmern sich um die Gesundheit.



Der Chef der Max Grundig Klinik
heißt Andreas Spaetgens.
Er unterstützt unsere Lebenshilfe oft.



Die Klinik hat einen schönen Park.
Hier wird für Hoch·kultur eine Bühne aufgebaut.
Da treten an zwei Tagen viele Musiker auf.
Manche haben eine Behinderung.
Der Chor mit dem Namen „Wir sind eins“ singt auch mit.
Das ist der Chor der Lebenshilfe.



Wer ist der „Wir sind eins“-Chor?

Hier singen viele Menschen in einer Gruppe.
Egal wie alt sie sind, mit und ohne Handicap,
Männer und Frauen.
Wichtig ist nur eins: Singen soll Spaß machen.
Der Chor·leiter heißt Michael Anarp.
Er ist ein richtiger Musik·profi.
Er ist sehr nett und beliebt bei allen.



Wann und wo wird geprobt?

Den Chor gibt es nicht immer.
Nur wenn er einen Auftritt bei Hoch-kultur hat.
Dann wird ein paar Monate lang geprobt.
Jede Woche einmal für eine Stunde.
Die Proben sind in der Musik-schule in Bühl.



Können auch Rollstuhl-fahrer kommen?

Auch Rollstuhl-fahrer können kommen.
Sie werden die Treppe hoch getragen.
Sie sollen auch dazugehören.
Wie Melissa.

Wer ist Melissa?

Melissa ist eine junge Frau.
Sie hatte einen Auto-unfall.
Sie war sehr schwer verletzt.



Jetzt sitzt sie im Rollstuhl.
Sie kann nicht mehr in ihrem Beruf arbeiten.
Sie hat Erzieherin gelernt.
Sie singt gern im Chor mit.



Das Chor-konzert ist der Höhe-punkt
des Musik-festes.
Für alle Sängerinnen und Sänger ist es
ein tolles Musik-erlebnis.
Denn da sind wir alle eins.



STELLA HILGER

„ICH HABE EINSCHRÄNKUNGEN, BIN ABER NICHT BEHINDERT“

„Natürlich möchte jeder alleine losgehen –
egal ob mit oder ohne Handicap!“

Sie hat es am liebsten, wenn Menschen ganz normal auf sie zugehen. Das sagt Stella Hilger von sich selbst. Die Tochter von Tony Marshall führt ein selbstbestimmtes Leben. Wenn sie an Grenzen stößt, dann liegt das meistens an ihrer Umwelt.

Dramatische und Mitleid erregende Schlagzeilen begleiteten ihre Kindheit. Es sei nicht einfach, dass manche Medien ihr eine geistige Behinderung nachsagen, erzählt Stella Hilger. Es wurde auch behauptet, sie bleibe ein Rollstuhlkind. Eingetreten ist das nicht. „Gott sei Dank! Ich kann laufen und sprechen und habe keine geistige Behinderung“, so die heute 40-Jährige im Interview. Sie sagt auch konkret, was sie hat: eine starke Sehbehinderung, eine Körperbehinderung und Epilepsie. Stella Hilger besuchte als Kind einen Regelkindergarten und die Grundschule des Pädagogiums in Baden-Baden. Dort sollte sie auch weiter zur Schule gehen, doch ihr Sehvermögen verschlechterte sich. An einem sonderpädagogischen Bildungszentrum mit dem Förderschwerpunkt Sehen machte sie ihren Schulabschluss. Bei der Nikolauspflege in Stuttgart, einer Stiftung für blinde und sehbehinderte Menschen, lernte sie den Beruf der Betriebstelefonistin.

Zehn Jahre arbeitete Stella Hilger in der Telefonzentrale der gemeinnützigen Reha-Südwest in Karlsruhe. Als die Lebenshilfe der Region Baden-Baden - Bühl - Achern 2011 in Baden-Baden das Edith-Mühlschlegel-Haus eröffnete, wechselte sie dorthin. „Für beide Arbeitsplätze gilt: Ich kann einfach ich sein und habe keinen Sonderstatus“, stellt Stella Hilger fest. Nebenbei arbeitet sie noch ehrenamtlich im Kurzzeitwohnen KuLe der Lebenshilfe mit: „Ich beschäftige mich mit den schwer behinderten Gästen und decke den Tisch.“

Ihr Büro mit Tresen ist der Empfang für die Besucher des Edith-Mühlschlegel-Hauses in Baden-Baden. Das Gebäude in der Cité beherbergt einen Schulkindergarten, die Verwaltung des Bereichs Offene Hilfen der Lebenshilfe der Region Baden-Baden - Bühl - Achern und die KuLe, in der Menschen mit Behinderung aus dem ganzen Bundesgebiet einige Tage oder Wochen betreut und gepflegt werden, während ihre Angehörigen eine Auszeit nehmen.

Drei quadratische Leinwände mit bunten geometrischen Formen hängen an der Wand von Stella Hilgers Büro. Sie hat sie selbst gemalt. Auch einen selbst gestalteten Kalender hat sie aufgehängt, gleich neben dem Kalender der Lebenshilfe, der viele Gesichter und Szenen aus dem bunten Leben der zahlreichen Einrichtungen der Lebenshilfe zeigt.

Ein Computer steht auf dem Schreibtisch der Telefonistin, die viel mehr Aufgaben hat, als Anrufe entgegenzunehmen. „Ich mache alles Mögliche“, erzählt sie: den Postein- und -ausgang, Kopierarbeiten, Sortierarbeiten und Bestellungen von Büromaterial. Zum Telefonieren nutzt sie meist einen Kopfhörer mit Mikrofon. Einziges Hilfsmittel, das sie am Schreibtisch benötigt, ist eine Einhandtastatur für die linke Hand. Das Gerät hat nur wenige Tasten, mit denen Stella Hilger alle Buchstaben und Zeichen tippt. „In der Nähe kann ich gut sehen“, sagt sie. Damit sie sich auf dem Bildschirm zurechtfindet, wird ihr Mauszeiger groß und mit einem langen Schweif dargestellt. Texte zum Lesen vergrößert sie sich.

Den täglichen Weg zur Arbeit geht Stella Hilger teilweise zu Fuß und nimmt den Bus. Mit 21 Jahren ist sie in eine eigene Wohnung gezogen. „Ich wollte mein Leben lang alles alleine machen“, erinnert sie sich. Viele hätten ihr das damals nicht zugetraut. Ihre Mutter jedoch habe ihr Mut gemacht, den Schritt zu gehen. Stella Hilger ist stolz auf ihre Eigenständigkeit: „Ich lebe bis heute allein und versorge meine Katzen. Das klappt super.“



Ihr großes Hobby ist das Singen

Das Talent dazu verbindet sie mit ihrem Vater Tony Marshall und ihren Brüdern Marc und Pascal. Die Gelegenheiten, mit ihnen zu singen, beschränken sich fast nur auf Weihnachten, erzählt Stella Hilger. Weil sie gern regelmäßig singt, hat sie sich drei Chören angeschlossen. Der Chor „Der etwas andere Singkreis“ entstand während ihrer Ausbildung bei der Nikolauspflege in Stuttgart.

Stella Hilger liebt die jährlichen Chor-Freizeiten mit inklusivem Auftritt, die sie mit dem Chor aus ehemaligen Mitschülern meistens in Trossingen verbringt. Chorleiter Dietmar Böhringer ist Lehrer im Ruhestand und wurde für sein Engagement bei der Gründung und Leitung des Chores für blinde und sehbehinderte Sängerinnen und Sänger mit dem Titel „Stuttgarter des Jahres“ geehrt – auf Vorschlag einer Sängerin des Chores. Auch im „Wir sind eins“-Projektchor der Lebenshilfe der Region Baden-Baden - Bühl - Achern ist Stella Hilger immer gern dabei. Er absolvierte schon Auftritte im Bürgerhaus Neuer Markt in Bühl und beim Musikfestival Hochkultur auf einer Freilichtbühne bei der Max Grundig Klinik auf der Bühlerhöhe. Um jede Woche singen zu können, bewarb sich Stella Hilger beim gesanglich anspruchsvollen Spiritual- und Folklore-Chor Baden-Baden. Er nahm sie auf und macht ihr das Mitmachen leicht. „Ich habe bei den Leuten nie das Gefühl, dass sie sich Gedanken machen um meine Behinderung“, freut sich Stella Hilger. Sie ist bei Chorausflügen dabei und auch dann mit von der Partie, wenn nach der Probe der harte Kern noch etwas trinken geht.

Was in den Chören ganz unkompliziert gelebt wird, nämlich Teilhabe für Menschen mit Einschränkungen, das ist in anderen Bereichen nicht der Fall. Das Wort Inklusion kommentiert Stella Hilger mit einem zögerlichen „Oohh!“. Es sei ein weites Feld, und es sei noch viel zu tun. „Vor allem müssten die Barrieren im Kopf weg“, betont die Mitarbeiterin der Lebenshilfe.

Kein Mensch ist perfekt. Jeder hat andere Stärken und Schwächen. Da müsste es doch möglich sein, im Alltag aufeinander Rücksicht zu nehmen und Verständnis zu haben. Wenn ihr zum Beispiel auf dem Weg über die Straße der Trolley mit den Einkäufen aus der Hand rutsche, werde erst mal gehupt. Bei den meisten Banken gebe es keinen Ansprechpartner mehr am Schalter. „Unpersönlich“ nennt Stella Hilger das.

Vor allem aber werde sie durch bauliche Barrieren in ihrer Selbstständigkeit behindert. Züge, Bahnen und Busse hätten unterschiedliche Eingangshöhen. Hohe Stufen oder ein Abstand zwischen Bahnsteig und Zug seien für sie große Risiken. Einer ihrer blinden Sängerkollegen sei an einem Bahnhof ins Gleisbett gestürzt und von einem Zug erfasst worden. Es bewegt Stella Hilger, darüber zu sprechen. Aber seitdem wage sie es kaum noch, ohne Begleitung auf eine Bahnreise zu gehen. „Aber es geht nicht nur um mich, es geht um alle“, erklärt sie. In anderen Ländern gebe es gute Orientierungssysteme für Sehbehinderte und Barrierefreiheit im öffentlichen Raum. Es ärgere sie, dass das in Deutschland nicht so ist.

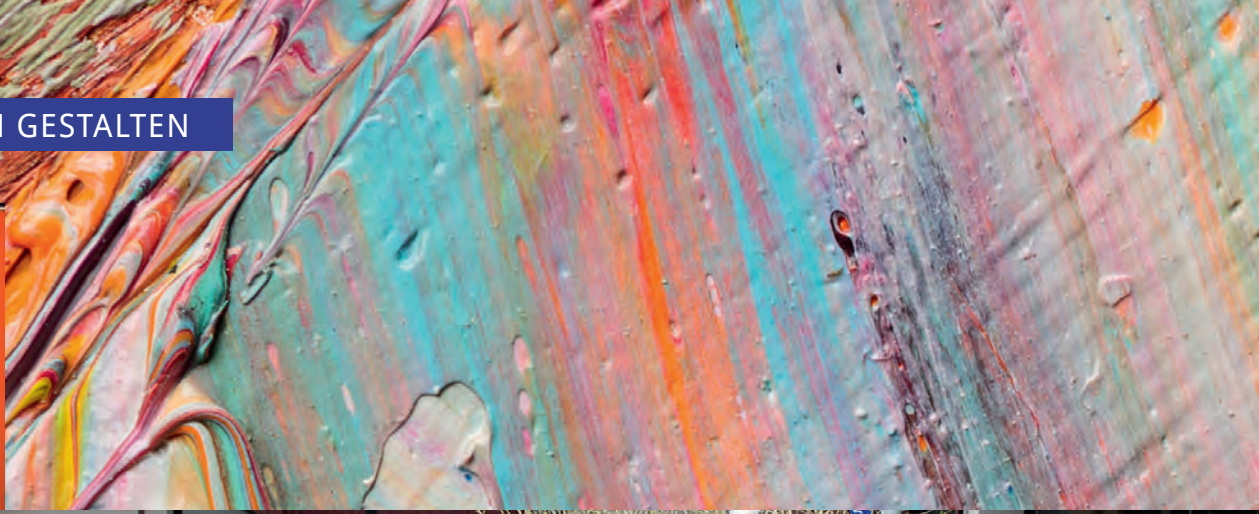
Zusammen mit der Behindertenbeauftragten der Stadt Baden-Baden, Beate Wirth, macht Stella Hilger immer wieder Rundgänge, um auf Hindernisse für Menschen mit Einschränkungen hinzuweisen. Oft erkläre man ihr, dass es für eine Barrierefreiheit bisher keinen Bedarf gebe. „Viele können sich nicht vorstellen, dass ein Mensch mit Behinderung auf die Idee kommen könnte, irgendwo alleine hinzugehen“, bemerkt Stella Hilger nicht ohne Sarkasmus. „Da nimmt man einfach an, die gehen nicht allein, also braucht man auch nicht für Barrierefreiheit zu sorgen.“ Und sie sagt klar und deutlich: „Natürlich möchte jeder alleine losgehen, egal ob mit oder ohne Handicap!“ Doch die Gesellschaft hindere so viele Betroffene daran.

„Ich würde mir wünschen, dass der Mensch und nicht die Behinderung im Vordergrund steht. Geht einfach auf einander zu!“



Stella singt beim Spiritual- und Folklore-Chor Baden-Baden mit.

ZUSAMMEN GESTALTEN



KUNST KANN

... Kinder mit und ohne Behinderung zusammenbringen und Grenzen überwinden. Eine bewährte Aktion gewinnt steigende Aufmerksamkeit, besonders durch die Mitarbeit von Kindern mit Behinderung. Der 15. Straßen-Adventskalender des Kulturkreises Weitenung e. V. zeigt Wege.



„Zum ersten Mal hatten wir ein Hoffest mit Live-Band am vierten Advent. Die gemeinsame Malaktion der Kinder mit und ohne Handicap war für alle einfach toll und bereichernd“, schwärmt Gabriele Dieterle über das Resultat ihrer Idee. Seit vielen Jahren arbeiten sie und ihr Mann Jaques mit Schulen und Kindergärten zusammen. Kleine weihnachtliche Kunstwerke der Kinder werden in der Adventszeit vor den Häusern ihrer Straße nach und nach enthüllt – wie bei einem Adventskalender.

Das müsste doch auch mit Kindern mit Handicap möglich sein, sagten sich die Gründer des Kulturkreises Weitenung. Kontakt zur Lebenshilfe der Region Baden-Baden - Bühl - Achern hatten sie bereits. So hatte Friseurin Gabriele Dieterle Models mit Behinderung für eine Modenschau der Lebenshilfe frisiert. Ihr Mann hilft alljährlich bei Dekorationsarbeiten auf dem Nikolausmarkt an der Mooslandschule in Ottersweier. Und so entwickelten sie zusammen mit der Lebenshilfe ihre Idee und wagten das Experiment: „Unser Weitenunger Adventskalender soll ein Gemeinschaftswerk von Kindern mit und ohne Behinderung werden. Und das wollen wir mit einem Adventskonzert zur Eröffnung und mit Musik und Bewirtung zum Abschluss mit allen Akteuren, Eltern und der Öffentlichkeit feiern.“

Gemeinsam gingen sie das Projekt an. Zuerst einmal schrieb die Lebenshilfe in Frage kommende Schulen an, um anschließend an zahlreichen Schulen von der Idee und ihrem Vorhaben zu berichten und Fragen von Rektoren und Lehrern zu beantworten. Im Ergebnis gingen eine Vielzahl Anmeldungen von interessierten Kindern bei der Lebenshilfe ein. Dann mussten Leinwände vorbereitet, Staffeleien ausgeliehen, Farben, Pinsel, Abdeckmaterial und Einmalschürzen eingekauft werden.

DER GROßE TAG – DIE GEMEINSAME MALAKTION IN DER MOOSLANDSCHULE

„Auf die Farben, fertig, los!“

So hieß es mitten im Frühling. Es kam zu einer besonderen Begegnung: Einen ganzen Tag lang konnten sich 22 kleine Künstler mit und ohne Handicap kennenlernen und gemeinsam ans Werk gehen. Spielerisch wurde entschieden, wer mit wem gemeinsam an einer Staffelei malen durfte und welches Motiv gemalt wurde. Die Kinder fanden schnell zueinander und haben sich gegenseitig geholfen.

Innerhalb weniger kreativer Stunden schufen sie 24 weihnachtliche Werke vom Nikolausstiefel bis zum nächtlichen Sternenhimmel und vom Tannenbaum bis zur Christbaumkugel. Talent bewiesen die Kinder aller Schulen. Im Malen spielten Unterschiede keine Rolle.

Begleitet wurde die Aktion von freiwilligen Helfern, die selbst große Freude hatten. Alle fanden es schade, dass die einmalige Gelegenheit zum gemeinsamen Malen so schnell vorbei war.

Beteiligte

Mooslandschule und neun andere Schulen der Region
ehrenamtliche Helfer
Kulturkreis Weitenung e. V.

DIE FEIERLICHE ERÖFFNUNG DES STRAßEN-ADVENTSKALENDERS

Adventskonzert für alle

Das nächste Kapitel des Projekts wurde am ersten Advent in der Pfarrkirche Weitenung aufgeschlagen. Die Malaktion sollte ihren Höhepunkt mit der feierlichen Eröffnung des Weitenunger Straßen-Adventskalenders finden. In der Pfarrkirche kamen so Musiker, Moderatoren und Zuhörer mit und ohne Handicap zusammen. Die Sängerin Corinna Staar aus Appenweier und mehrere junge Musikerinnen und Musiker eines Querflötenensembles stimmten auf die Adventszeit ein. Danach wurde zu Kaffee und Adventsgebäck in der Kirche eingeladen. Vor der Kirchentür war bereits das erste Türchen des besonderen Adventskalenders geöffnet. Es zeigte die Begegnung eines Igels mit einem Lebkuchenmann im Schnee. An jedem weiteren Tag in diesem Dezember öffneten die Hauseigentümer der Kirchstraße 1 bis 24 in Weitenung ein Türchen vor ihrer Haustür und beleuchteten das enthüllte Bild, damit es in der Dunkelheit gut zu sehen war. Jeden Abend bis zum vierten Advent vergrößerte sich die Galerie um ein weiteres buntes Adventsmotiv eines kleinen Künstlers.

Beteiligte:

Musikschule Bühl mit Querflötenensemble
Flöten-Solist Manuel Maier
Moderatoren Manuel Kraus & Barbara Laskowski
Sängerin Corinna Staar aus Appenweier
Pfarrkirche Weitenung mit Inklusiven Adventskonzert
Kulturkreis Weitenung e. V.

KAPITEL 3

DER ABSCHLUSS DES PROJEKTES

Festlicher Abschluss

Der vierte Advent sollte nochmal zu etwas Besonderem bei diesem 15. Weitenunger Adventskalender werden. Es war der Tag, an dem das Adventsfenster vor dem Haus der Ideengeber geöffnet wurde. Vor ihrer Haustür wurde ein grüner Tannenzweig mit vier brennenden Kerzen beleuchtet. Kinder und Erwachsene schauten zu. „Es war sehr schön, wie ihr für dieses Projekt zusammengearbeitet habt“, sagte Gabriele Dieterle. Und erstmals konnten sie zu einem Hoffest bei ihren Nachbarn einladen. Zur Abschlussfeier des gemeinsamen Projektes spielte eine Jugendband der Musikschule Bühl. Dazu gab es Flammkuchen, Glühwein und glückliche Gesichter bei allen Beteiligten.

Beteiligte

Musikschule Bühl mit der Jugendband „Pop Juniors“
ehrenamtliche Helfer
Kulturkreis Weitenung e. V.



Manuel Maier



Manuel Bäuerle



Corinna Staar

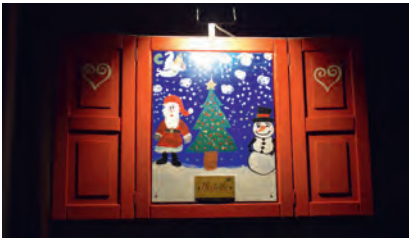
INKLUSION!
Inspiziert?
Wenn Sie auch
so etwas Ähnliches
vorhaben, unterstützen
wir Sie gerne.
wirsindeins@
lebenshilfe-
bba.de
GUTE IDEE!



KUNST VERBINDET: GEMEINSAM MALEN



Gabriele und ihr Mann Jaques vom Verein Kulturkreis Weitenung haben eine Idee: Schüler mit und ohne Handicap malen gemeinsam für die Advents-zeit 24 große Advents-kalender-fenster.



Jedes Jahr im Dezember gibt es in Weitenung einen großen Advents-kalender in der Kirchstraße von Haus 1 bis 24.



Mit der Idee kamen sie zur Lebenshilfe. Die Idee wurde zu einem gemeinsamen Projekt.

Die Vorbereitung:

Viele Schulen wurden angefragt. Schüler, die gern malen, durften mitmachen. Es haben sich 22 Schüler gemeldet.



Es wurden Leinwände vorbereitet. Farben, Pinsel, Abdeck-material und Einmal-schürzen wurden eingekauft. Staffeleien wurden ausgeliehen.



Die Mal-aktion in der Moosland-schule:

Im Frühling war es soweit. Es kam zu einer besonderen Begegnung. Einen ganzen Tag lang malen 22 kleine Künstler mit und ohne Handicap.





Die Kinder essen auch zusammen.
Sie unterhalten sich, lernen sich kennen.



24 verschiedene Advents-kalender-fenster werden gemalt. Zum Beispiel:
Nikolaus-stiefel, Tannen-baum,
Christbaum-kugel, Sternen-himmel.
Schade, der Tag war so schnell vorbei.



Eröffnung des Straßen-advents-kalenders:
Am ersten Advent gab es ein Advents-konzert.
Die Eröffnung wurde in der Pfarr-kirche
Weitenung gefeiert.
Eine Sängerin aus Appenweier
sang mit Engels-stimme.
Sie heißt Corinna Staar.



Jugendliche mit und ohne Handicap
machen Musik.
Ein Fenster an dem Advents-kalender
wird aufgemacht.
Jeden Tag im Dezember wird ein
weiteres Fenster aufgemacht.



Der Abschluss:

Am vierten Advent wird der Abschluss gefeiert.
Das war vor der Haustür Nummer 24.
Es gab ein Hoffest mit Flamm-kuchen und Glühwein.
Der schöne Advents-kalender wird bestaunt.
Eine Jugend-band spielt Musik.



Alle sind sich irgendwie einig, alle wollen irgendwie in dieselbe Richtung, alle sind dafür. Dann lasst uns loslegen!

Drei Fragen, drei Antworten – Entscheidungsträger wie Bürgermeister, Unternehmer, Pfarrer, Musikschulleiter, Vereinsfunktionäre usw. aus der Region, die sich seit vielen Jahren engagieren:



FRANK BREUNINGER

VORSTANDSVORSITZENDER
DER LEBENSHILFE
BADEN-BADEN - BÜHL - ACHERN

NACHGEFRAGT BEI ...

1 Was ist das Entscheidende, um Inklusion in der Gesellschaft umzusetzen?

„Die Umsetzung von Inklusion beginnt in unseren Köpfen. Es muss von jedem Einzelnen als normal empfunden werden, dass Menschen mit Behinderung Teil unserer Gesellschaft sind und dazugehören. ‚Wir sind eins‘ muss in unseren Köpfen und Herzen selbstverständlich werden.“

2 Was meinen Sie, wie sich unsere Gesellschaft durch Inklusion verändert?

„Wer sieht, was der Mitmensch braucht, sieht sich selbst anders. Wer sich selbst anders sieht, verändert sich und die Gesellschaft. Aus gelungener Inklusion folgt eine offenere, tolerantere, sozialere, rücksichtsvollere, buntere und letztendlich menschlich wertvollere Gesellschaft.“

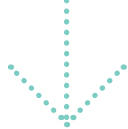
3 Welche Möglichkeiten sehen Sie in Ihrem Umfeld (privat wie beruflich), Inklusion voranzubringen?

„Indem ich mich in einer Organisation wie der Lebenshilfe einbringe. Sie setzt sich dafür ein, dass Menschen mit Behinderung ein erfülltes Leben führen können. Als Mitinhaber einer Anwaltskanzlei beschäftige ich auch Menschen mit Behinderung.“



BRUNO KETTERER

INHABER UND GESCHÄFTSFÜHRER
PETERS GUTE BACKSTUBE BÜHL



„Wir Menschen müssen lernen, aufeinander zuzugehen, zueinander zu finden, egal wo. Ob in der Schule, auf der Straße, im Beruf oder in der Freizeit.“

„Wenn wir es schaffen, die Zugehörigkeit von Menschen mit Handicap als etwas ganz Alltägliches zu sehen, ist es für alle ein Gewinn.“

„Ich möchte Vorbild sein und die Menschen mitnehmen. In meinem Unternehmen arbeiten wir zusammen mit der Bühler Werkstatt für Menschen mit psychischer Erkrankung. Unsere Bäcker backen die längsten Hefezöpfe, die gemeinsam mit und für die Lebenshilfe angeschnitten und verkauft werden.“



ADRIAN BAUER

FINANZDIREKTOR
GLAXOSMITHKLINE, MÜNCHEN



„Sich treffen, sich begegnen, zusammen arbeiten und voneinander lernen. Dann entstehen Freundschaften und Beziehungen, ob mit oder ohne Handicap. Inklusion will und muss gelebt werden, als integraler Bestandteil unseres täglichen Handelns und Bewusstseins.“

„Ganz wichtig: Man entwickelt Verständnis füreinander. Und das ist es, was Inklusion braucht.“

„Die Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe hat bei mir das Thema Inklusion erst ins Bewusstsein gebracht. Seither unterstütze ich die Lebenshilfe z. B. durch meine Teilnahme beim Lauf des TV Bühlertal, alle im ‚Wir sind eins‘-T-Shirt. Gerne werde ich dies auch zukünftig tun.“



BERND KÖLMEL

LEITER DER STÄDTISCHEN SCHULE FÜR
MUSIK UND DARSTELLENDEN KUNST DER
STADT BÜHL VON 2003 BIS 2018



„Die Menschen müssen die Berührungspunkte voneinander verlieren. Sie müssen sich als gleich verstehen.“

„Durch die Arbeit mit der Lebenshilfe spüre ich, wie sich die Gesellschaft verändert, wie wir Vertrauen zueinander finden. Damit verändert sich das Miteinander.“

„Beruflich durch tolle gemeinsame Projekte mit Musik, z. B. den ‚Wir sind eins‘-Projektchor. Diese berufliche Erfahrung nehme ich mit ins Private. Ich habe zwei Söhne. Ihnen vermittele ich den respektvollen Umgang miteinander und die gegenseitige Wertschätzung aller Menschen in der Gesellschaft.“



Sport

hat großes
Potenzial zur
Förderung der
Inklusion

SIE SIND EINE BEREICHERUNG: MENSCHEN MIT
GEISTIGER BEHINDERUNG - VEREINE ÖFFNEN SICH

Inklusion im Sport, wie geht das?

Bei einem Workshop 2018 in Bühl trafen sich Vereine aus Mittelbaden, die damit gute Erfahrungen gemacht haben. Vertreten waren Sportarten wie Boule, Gymnastik, Laufen, Fußball, Handball, Tennis, Tischtennis, Volleyball, Karate und Einshockey. Sie alle eint, dass sie Menschen mit Behinderung willkommen heißen. Einige Erfolgsgeschichten werden auf den folgenden Seiten erzählt.

Win-Win-Situation

Warum ist es für Vereine attraktiv, sich für Menschen mit Behinderung zu öffnen ?

- Mitgliederbestand erhöht sich.
- motivierte Helfer bei Vereinsfesten
- leistungsschwächere Menschen finden leichter den Weg zum Sport.

Mit dabei:

Susanne Seebacher, **TV Bühlertal**

Manohar Faupel, **Bisons Bühl**

Matthias Karcher, **BSV Phönix Sinzheim**

„Saisonabschlussfeiern und Weihnachtsfeiern mit Menschen mit Behinderung haben einen Mehrwert. Einfach ein tolles Miteinander, ungehemmt und lustig.“

Petra Häfele, Mutter von Maxi, **Team Bananenflanke Ortenau**

„Tolle Mannschaft geworden, die zueinander steht. Die Turniere zeigen, dass Kinder mit Behinderung Fußball spielen können, und das mit Leidenschaft.“

Peter Schaufler, Präsident, **TC Grün-Weiss Baden-Baden**

„Menschen mit Behinderung sind wissbegierig. Da steckt Potenzial drin.“

Manfred Armbruster, **TTG Achern**

Heike Schwenk, Übungsleiterin, **LBV Achern**

„Ich habe einfach angefangen, und es hat mich selber neu motiviert. Der Spaß steht im Vordergrund.“

Rainer Weinbrecht, **ESC Hügelshaus**

Lioba Zimmer, **LBV Achern**

„Alle profitieren voneinander. Wertschätzung in der Gruppe tut jedem gut, auch den Trainern.“

Sabrina Ernst, **BSV Phönix Sinzheim**

Daniel Laffargue, **Bühler Boule-Club**

Kim Früh, **Badischer Behinderten- und Rehabilitationssportverband**

„Es ist schön, wenn man Herausforderungen meistert. An der Sportschule Steinbach gibt es Aus- und Fortbildungen für den Behindertensport.“

Ralf Weinbrecht, **TC Grün-Weiss Baden-Baden**

Britt Großmann, Karate-Weltmeisterin, **Budo-Kai Bühlertal**

„Das Wertvollste ist die Menschlichkeit und Herzlichkeit, die Dankbarkeit und Freude der Menschen mit Behinderung. Nicht die Leistung ist das Entscheidende, sondern die Emotionen.“

Daniela Doninger, **Karate-Team Achern**



A photograph of a handball player in a yellow and red jersey standing in front of a goal in a gymnasium. The player is positioned in the center of the frame, slightly to the left of the goal. The goal is a standard handball goal with a black and white striped frame and a green net. The background shows a wooden wall and a window with horizontal blinds. The floor is a dark blue or grey color with green lines indicating the court boundaries. The text is overlaid on the bottom left of the image.

HANDBALL KENNT KEIN HANDICAP

Ein Experiment wagte der Ballsportverein Phönix Sinzheim. Motivierte Trainer und Spieler riefen eine Handball-Mannschaft für Menschen mit geistiger Behinderung ins Leben. Sie wollten ihre Begeisterung für den Sport mit Menschen teilen, denen der Sport vielfach gar nicht zugetraut wird. Die „Feurvögel“ gehen mit Feuereifer ins Training, bestreiten Turniere und Rundenspiele.



Malte Armbruster ist gut drauf, wenn er Sport treiben und unter Menschen sein kann. Seine Mutter Birgit sagt: „Dieses Sportangebot ist so wertvoll.“

„Als Handballfan schwingt er die Fahne und klatscht die Spieler ab“, erzählt Birgit Armbruster von ihrem Sohn, der als herzkrankes Frühchen geboren wurde. Wegen einer geistigen Behinderung braucht er für den inklusiven Schulbesuch in Bietigheim einen Schulbegleiter. Dass Malte auch selbst Handball spielen und dabei viel Spaß haben könnte, hätte seine Mama nie gedacht.

„Er ist dafür Feuer und Flamme und er hat einen guten Wurf“, sagt sie stolz. Gern fährt sie ihn jeden Samstag zum Training in die Fremersberghalle nach Sinzheim. Die dort 2018 gegründete Mannschaft aus langjährigen Handballern des Ballspielvereins Phönix Sinzheim (BSV) und Spielern mit Behinderung hat sich selbst den Namen Feuervögel gegeben. „Handball kennt kein Handicap“ ist ihr Motto.

Malte ist der Jüngste im Team. Wenn er genug gelaufen ist, setzt er sich an den Rand. „Trotz seines Herzfehlers ist er ein Läufer und ein Gruppenmensch. Er braucht andere Menschen und ist glücklich, wenn er irgendwo dabei sein kann“, erzählt seine Mama. Das erlebe er zum Beispiel in einer Rollstuhl-Sportgruppe, für die ihr Sohn und auch sie extra gelernt haben, sich im Rollstuhl zu bewegen. Aber oft bleibe Malte im Alltag „ein bisschen außen vor“.

Im inklusiven Handballteam sei das anders: „Die Betreuer sind so genial. Es menschtel unheimlich und Malte hat hier so viel Freude.“ Den bis zu 18 Mitspielern mit Behinderung ist das genauso anzumerken. Sie sind konzentriert bei der Sache, rufen sich gegenseitig Kommandos zu, recken nach einem Torschuss die Arme in die Luft und helfen sich gegenseitig beim Aufstehen, wenn einer fällt.

„Ich musste in jedem Training sagen, dass wir mit dem Ball nicht in den Torraum reingehen“, erzählt Trainer Matthias Karcher: „Aber es wurde immer besser.“ Malte habe am Anfang nicht für seine Mannschaft gespielt. Jetzt werfe er den Ball den richtigen Mitspielern zu. Dass sich alle an die Regeln halten, sei wichtig. Nur so könne man miteinander Handball spielen, sagt der Trainer. Seinen Umgang mit den Spielern mit Behinderung nennt er kurz „stinknormal“. Das geht bei ihm so weit, dass er auch mal laut wird, wenn ein Spieler aus der Rolle fällt.

Spielzüge zu lernen und einzuüben ist die Aufgabe in jedem Handballtraining. Sabrina Ernst aus der ersten Damenmannschaft des BSV Phönix Sinzheim sieht deutlich, dass das trotz verschiedener Handicaps im Team gelingt. „Die neuen Spieler haben andere Bedürfnisse, aber es funktioniert“, sagt sie. Um dem Rechnung zu tragen, kämen meist mehrere aktive Spieler, um das Training zu unterstützen. Es sei Teamgeist zu spüren – auch außerhalb der Sporthalle.



Ein Spieler der Feuervögel kommt aus Gengenbach mit dem Zug nach Sinzheim. Andere fahren mit der Stadtbahn von Bühl oder Baden-Baden zur Halle oder werden von ihren Angehörigen gebracht. Sollte das einmal nicht gelingen, ist der BSV Phönix auch bereit, einen Fahrdienst anzubieten und die Spieler abzuholen und heimzubringen.

Ihr Ziel, eine eigene Runde gegen andere inklusive Mannschaften zu spielen, erreichte die junge Mannschaft schon ein halbes Jahr nach der Gründung. Die Feuervögel spielen regelmäßig in Karlsruhe-Durlach, Bruchsal und Wiesloch. Ihre Heimspiele finden an den Spieltagen der anderen Handballmannschaften des Vereins vor der gleichen Zuschauerkulisse statt. Und noch etwas hat man sich beim Phönix Sinzheim vorgenommen: Die BSV-Spieler der Feuervögel sind vollwertige Mitglieder im Verein und keine Maskottchen. Sie werden deshalb auch bei Arbeitsinsätzen an den Spieltagen eingeteilt und zu Festen eingeladen.

Kontakt:

Feuervögel (Inklusionsmannschaft des BSV Phönix Sinzheim)

Wo?
Fremersberghalle Sinzheim
Müllhofener Straße 18

Wann?
Samstags ab 10 Uhr

Tel.: 01590 8469210
bsvhandballbegabte@gmail.com

Neuigkeiten und Fotos auf facebook.com unter dem Stichwort „BSV Phönix Sinzheim 1971“



In seiner Kindheit hatte Manuel Maier es als Autist mit Sprachschwierigkeiten nicht leicht. „Oft war ich traurig, habe mir viele Sachen arg zu Herzen genommen und hatte immer wieder Bauchweh.“ Das hat sich geändert. Wodurch?

LAUFEND AUF DER ÜBERHOLSPUR

Mehrere Schulwechsel brachte der Acherer hinter sich, fühlte sich häufig schlecht und hatte Schwierigkeiten mit Mitschülern. „Ich hab’ die Schule nicht so gut hingekriegt“, erzählt er.

Erst an der Mooslandschule Ottersweier, dem Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum mit dem Förderschwerpunkt Lernen, ging es ihm besser: „Da habe ich mich nicht geärgert gefühlt, es war echt gut. Ich habe ein Praktikum im Krankenhaus in Achern gemacht und im Berufsbildungsbereich bei der Lebenshilfe gearbeitet. Jetzt arbeite ich schon lange in der Werkstatt der Lebenshilfe in Achern. Die gehen gut mit mir um, und ich verstehe mich mit meinen Kollegen.“

Sportlicher Ausgleich zur Werkstattarbeit ist für Manuel Maier, Jahrgang 1982, dreimal pro Woche das Lauftraining beim Leichtathletik- und Breitensportverein (LBV) Achern. Hier fühlt er sich seit mehr als zehn Jahren wohl. Er kann seine besondere Stärke zeigen und gehört dazu. „Ich unterhalte mich gern mit den Sportkameraden und freue mich auch, wenn ich sie in der Stadt treffe. Der Trainer gibt mir gute Anweisungen, ich bin sehr zufrieden.“ Und das gilt für das Training und für sein Leben, wie er sagt.

„Mit Manuel ist die Inklusion 100-prozentig gelungen“, darauf ist die Stellvertretende Vorsitzende des LBV Achern, Gaby Engster, stolz. „Er ist voll akzeptiert.“ Manuel Maiers ehemaliger Trainer konnte mit ihm irgendwann nicht mehr mithalten. Sein derzeitiger ist zwei Jahre jünger als der Läufer mit Handicap und sagt: „Manuel hat immer ein Wahnsinnstempo drauf. Er trainiert viel und ohne zu meckern. Klare Vorgaben sind ihm wichtig. Zwei Runden und eine halbe sind für ihn klarer als die Angabe 1000 Meter. Während des Laufens redet er mit uns, wenn ich schon nicht mehr genug Luft zum Sprechen habe! Und während mich die Stoppuhr anspront, wird er so richtig ehrgeizig, wenn man ihn anfeuert.“

Das zeigen auch seine Erfolge: Die 14-Kilometer-Strecke beim Illenau-Lauf des LBV Achern schaffte Manuel Maier 2018 in einer Stunde und acht Minuten. Damit wurde er Vierter seiner Altersklasse und 33. unter 130 Teilnehmern ohne Behinderung. Bei den nationalen Special Olympics Sommerspielen 2018 in Kiel war er der zweitschnellste Behindertensportler auf der Langstrecke und lief die 10 000 Meter in 36 Minuten und 40 Sekunden. 2014 gewann er bei den Special Olympics in Düsseldorf Gold und wurde danach zum Sportler des Jahres in seiner Heimatstadt Achern gewählt.



Zweitschnellster Behindertensportler beim 10 000-Meter-Lauf bei den nationalen Special Olympics Sommerspielen in Kiel 2018



Eintrag ins Goldene Buch der Stadt Achern

Training beim LBV Achern





ERST HERZEN. DANN SCHWATZEN. DANN SCHWITZEN.

1982 war Integration noch weit weg, und den Begriff Inklusion kannte erst recht keiner. Aber die Behinderten- und Nichtbehinderten-Initiative Achern 80 e. V. erkannte, dass Menschen mit Behinderung die Möglichkeit haben sollten, sich zu bewegen. „Wo hätte ich hingehen können mit meinem Sohn Ralf?“, fragt Margit Rixen, die heute über 80 Jahre alt ist. Die Gründung einer inklusiven Sportgruppe war Pionierarbeit.



Gründerin Margit Rixen

Bis heute werden in der Behindertensportgruppe des Leichtathletik- und Breitensportvereins Achern (LBV) Brücken gebaut zwischen ganz unterschiedlichen Menschen. Teilhabe ist hier greifbare und fröhliche Wirklichkeit. 2013 wurde das Angebot mit dem BRIDGE-Preis der Lebenshilfe Baden-Württemberg ausgezeichnet.

Mittwoch, 18 Uhr, Achern, Winfried-Rosenfelder-Halle: Großes Hallo, lachende Gesichter und herzliche Umarmungen stehen am Anfang des wöchentlichen Trainings. Knapp 30 Menschen mit und ohne Behinderung finden sich ein. Manche sind aus Offenburg oder Baden-Baden angefahren. Zuerst wird geschwätzt, dann geschwitzt. Rundenlaufen ist angesagt. Danach werden mit grünen smovey-Ringen die Schultern und Arme gekräftigt.

Heike Schwenk leitet die Gruppe. Früher war sie hier als Teilnehmerin. „Mein Bruder Andi war schwer mehrfachbehindert. Entweder ich oder meine Mutter sind mit ihm hergekommen und haben ihn unterstützt“, erzählt sie. „Im Sport konnte er mal raus aus dem Rollstuhl. Das Schwungtuch hat ihm immer sehr gut gefallen. Oder wir haben ihn auf eine Matte gelegt und Ball gespielt. Er war glücklich, weil er gemerkt hat, dass er dazugehört.“ Genau das sei auch für alle anderen Teilnehmer wertvoll: das Dazugehören.

Heute legt Heike Schwenk dem blinden Jürgen Steimel die Hand auf die Schulter, während sie sich gemeinsam warm laufen. Er verlor seine Sehkraft durch eine Krankheit. In der Sportgruppe des LBV Achern wird er „gesehen“, per Handschlag begrüßt und voll akzeptiert, genau wie jeder andere. Es ist einfach egal, ob jemand im Rollstuhl sitzt oder am Rollator geht, ob er die Übungen im Stehen macht oder sich auf einen Kasten setzt.

Die Behindertensportgruppe des Leichtathletik- und Breitensportvereins Achern ist seit 1982 aktiv und kein bisschen müde.



Links: Mutter Mechthilde Schmitt sorgt selbst täglich mit Krankengymnastik dafür, dass ihr Sohn Christian beweglich bleibt.



Lioba Zimmer nimmt Jürgen Steimel jede Woche mit in die Sporthalle. Sie ist eine der Trainerinnen. Genau wie bei der Anleitung von Krebsport- oder Walkinggruppen für den Turnverein Achern ist sie jedes Mal vorbereitet und achtet auf Disziplin. Ausdauer, kräftige Muskeln, Beweglichkeit und Koordination sind die Ziele, die sie mit der Gruppe verfolgt. „Es ist problemlos, keiner beklagt sich. Am liebsten machen sie bekannte Sachen. Aber fester Bestandteil ist auch immer Lachen, Spielen und Toben.“

Christian Schmitt kann nicht toben. Der 40-Jährige hat spastische Lähmungen in Armen und Beinen und sitzt im Rollstuhl. Seine Mutter Mechthilde Schmitt sorgt selbst täglich mit Krankengymnastik dafür, dass er beweglich bleibt. In die Behindertensportgruppe des LBV Achern kommt die Familie aus Offenburg-Weier schon seit 25 Jahren. Beide Eltern unterstützen Christian Schmitt beim Mitmachen.

„Wir sind glücklich, dass wir hier dabei sein dürfen. Wir haben vorher lang nach einer inklusiven Sportgruppe gesucht und keine gefunden“, erklärt seine Mutter. Die Gruppe sei ihrem Sohn ganz wichtig, weil hier alle freundlich auf ihn zukommen. Über seinen Sprachcomputer zu Hause könne er das auch mitteilen.

„,Super‘ nennt er das Training beim LBV. Und wenn wir mal nicht kommen können, ist er stinksauer!“

Mit einem strahlenden Lachen bestätigt der schwerbehinderte Christian Schmitt, was seine Mutter sagt.

Margit Rixens Sohn Ralf ist heute 56 Jahre alt und steht bei der Gymnastik ganz vorne. Fast so, als wolle er den anderen vorführen, wie es geht. Der Sport sei so gut für ihn, weiß seine Mama. Sie freut sich riesig, dass Ralf hier noch mit über 50 Jahren gelernt hat, einen Ball gegen die Wand zu werfen und wieder aufzufangen. Heute fragt sie nicht mehr: „Wo kann ich hingehen mit meinem behinderten Sohn?“



Heute gebe es viele neue Möglichkeiten, dabei zu sein und nicht zu Hause zu sitzen, vorwiegend durch die Lebenshilfe und ihre Aktivitäten. Aber die Sportgruppe des LBV bleibe etwas Besonderes, weil sie eine der ersten Möglichkeiten der Teilhabe war. Margit Rixen will selbst mitmachen, solange sie sich bewegen kann. So lange fährt sie auch ihren Sohn Ralf jede Woche zum LBV.

„Wenn es mehr Menschen gäbe, die sich bereit erklären, jemanden regelmäßig hierher zu begleiten, dann wären bestimmt noch mehr Sportler da“,

ist sich Renate Bürkle vom LBV Achern sicher. Als junge Frau übernahm sie in den 1980er Jahren das Training mit den Menschen mit Behinderung und ihren Begleitpersonen. „Das war schon eine besondere Idee“, erinnert sich die Übungsleiterin für den Behindertensport. Berührungsängste seien ganz schnell abgebaut worden. „Ich liebe die Innigkeit unserer Behindertensportler“, erzählt sie. „Sie sind offen, ehrlich und sympathisch und schließen einen schnell in ihr Herz.“

Gut, dass beim Kampf um die Hallenkapazitäten die Stadt Achern auf der Seite der Menschen mit Handicap steht. „Diese Sportstunde ist gesetzt. Da wird nicht dran gerüttelt“, berichtet Gaby Engster, die zweite Vorsitzende des LBV. Die Handballer des TuS Großweier geben sich in der ersten halben Stunde ihres Trainings mit zwei Dritteln der Winfried-Rosenfelder-Halle zufrieden, damit die bunte LBV-Gruppe 90 Minuten trainieren kann. Die Stunde klingt mit freundlichen Unterhaltungen, Schulterklappen, Lachen und vielen Tschüss aus: Nächste Woche geht's weiter!

Kontakt:

Leichtathletik- und Breitensportverein (LBV) Achern e. V.

Wo?
Am Stadion 1
77855 Achern

Ansprechpartnerinnen der Behindertensportgruppe
Heike Schwenk
Lioba Zimmer
Renate Bürkle
Tel.: 07841 25808

www.lbv-achern.de



Sport schafft eine Verbindung zwischen zwei Welten

Sport bringt überall Menschen zusammen – auch Menschen ohne und mit einer Behinderung. Hannes Maier aus Achern hat das im Kleinen beim Sportverein Oberachern und auf nationaler Ebene bei Special Olympics Deutschland erlebt.

„Das schwierige Wort Inklusion sollte irgendwann verschwinden und einfach selbstverständlich sein“, sagt der Sportwissenschaftler und Sozialwirt Hannes Maier. Für den 32-Jährigen bedeutet Inklusion, dass Menschen mit und ohne Behinderung nicht nebeneinander her, sondern miteinander leben. Und dass man nicht nur Defizite wahrnehme, sondern auch Stärken. Er ist davon überzeugt: „Menschen mit Behinderung sind uns in manchen Bereichen voraus und bei vielem ebenbürtig.“

Wenn man ihnen begegne und Zeit mit ihnen verbringe, merke man schnell: „Sie sind nicht mitleidsbedürftig. Im Gegenteil: Sie haben etwas, das mir auch etwas bringt.“ Sobald man sich kennenlerne, könne der Funke überspringen. Ganz besonders im Sport: „Da fallen die Barrieren viel schneller, weil alles spielerisch geht. Man ist in einem Team und auf einmal liegt man sich in den Armen.“

Ganz unakademisch ging Hannes Maier als junger Fußballtrainer an die Sache ran. Er fragte Fußballfans mit Behinderung, was sie wollten, und spielte dann einfach mit ihnen Fußball. „Wenn man die Gruppe mischt, entsteht ein besonderer Drive. Man wächst zusammen und kommt schnell auf eigene Trainingsformen“, erinnert er sich. Dass sich in Sportvereinen mehr Menschen diesem Miteinander widmen, ist sein Traum.

Den Sportverein Oberachern hat er erfolgreich angesteckt: Einmal im Jahr veranstaltet der SVO ein Mixed-Hallenturnier. Spieler der ersten Mannschaft spielen in Teams mit

Menschen mit geistiger Behinderung. Durch ihr Zuspiel sorgen sie dafür, dass die sonst häufig Ausgeschlossenen Tore schießen können. Das sei ein Spaß für alle, und dabei gebe es für einen Nachmittag „eine Verbindung zwischen zwei Welten“.

Hannes Maier arbeitete in der Geschäftsstelle von Special Olympics Deutschland. „In Berlin habe ich versucht, die Kraft, die Stimmungen und Gefühle bei den Special Olympics über die Internetseite specialolympics.de, über Facebook, Twitter und Pressearbeit nach außen zu tragen.“ Während er die gute Sache mit Instrumenten des Marketings bekannter machte, erkannte er auch, dass ohne Sponsorengelder gar nichts geht: „Das ist ein harter Kampf jeden Tag.“

Bei den Special Olympics Weltspielen 2019 in Abu Dhabi war er dabei. Und am meisten genoss er den direkten Kontakt zu den Sportlern: „Dort wurden die Sportler als Persönlichkeiten wahrgenommen und ihre Leistungen gewürdigt.“ Besonders beeindruckt habe ihn, wie die Athleten sich bei den Siegerehrungen freuten, auch über zweite, dritte, vierte oder fünfte Plätze: „Ein sehr schöner Kontrast zur Erfolgszerfressenheit im Leistungssport.“

SELBSTBEWUSSTSEIN UND ANERKENNUNG

Special Olympics seien dazu da, Menschen mit geistiger Behinderung durch den Sport zu mehr Anerkennung und Selbstbewusstsein zu verhelfen. Dabei seien sie auch inklusiv. Etwa wenn Menschen mit und ohne Behinderung als Team antreten oder als Reporter zusammen unterwegs sind, oder wenn Freiwillige aus vielen Sportvereinen sich ehrenamtlich engagieren, damit Menschen mit Behinderung Wettkämpfe austragen können.

„Die Weltspiele 2023 in Deutschland werden mit Sicherheit ein Meilenstein für den inklusiven Sport“, ist Hannes Maier sicher. Nicht jeder dürfe mitmachen, und das sei ein guter Schritt in Richtung Normalität: „Jeder bekommt in seinem Leben Grenzen gesetzt.“ Um sich für nationale und internationale Spiele qualifizieren zu können, sei regelmäßiges Training wichtig – idealerweise in einem Sportverein.

WAS SIND DIE SPECIAL OLYMPICS?

Special Olympics ist die weltweit größte Breitensport-Bewegung für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung. Sie ist vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) anerkannt und darf als einzige Organisation den Ausdruck „Olympics“ weltweit nutzen. Gegründet wurden die Special Olympics 1968 von Eunice Kennedy Shriver, einer Schwester von US-Präsident John F. Kennedy. Heute gibt es in 170 Ländern rund fünf Millionen Sportler. In Deutschland sind es rund 40000 Athleten, die in 14 Landesverbänden organisiert sind. Jedes Jahr werden lokale und regionale Wettbewerbe ausgetragen. Alle vier Jahre finden Nationale Sommerspiele und Winterspiele statt, zu denen sich die Sportler qualifizieren müssen. Sommerspiele gab es zuletzt 2018 in Kiel. Die nächsten sind im Jahr 2022 in Berlin. Nicht zu verwechseln sind sie mit den Paralympischen Spielen: Das sind Wettbewerbe für Leistungssportler mit ausschließlich körperlichen Handicaps. Sie finden am gleichen Austragungsort wie die Olympischen Spiele statt, zuletzt die Sommerspiele 2016 in Rio de Janeiro und die Winterspiele 2018 in Pyeongchang.



*„Ich will gewinnen,
doch wenn ich nicht
gewinnen kann,
so will ich mutig
mein Bestes
geben!“*

Eid der Special Olympics

DIE WELTSPIELE KOMMEN NACH BERLIN!

Es wird die größte inklusive Sportveranstaltung der Welt: Im Juni 2023 werden die Weltspiele der Special Olympics in Deutschland ausgetragen. Das Präsidium von Special Olympics International vergab die Ausrichtung an Berlin. Im Bewerbungsverfahren punkteten Special Olympics Deutschland und seine Partner mit dem Konzept, viele deutsche Städte in die Spiele einzubeziehen. Erwartet werden dann rund 7000 Sportler aus 170 Ländern mit 3000 Trainern und Betreuern. „Wir wollen ein weltweit ausstrahlendes Sportfest feiern und ein klares Zeichen für Inklusion in der Gesellschaft setzen. Und wir möchten bewirken, dass die Selbstbestimmung und gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit geistiger Behinderung in allen Lebensbereichen selbstverständlicher wird“, sagt die Präsidentin von Special Olympics Deutschland, Christiane Krajewski. In 170 Orten Deutschlands sind im Zusammenhang mit den Weltspielen Veranstaltungen geplant. Dafür werden Schulen und Vereine als Partner gesucht.

Attraktive Ausbildungsangebote und mehr ...

Vorpraktikum im Rahmen einer Berufsausbildung zum/ zur Heilerziehungspfleger/in

Ausbildung zum/zur

- Heilerziehungspfleger/in
- Altenpfleger/in
- Arbeitserzieher/in
- Heilerziehungsassistent/in
- Erzieher/in (praxisintegriert)
- Einzelhandelskaufmann/frau

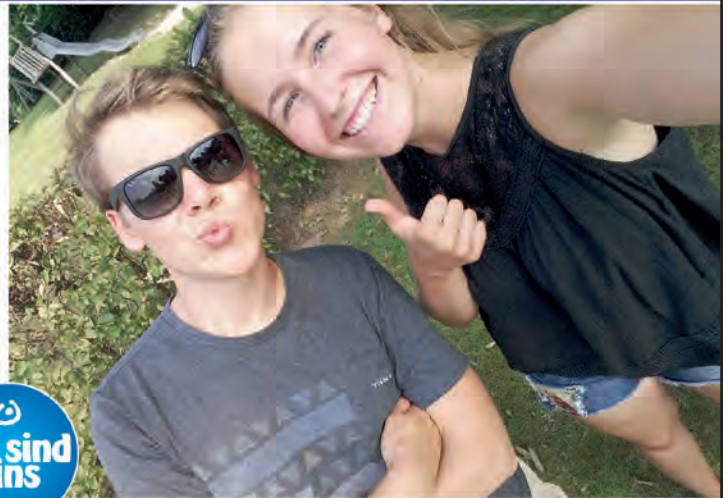
Anerkennungsjahr für

- Heilerziehungspfleger/innen
- Erzieher/innen
- Arbeitserzieher/innen

Studienplätze Bachelor of Arts (B. A.)

- Sozialwesen, Schwerpunkt Sozialwirtschaft
- Social Management, Schwerpunkt Soziale Arbeit

Stellen für **FSJ = Freiwilliges Soziales Jahr**,
BFD = Bundesfreiwilligendienst und
Praktika ausbildungsintegriert



Lebenshilfe Baden-Baden - Bühl - Achern e. V.
Birkenstraße 14 · 77815 Bühl
Anfragen an Tel. 07841 6980-17
bewerbungen@lebenshilfe-bba.de

www.lebenshilfe-bba.de



Wir suchen Sie!



Freie Arbeitsplätze für

- Heilerziehungspfleger/innen
- Altenpfleger/innen
- Heilerziehungsassistent/innen
- Erzieher/innen

Für unsere neuen Wohnangebote in Sinzheim, Leiberstung und Bühl suchen wir motivierte Kolleginnen und Kollegen zur Begleitung und Förderung unserer Menschen mit Behinderung.

Möchten Sie unsere Klienten beim Neubeginn in unseren neuen Wohnstätten begleiten? Dann freuen wir uns über Ihre Bewerbung!



WDL Nordschwarzwald gGmbH
Wohnstätten der Lebenshilfe BBA
Anfragen an Tel. 07223 9618-11
Annette Burgert, Leitung Wohnen
bewerbungen@lebenshilfe-bba.de

www.lebenshilfe-bba.de





**EINFACH
MACHEN.
TÜREN
ÖFFNEN.**



Es braucht Menschen, die loslegen. „Tür-öffner/innen“, die motiviert und überzeugt sind, dass jeder dazugehört und jeder die gleichen Chancen haben soll. Menschen, die Wege für neue, inklusive Sportangebote in ihrem Verein aufzeigen und den organisatorischen Rahmen dafür schaffen.



**„ES IST LEICHTER,
ALS DU DENKST!“
INKLUSION IM
SPORT**



**Team Bananenflanke
Ortenau e.V.**



Inklusion ist schwer. Argumente wie zu wenig Geld, Personal, Zeit und zu wenig Erfahrung klingen wie unlösbare Probleme. Die Gründe aber liegen in schlechten Rahmenbedingungen. Inklusion bedeutet, alle Menschen gleichberechtigt und selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu lassen. Wer das verhindert, verursacht Behinderung.





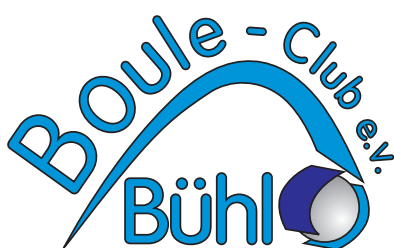
Inklusion ist leicht. Im Sport ergibt sich ein gemeinsames miteinander oft spielerisch und scheinbar wie von selbst: in der persönlichen Begegnung, beim gemeinsamen Training, in der Mannschaft. Bei Sport und Spiel entstehen Wir-Gefühl und Teamgeist. Das Netzwerk Sport (siehe Seite 72/73) zeigt, dass der Vereinssport großes Potenzial hat.



INKLUSION IM SPORTVEREIN: EIN SELBSTLÄUFER?



Inklusion ist im Sport kein Selbstläufer, denn sie erfordert viel Engagement. Dafür sind Macher und Vorreiter nötig, die von Inklusion überzeugt sind. Wenn aber die Initialzündung im Sportverein gelingt, kann sie sich schnell weiterentwickeln. Dann sind viele im Sport bereit, daran mitzuwirken und diesen Weg zusammen zu gehen.



SO KANN DER SPORT
ZUM VOR(BE)REITER
FÜR INKLUSIVE ENT-
WICKLUNGEN IN DER
GESELLSCHAFT
WERDEN



Alle sind sich irgendwie einig, alle wollen irgendwie in dieselbe Richtung, alle sind dafür. Dann lasst uns loslegen!

Drei Fragen, drei Antworten – Entscheidungsträger wie Bürgermeister, Unternehmer, Pfarrer, Musikschulleiter, Vereinsfunktionäre usw. aus der Region, die sich seit vielen Jahren engagieren:



JÜRGEN BRÜGEL

SPORTMANAGER BEIM
TV BÜHLERTAL

NACHGEFRAGT BEI ...

1 Was ist das Entscheidende, um Inklusion in der Gesellschaft umzusetzen?

„Das Entscheidende ist in den Köpfen der Menschen. Sie müssen einfach bereit sein, die Inklusion umzusetzen. Auf die Behinderten zugehen und sie aufnehmen.“

2 Was meinen Sie, wie sich unsere Gesellschaft durch Inklusion verändert?

„Wir sind eine Gesellschaft, und es ist das Normalste, dass wir dann auch zusammenleben.“

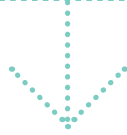
3 Welche Möglichkeiten sehen Sie in Ihrem Umfeld (privat wie beruflich), Inklusion voranzubringen?

„Jeder kann auch mit kleinen Schritten zur Inklusion beitragen. Einfach mit Menschen mit Behinderungen zusammenkommen und gemeinsame Aktionen machen. Wir gehören zusammen unter dem Motto ‚Wir sind eins‘.“



JÜRGEN PFETZER

BÜRGERMEISTER VON
OTTERSWEIER



„Inklusion funktioniert, wenn wir unsere Schranken und Barrieren im Kopf beseitigen.“

„Die Gesellschaft wird sich entscheidend verändern, hin zu einem besseren Miteinander.“

„Als Bürgermeister habe ich die Möglichkeit, viel für Inklusion zu tun, z. B. durch gemeinsame Projekte mit der Lebenshilfe. Und privat: sich für das Thema interessieren und einen normalen Umgang miteinander pflegen.“



HANS STRIEBEL

STIFTUNGRATSVORSITZENDER



„Behinderungen gehören zum menschlichen Leben und können jeden treffen. Wenn wir begreifen, dass Behinderungen etwas Natürliches sind, dann ist das Einbeziehen in unsere Gesellschaft selbstverständlich.“

„Wenn das Recht auf Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung zur Inklusion und damit zur Normalität führt, wird unsere Gesellschaft reicher an Mitmenschlichkeit, Fürsorge und gegenseitiger Achtung. Die Gesellschaft kann also nur gewinnen.“

„Einerseits versuche ich im Einklang mit den Verantwortlichen der Lebenshilfe Baden-Baden - Bühl - Achern den Alltag der Menschen mit Behinderung mit Hilfe der Stiftung so lebenswert wie möglich zu gestalten, andererseits fördere ich bei jeder sich bietenden Gelegenheit den Umgang mit ihnen.“



ANITA DIEBOLD

KOMMUNALE BEHINDERTEN-
BEAUFTRAGTE DES ORTENAUKREISES



„Ganz wichtig ist, dass wir offen sind gegenüber jedem in der Gesellschaft.“

„Es wird ganz normal sein, dass wir verschieden sind. Die Schwächen und Stärken eines jeden Einzelnen gleichen sich insgesamt aus in der Gesellschaft. Jeder wird von jedem akzeptiert, so wie er ist.“

„Privat wie beruflich will ich Barrieren abbauen, die es leider überall noch gibt. Dadurch können viele Menschen nicht überall hinkommen und alles nutzen. Ich werde in meinem Umfeld mit meinen Möglichkeiten alles tun, um das zu ändern.“

EIGENHÄNDIG GUTES TUN UND GEMEINSAMKEIT FEIERN

Ein eintägiger ehrenamtlicher Einsatz in der Mooslandschule der Lebenshilfe sorgte für Begegnung, für frische Farbe und einen neuen Zaun. Die Vorbereitungen dafür begannen ein halbes Jahr vorher.



Das Protokoll:

MAR:

Zur ersten Besprechung treffen sich Vertreter der Gemeinde Ottersweier, der B+M Baustoff+Metall Handels-GmbH und der Gartenbauer Franz Rettig mit der Lebenshilfe. Der Termin des sozialen Aktionstages wird festgelegt, und die Arbeiten werden grob umrissen.

JULI:

Die Schüler üben mit ihren Lehrern Lieder, mit denen sie die freiwilligen Helfer des sozialen Aktionstages begrüßen wollen. Das Organisations-Team bespricht bei einem Rundgang über das Schulgelände, welche vorbereitenden Arbeiten notwendig sind und welches Material bestellt werden muss.

Warum soziale Aktionstage?

Jedes Jahr fallen an einem Teil der 21 Standorte der Lebenshilfe der Region Baden-Baden - Bühl - Achern Renovierungsarbeiten an, muss Altes ab- und Neues aufgebaut werden. Geldmittel, die bei sozialen Aktionstagen durch die Mitarbeit Freiwilliger eingespart werden, kommen direkt Menschen mit Behinderung zugute. Die Helfer nehmen dabei direkten Kontakt auf. Dabei werden Berührungängste abgebaut. Verbundenheit und Verständnis können wachsen.

Was ist die Moosland- schule?

Die Mooslandschule ist ein sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Träger der staatlich anerkannten Privatschule ist die Lebenshilfe der Region Baden-Baden - Bühl - Achern. In der Mooslandschule werden Kinder mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung in kleinen Klassen unterrichtet. Sie hat mehrere Kooperationsklassen an allgemeinen Schulen in ihrem Einzugsbereich. Zum Angebot der Mooslandschule gehören besondere Unterrichtskonzepte, ein Wahrnehmungsbereich, ein Bewegungsbad und berufsvorbereitende Aktivitäten.



SEPTEMBER:

Bei einer weiteren Besprechung wird festgelegt, welche Vorbereitungen noch zu treffen sind und dass alle Helfer auf der Teilnehmerliste in Arbeitsgruppen eingeteilt werden. Der Arbeitsablauf und das Catering für den Aktionstag werden festgelegt.

Ansprechpartner:

Malerarbeiten

Richard Zeller- hauptverantw.
Manfred Bruder – Mooslandschule
Jure Vuksic – Bauhof, Gemeinde

Malerarbeiten

Gruppe 1 4 Pers.
Pönicke, Anja
Schobel Katharina
Leppert, Martina
Valkovic, Simon
Grundstufe (Klassenzimmer, Flur)

Malerarbeiten

Gruppe 2 10 Pers.
Birkner, Cornelia
Weingärtner, Manfred

Malerarbeiten

Gruppe 3 4 Pers.

Gartner, Julia
Huber, Lena
Kleinhans, Carmen
Wieser, Nida

Terrasse - gelbe Flächen
Grundstufe - gelbe Wand aussen

Malerarbeiten

Gruppe 5 6 Pers.

Striebel, Wolfgang
Meier, Christian
Klump, Eberhard
Schemel, Artur
Götz, Laurenz
Schauffer-Marx, Ilona

Dach Unterfläche - Badgebäude

2. OKTOBER:

Am letzten Schultag vor dem verlängerten Wochenende wird die Aula der Mooslandschule umgeräumt. In und vor den Klassenzimmern, die gestrichen werden sollen, werden Dekoration und Möbel entfernt. Die Garten- und Landschaftspfleger der Lebenshilfe schneiden die Hecken entlang des alten Zauns.

4. OKTOBER:

Die Tische in der Aula werden herbstlich dekoriert. Gartenbauer Franz Rettig entfernt den alten Maschendrahtzaun und das alte Eingangstor zur Schule.

6. OKTOBER:

Ein Großteil des benötigten Materials ist an der Schule eingetroffen. Gerüste und Leitern stellen Fachfirmen leihweise zur Verfügung. Außerdem stehen jede Menge Farbeimer, Farbrollen und Abstreifer bereit. In der Schule werden Bilder abgehängt und die zu streichenden Wände gekennzeichnet.

8. OKTOBER, 7.00 UHR:

In der Aula wird ein kleines Frühstücksbuffet aufgebaut. Im Hof verteilt der Hausservice Farbe und Abstreifer auf viele Eimer und breitet Rollen, Abklebeband und anderes Zubehör auf Tapezierischen aus.

8.00 UHR:

35 Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung und des Bauhofs von Ottersweier treffen in der Mooslandschule ein. Das Rathaus bleibt heute geschlossen. Auch zwölf Mitarbeiter der Ottersweierer Firma Baustoff+Metall kommen an. Alle ziehen sich weiße T-Shirts mit dem Logo „Inklusion bewegt unsere Region“ an und stärken sich am Frühstücksbuffet.



8.30 UHR:

Die Schüler der Mooslandschule singen für die Besucher „Herzlich willkommen, schön, dass ihr da seid“ und „Wer will fleißige Handwerker seh'n“. Gute Stimmung für das Tagesmotto „Mit Schaufel und Pinsel – wir sind eins auf der Moosland-Insel“. Schüler, Lehrer und alle Helfer tanzen gemeinsam zu „Lollipop“.

9.00 UHR:

Die freiwilligen Helfer krepeln die Ärmel hoch. Die Schüler sagen Danke. Klassen unternehmen einen Ausflug. Zehn junge Leute der Berufsschulstufe bleiben, um mitzuhelfen.



10.30 UHR:

Schülerinnen der Berufsvorbereitenden Einrichtung der Mooslandschule besuchen die Helfer an ihren Einsatzorten auf dem Schulgelände und versorgen sie mit Kaffee, Obst und Schokoriegeln.



11.00 UHR:

Bürgermeister Pfetzer betoniert Zaunpfosten ein, Ortsbaumeister Christian Chromy meißelt ein altes Tor-Fundament aus der Erde. Bauamtsleiter Werner Doll schaufelt Sand, B+K-Geschäftsführer Michael Reinbold füllt Zement in ein Loch. Farbeimer leeren sich, die ersten Wände glänzen frisch, das erste Abklebeband wird abgezogen.





16.30 UHR:

Die Helfer versammeln sich wieder in der Aula. Ein Schüler der Berufsschulstufe legt sich erschöpft auf ein Sofa und schläft ein. Bürgermeister Jürgen Pfetzer ist stolz auf seine Mannschaft und auf den neuen Zaun. Heimlich freut er sich, am nächsten Tag nicht körperlich arbeiten zu müssen. „Eine Massage wäre schön“, sagt eine seiner Mitarbeiterinnen. Alle Helfer sitzen gemeinsam an den Tischen. Michael Reinbold von Baustoff+Metall zieht Bilanz: „Das war eine tolle Erfahrung und vor allem ein schönes Miteinander. Und es war wichtig.“



12.30 UHR:

In der Aula der Schule gibt es Kartoffel-suppe mit Würstchen und zum Nachtschich Kaffee und Kuchen.

16.00 UHR:

Die Helfer sind müde und zufrieden. Arbeitsgeräte werden nach und nach weggeräumt. 120 Meter neuer Zaun rund um den vorderen Teil der Mooslandschule sind errichtet. Um ein neues Klettergerüst im Garten wurde Sand verteilt. Außenwände, Dachüberstände und die Unterseite der Veranda-Überdachung sind frisch gestrichen.





9. OKTOBER:
Die Kinder kehren an die Schule zurück und staunen über den neuen grünen Zaun und das neue Tor. Der Hausservice sät Rasen an.



17.00 UHR:

Leo Ruhe von der Musikschule Bühl spielt Gitarre, Klaudia Riedel Bratsche und Ruth Ling Violine. Christian Lemcke von der Lebenshilfe lobt den großen Einsatz und das Ergebnis. Geschenke und Erinnerungen werden verteilt. Eine Trommelgruppe der Mooslandschule spielt, dann singt Jan Schlewing aus der Berufsschulstufe „Mein kleiner grüner Kaktus“. Geschäftsführer Harald Unser stimmt zwei Schlager auf der Gitarre an, und alle singen und klatschen mit. Dann wird das Buffet der INTEGRA Mittelbaden, eines Inklusionsunternehmens der Lebenshilfe, eröffnet.

INKLUSION!
Inspiriert?
Wenn Sie auch
so etwas Ähnliches
vorhaben, unterstützen
wir Sie gerne.
wirsindeins@lebenshilfe-bba.de
GUTE IDEE!



15. OKTOBER:
Die Kinder erobern ihr neues Spielgerät im Garten und spielen in dem Sand, der darunter verteilt wurde.



DIE LEBENSHILFE SAGT DANKE!

AKTIONSTAG IM „WIR SIND EINS“-HAUS BÜHL



ZUSAMMENSEIN:

Einen Tag lang unentgeltlich für eine soziale Einrichtung tätig sein. Dafür den gewohnten Arbeitsplatz verlassen. Gemeinsam mit Kollegen Pinsel und Farbeimer, Schaufel und Spaten in die Hand nehmen und arbeiten. Nach der Arbeit wird gemeinsam gefeiert und gegessen.

SOZIALER AKTIONSTAG WAS IST DAS? WEM NÜTZT ER? WAS BRINGT ER?



Soziale Aktionstage wurden erstmals 1999 mit GlaxoSmith-Kline, Kooperationspartner der Lebenshilfe, ins Leben gerufen und seitdem regelmäßig durchgeführt. Mittlerweile sind viele Firmen, Vereine und auch eine Gemeinde in unserer Region diesem Beispiel gefolgt.

MENSCHLICHKEIT:

Menschen mit und ohne Behinderung begegnen sich, lernen sich kennen und arbeiten Hand in Hand zusammen. Es kommt zu Kontakten, soziale Themen können angesprochen und Vorbehalte und Berührungsängste abgebaut werden. Die Lebens- und Arbeitsleistung der behinderten Menschen wird wahrgenommen und wertgeschätzt. Auf der Gegenseite werden soziale Kompetenzen gestärkt. Am Ende sind alle stolz auf ihre Leistung. Viele Hände schaffen gemeinsam bleibende Werte.



AKTIONSTAG IN DER WOHNSTÄTTE ACHERN

AKTIONSTAG IN DER WERKSTATT SINZHEIM



AKTIONSTAG IM EDITH-MÜHLSCHLEGEL-HAUS



ALLEN:

Eine Firma mit ihren Mitarbeitern möchte sich sozial engagieren und Gutes tun. Führungskräfte und Mitarbeiter kommen raus aus dem Firmen- und Arbeitsalltag und rein in eine etwas andere Welt, in eine Einrichtung für Menschen mit Beeinträchtigung. Ein Gewinn fürs Leben.

AKTIONSTAG IM „WIR SIND EINS“-HAUS BÜHL



WER WAR SCHON DABEI?

GSK Deutschland (GlaxoSmithKline), Sparkasse Bühl, Max Grundig Klinik Bühl, Schöck Bauteile GmbH Baden-Baden, Star Care e. V. Baden-Baden, Volksbank in der Ortenau in Zusammenarbeit mit Handwerksfirmen wie das Malergeschäft ge.fa.tex Dietrich, Firma Rettig Garten- und Landschaftsbau aus Ottersweier, Mercedes-Benz Rastatt, Maler Ullrich aus Muggensturm, Maler Kopp aus Steinbach, Gemeinde Ottersweier.



AKTIONSTAG IN DER WOHNSTÄTTE STEINBACH



WARUM FREUNDSCHAFT EIN ZAUBERWORT IST

FREUNDE GEBEN SICH GEGENSEITIG GEBORGENHEIT UND RÜCKHALT. SIE HABEN FREUDE MITEINANDER UND TEILEN AUCH IHR LEID. ES IST EIN GUTES GEFÜHL, EINEN FREUND ODER EINE FREUNDIN ZU HABEN.

Durch eine Freundschaft zu einem Mitmenschen mit Behinderung kann jeder zu einer inklusiven Gesellschaft beitragen. Ein bisschen Mut, ein bisschen Zeit und Interesse reichen schon, um dem anderen auf Augenhöhe zu begegnen.

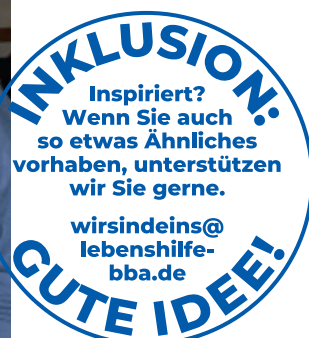
Gabi Huber und Andrea Kopf machen es vor. Wie zwei Teenager können sie die Köpfe zusammenstecken und miteinander lachen. Die eine ist 54 Jahre alt, ledig, arbeitet in den Werkstätten der Lebenshilfe und lebt in der Wohnstätte der Lebenshilfe in Achern. Die andere ist 60 Jahre alt, verheiratet und wohnt in Ottersweier. Den Anfang machte die Frau mit geistiger Behinderung: „Was machst du am Sonntag?“, fragte Gabi vor vielen Jahren die Andrea, die in ihrem Bus zur Werkstatt als Begleiterin mitfuhr.

Daraus wurde eine Verabredung zum Eisessen. Andrea holte Gabi in der Wohnstätte ab, und sie gingen zusammen in die Stadt. Viele weitere Verabredungen und Telefongespräche folgten. Längst ist Andrea Kopf keine Busbegleiterin mehr, aber der Kontakt reißt seit rund zehn Jahren nicht ab. „Ich gehöre inzwischen fast zu ihrer Familie, kenne ihre Mutter gut und war bei der Beerdigung ihres Papas dabei“, berichtet die 60-Jährige. Sie habe Gabi in ihr Herz geschlossen und umgekehrt: „Das fühlt sich gut, richtig und natürlich an.“



Freundschaft tut einfach gut

Freundschaft braucht jeder Mensch im Leben. Sie vertreibt Einsamkeit und tut einfach gut. Freundschaft lebt von Begegnung. Freunde pflegen den Kontakt, indem sie miteinander telefonieren oder chatten und sich hin und wieder treffen. Man findet gemeinsame Interessen und tauscht sich aus. Wenn es einem von beiden schlecht geht, ist der andere für ihn da.



BEST BUDDIES DAS FREUNDSCHAFTS- PROGRAMM

WAS BEDEUTET BEST BUDDIES?

Best Buddies, am besten übersetzt mit „beste Freunde, beste Kumpel“, möchte durch die Förderung von Eins-zu-eins-Freundschaften zwischen Menschen mit und ohne Behinderung für beide „Buddies“ neue Welten erschließen. Best Buddies ist für Menschen jeden Alters.

WAS HAT MAN VON BEST BUDDIES?

Jeder lernt die Welt des anderen kennen. Man findet Wege zur sinnvollen Freizeitgestaltung, man erweitert das Kontaktspektrum und macht neue Erfahrungen. Als Rentner kann man ohne viel Aufwand Gutes tun. Und das Wichtigste: Alle haben Spaß!

WOHER KOMMT BEST BUDDIES?

Die Best-Buddies-Idee stammt aus den USA von der Kennedy-Familie. Die berühmten Kennedy-Geschwister hatten eine Schwester mit geistiger Behinderung. Best Buddies wurde 1989 von Anthony K. Shriver, einem Neffen von John F. Kennedy, gegründet und ist derzeit in 50 Ländern weltweit mit 700 000 Buddies vertreten, seit 2010 auch in Deutschland.

Kontakt:

Best Buddies Deutschland
Tim Thielicke
Tel.: 06421 9837777
info@bestbuddies.de

FREUNDSCHAFTEN SIND WERTVOLL FÜR JEDEN



Patrick Zerr aus Bühl, 44 Jahre alt, arbeitet in der Werkstatt der Lebenshilfe in Sinzheim

„Ich habe Freunde innerhalb der Lebenshilfe und außerhalb. Das finde ich wichtig. Wenn ich mit meinen früheren Schulkameraden oder Nachbarn keinen Kontakt mehr hätte, wäre es echt schade. Deswegen pflege ich die Freundschaften und melde mich ab und zu.“



Lucas Braun aus Bühl, 31 Jahre alt, Mitarbeiter des Illenau Arkaden Bistros in Achern

„Ich gehe öfter auf Feste. Da kann ich Freunde treffen und deren Freunde. Manche haben keine Freunde außerhalb der Lebenshilfe. Weil manche Leute ein Problem damit haben, wenn man in der Lebenshilfe arbeitet.“

„Ich habe einige Freunde, teilweise sind es Kollegen. Ich kenne viele im Projektchor vom Gesangverein Müllhofen, wo ich mit-singe. Und ich habe Kontakt zu meiner Verwandtschaft. Ab und zu auch zu Schulkameraden. Es ist gut so im Moment.“



Nicole Bechtold aus Bühl, 37 Jahre alt, arbeitet im CAP-Markt Sandweier



Nino Bohn aus Bühl, 29 Jahre alt,
Mitarbeiter im CAP-Markt Sandweier

„Genauso leben wie die anderen. Vielleicht leben wir etwas intensiver, weil wir wissen, worauf es ankommt.“

„Zwei Kolleginnen aus der Näherei sind meine Freundinnen. Ich habe auch sonst viele Freundinnen und Freunde. Sie sind mein Ersatz für die Familie. Aber Leute außerhalb der Lebenshilfe anzusprechen traue ich mich nicht. Früher war ich eine Außenseiterin. Ich bin immer gemobbt worden – vielleicht wegen meiner Sprachbehinderung. Seit ich in der Werkstatt der Lebenshilfe arbeite, bin ich gut dran.“



Julia Rauch aus Bühl, 27 Jahre alt,
Mitarbeiterin der Näherei bei der WDL
in Sinzheim



Anastasia Pigalewa aus Bühl, 32 Jahre alt,
Mitarbeiterin im CAP-Markt Bühl

„Ich habe vor allem Freunde unter meinen Kollegen. Seit einem Jahr habe ich eine Wohnung in Bühl, aber ich kenne nur eine Nachbarin, die auch Kundin im CAP-Markt ist – sonst niemanden.“

**HERZLICHE UND FRÖHLICHE
BEWOHNER DER LEBENSHILFE-
WOHNSTÄTTEN IN IHRER STADT
MÖCHTEN GERN AM WOCHEN-
ENDE ETWAS UNTERNEHMEN.
SPÄTERE FREUNDSCHAFT NICHT
AUSGESCHLOSSEN!**

Sie gehen nicht gern alleine los? Sie bringen Zeit mit und haben vielleicht ein Auto? Sie sind neugierig, offen und hilfsbereit? Dann melden Sie sich! Wir unterstützen sie gern beim Knüpfen von Freundschaften.

Lebenshilfe der Region Baden-Baden - Bühl - Achern
Tel.: 07223 80889-0
wirsindeins@lebenshilfe-bba.de



AUS EHRE IM AMT

VEREINSFAN

Dieter Gräf engagiert sich ehrenamtlich in mehreren Vereinen. Er ist zuverlässig, hilfsbereit, fleißig und ein Hansdampf in allen Gassen: in vielen Ortschaften rund um Bühl bekannt wie der sprichwörtliche bunte Hund. Doch die meisten Menschen, die Dieter Gräf Fahrrad fahrend oder als ehrenamtlichen Helfer erleben, kennen seine Geschichte nicht.

Der blonde junge Mann mit dem Pferdeschwanz stammt ganz aus dem Norden von Baden, aus Mosbach. Dort wurde er 1981 geboren. Als Dieter Gräf sechs Jahre alt war, kam er in ein Kinderheim in Bühlertal. Er besuchte die Mooslandschule in Ottersweier, die damals „Sonderschule für geistig Behinderte“ hieß. Dort half er am liebsten dem Hausmeister. Mit den Händen zu arbeiten war schon immer seine Stärke. Lesen und schreiben nicht.

Bis 2013 lebte Dieter Gräf auf dem Gelände des Kinderheims – zuletzt in einer Wohngruppe für Menschen mit Beeinträchtigungen. Dort arbeitete er auch und verbrachte seine gesamte Freizeit. Dann wurde das Heim geschlossen. Für ihn war das ein Glücksfall, denn dadurch gewann er erstmals die Freiheit, sein Leben weitgehend selbst zu gestalten. Seine Wohnung in Bühlertal teilt er seitdem mit einem Mitarbeiter der Werkstätte der Lebenshilfe in Sinzheim. Jeder hat zwei Zimmer für sich, Bad und Küche werden gemeinsam genutzt.

Mit der Gartengruppe der Lebenshilfe-Werkstätte Sinzheim kommt Dieter Gräf viel herum, mäht Rasen und schneidet Hecken. Seitdem er ein Fahrrad hat, lässt er sich nur noch selten vom Lebenshilfe-Bus zur Arbeit und nach Hause fahren. Und nach Feierabend und am Wochenende ist sein Fahrrad für ihn wie die Tür zur selbstbestimmten Freizeitgestaltung.

Dieter Gräf zieht seine Warnweste an, setzt einen Helm mit Blinklicht auf und strampelt dorthin, wo etwas los ist: zum Musikverein Bühlertal, zur Feuerwehr Bühlertal oder Vimbuch, zum Gasthaus Bergfriedel in Bühlertal, zu seiner ehemaligen Lehrerin nach Freistett oder zum Sportverein Oberachern. Gläser einsammeln und spülen, Eintrittskarten abreißen, den Verkehr regeln, Unkraut jäten, Pferde striegeln – **nichts ist ihm zu viel.**

„Ich bin zufrieden. Mir geht’s gut!“, sagt Dieter Gräf. Der SV Oberachern hat ihn zum „Edelfan“ erklärt und für sein Fahrrad einen eigenen Stellplatz am Waldstadion reserviert. Die Fußballer statteten ihn mit einer Fanjacke aus, Feuerwehrleute aus Vimbuch schenkten ihm zum Dank für seine Hilfe ein Backbuch mit Bildern. Wo Frank Dickertoff eine Ü-30-Fete organisiert, da ist Dieter Gräf ebenfalls willkommen und packt mit an, wo er kann.

Seit 2018 geht Dieter Gräf regelmäßig zu einer Logopädin. Dort übt er, deutlicher zu sprechen. Mitten in der Gesellschaft angekommen, hat er seinen Ehrgeiz entdeckt.

Sein Traum:

Vielleicht ist auch ein Arbeitsplatz in einer Gartenbau-firma für ihn erreichbar.



KATZENFANS

Wertvolle Mitarbeit in der Katzenauffangstation

Rita Herzog und Reinhard Friedmann leben in Bühl und werden von der Lebenshilfe beim Wohnen ambulant begleitet. Einmal pro Woche fahren die beiden mit dem Zug zur Katzenauffangstation des Tierschutzvereins Achern in der Nähe des Bahnhofs. Sie säubert dort die Katzentouletten, er fegt, kehrt und jätet währenddessen Unkraut. „Ihre freiwillige Mithilfe ist sehr wertvoll. Außerdem sind die beiden in unserem Verein vollwertige Mitglieder, kommen zu Festen und Versammlungen und fühlen sich wohl“, sagt die Vereinsvorsitzende Gabriele Seifermann.



KASSENFAN

Ehrenamtlich bei Festen kassieren

Karin Bauknecht aus Bühl ist die Frau für alle Kassen. Sie hat Erfahrung als Kassiererin im CAP-Markt Bühl, Sandweier und Steinbach. Bargeld entgegennehmen, Wechselgeld rausgeben, darin ist sie richtig gut. Ehrenamtlich bringt sie dieses Können bei vielen Anlässen ein. Sie kassiert pro Ballon 50 Cent beim Luftballon-Wettbewerb auf dem Nikolausmarkt Ottersweier. Oder sie steht an der Kasse der „Wir sind eins“-Cocktailbar bei der After-Work-Party im Stadtgarten Bühl oder auch bei anderen Festen.



Mehr:

<https://www.lebenshilfe-bba.de/de/ueber-uns/wir-sind-eins/inklusion-bewegt-unsere-region.php>

Alle sind sich irgendwie einig, alle wollen irgendwie in dieselbe Richtung, alle sind dafür. Dann lasst uns loslegen!

Drei Fragen, drei Antworten – Entscheidungsträger wie Bürgermeister, Unternehmer, Pfarrer, Musikschulleiter, Vereinsfunktionäre usw. aus der Region, die sich seit vielen Jahren engagieren:



FRANK KÖNIG

VORSTANDSVORSITZENDER
SPARKASSE BÜHL

NACHGEFRAGT BEI ...

1 Was ist das Entscheidende, um Inklusion in der Gesellschaft umzusetzen?

„Entscheidend ist, wie man miteinander umgeht. Aufeinander zugehen, sich kennenlernen und Vorurteile abbauen, das ist der erste Weg.“

2 Was meinen Sie, wie sich unsere Gesellschaft durch Inklusion verändert?

„Ich glaube, durch Inklusion wird die Gesellschaft einfach toleranter. Man hat mehr Verständnis füreinander.“

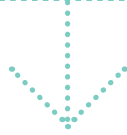
3 Welche Möglichkeiten sehen Sie in Ihrem Umfeld (privat wie beruflich), Inklusion voranzubringen?

„Im Unternehmensumfeld ist die Sparkasse Bühl Premiumpartner der Lebenshilfe. Wir leisten finanzielle Unterstützung. Aber genauso wichtig ist die Arbeit bei Aktionstagen mit der Lebenshilfe. Das ist eine unheimliche Bereicherung für unsere Kolleginnen und Kollegen. Das Arbeiten mit den Menschen mit Handicap gibt uns sehr viel.“



DR. GÖTZ HÄUSER

PFARRER UND LEITER DER
EVANGELISCHEN KIRCHENGEMEINDE
BÜHL



„Wir müssen uns anschauen und fragen, was können wir voneinander lernen und füreinander tun. Paul mit Down-Syndrom hat die Vorbereitung auf die Konfirmation auf eine tolle Weise mit 30 anderen Konfirmanden erlebt. Für alle gilt, dass wir respektvoll miteinander umgehen und jeder sein darf, wie er ist.“

„Wir machen uns Gedanken, wie Barrieren abgebaut werden können. Die Konfirmandengruppe hat sich verändert durch Paul. Es war ein ganz starkes Miteinander. Von Menschen mit Behinderung können wir lernen, uns zu verlangsamen, genauer hinzugucken und uns zu freuen.“

„In der Gemeinde so leben, dass wir jeden mitnehmen können. Natürlich hat jeder Begabungen und Grenzen. Auch ich habe Mühe an einigen Stellen und es gibt Dinge, die mir schwer fallen. Diesen Blick zu lernen, halte ich für wichtig.“



WOLF-DIETER GEIßLER

PFARRER UND LEITER DER
KATHOLISCHEN PFARRGEMEINDE
BÜHL



„Wichtig ist, respektvoll miteinander umzugehen. Wir können uns an Jesus orientieren. Seine Jünger wollten Kinder auf die Seite drängen, die waren für sie nicht wichtig und wurden als störend empfunden. Aber Jesus hat sie in die Mitte gestellt. Das ist für mich das erste Beispiel für Inklusion.“

„Durch Inklusion wird der Umgang miteinander selbstverständlicher. Ich denke, wir sind da schon sehr weit. Wir haben einen Ministranten bei uns, der im Rollstuhl fährt. Für ihn haben wir Rampen in die Kirche gebaut. Inklusion bewirkt ein stärkeres Miteinander.“

„Die Erkenntnis, Menschen so zu nehmen, wie sie sind, das umzusetzen, privat wie im Berufsleben. Ich kann mich immer wieder fragen: Wer ist mein Nächster, wen kann ich unterstützen? Das bringt jeden von uns weiter.“



JÜRGEN REINHARDT

VORSTAND DER
MEDINOVA AG, KARLSRUHE



„Bewusstsein schaffen, denn viele Millionen Menschen in Deutschland sind von einer Behinderung betroffen. Die Gesellschaft muss die Rahmenbedingungen für Teilhabe verbessern.“

„Die Gesellschaft wird sich auf alle Fälle positiv verändern, sozialere Themen in den Vordergrund rücken.“

„Mitmachen, sich kennenlernen und Spaß haben. Die Begegnungen von Menschen mit und ohne Handicap unterstützen, indem ich bei Veranstaltungen und Freizeiten dabei bin.“

ES GIBT NOCH VIELE BARRIEREN ABZUBAUEN

„Wenn Tabus abgebaut werden, Menschen durch den Inklusionsprozess neue Erfahrungen machen können und Menschen mit Behinderung als Experten in eigener Sache gleichwertig mitarbeiten, sind wir auf dem richtigen Weg.“



Petra Mumbach im Beratungsgespräch mit Daniele Doninger und Manuel Kraus

Petra Mumbach hat einen wichtigen Auftrag: Menschen mit Behinderung im Landkreis Rastatt dabei zu unterstützen, gleichberechtigter Teil der Gesellschaft zu sein. Weil jeder Mensch einzigartig ist und dazugehört. Es ist ihr ein Herzensanliegen, und sie freut sich über jeden kleinen Erfolg.

Für Menschen mit Sinnesbeeinträchtigungen, für Rollstuhlfahrende, für Gehbehinderte und Menschen mit Lernschwierigkeiten soll Inklusion in allen Lebensbereichen wahr werden. Das ist die große Aufgabe, der sich Petra Mumbach als Kommunale Behindertenbeauftragte des Landratsamtes Rastatt nach den Vorgaben des Landes-Behinderten-Gleichstellungsgesetzes seit 2016 stellt. Ihre Stelle wird vom Land Baden-Württemberg gefördert.

Zwei Unfälle und die Pflege der eigenen Mutter wirkten prägend im Leben der heute 57-Jährigen. Als sie wegen körperlicher Einschränkungen nach einem Motorradunfall nicht mehr als Kinderkrankenschwester arbeiten konnte, studierte sie Sozialarbeit. 1998 fing sie im Sozialamt des Landratsamtes Rastatt an. Nach einem weiteren Unfall saß sie zeitweise im Rollstuhl: „Ich weiß aus eigener Erfahrung, mit welchen Barrieren sich Menschen mit Handicap täglich auseinandersetzen müssen.“ Das können Barrieren in der Kommunikation, bei der Information oder bauliche Barrieren sein.

Nur wo Schulen und Sporthallen für Rollstuhlfahrende zugänglich sind, können rollifahrende Kinder dazugehören. Petra Mumbach schult Jugendliche zu Barriere-Scouts, um dann gemeinsam bestehende Barrieren in Schulen aufzuspüren. „Danach sind sie für das Thema sensibilisiert und können als Inklusionsbotschafter an ihrer Schule daran mitwirken, dass dieses Thema weiterwirkt“, erläutert sie. Menschen mit Behinderung in verschiedensten schwierigen Lebensumständen und ratsuchende Angehörige wenden sich an sie.

Damit sich eine überfordernde Situation entspannen kann, braucht es mitunter viele Beratungsgespräche und die Einbeziehung mehrerer Fachstellen. Die Behindertenbeauftragte freut sich zum Beispiel mit einem Mann mittleren Alters. Er hat eine Lernbehinderung und eine psychische Erkrankung. Nach einem längeren Prozess der Begleitung nahm er ihr Angebot zur Strukturierung des Tages an, und seine Familie wurde entlastet.

Eigentlich ist sie Wegweiserin, vermittelt die Ratsuchenden an passende Fachstellen. Sie erklärt, welche Hilfen und Entlastungsangebote es gibt oder wie man z. B. einen Schwerbehindertenausweis beantragt. Sie nennt geeignete Beratungsstellen und vermittelt, wenn es Streit zwischen den Betroffenen und amtlichen Stellen gibt (Ombudsstelle).

Engagiert vernetzt sie sich mit anderen Ebenen und Akteuren: „Für mich alleine wäre es gar nicht zu schaffen, weil das Feld und die Aufgaben zu umfangreich sind.“ Wenn sie andere Behindertenbeauftragte, andere Abteilungen aus der Landkreisverwaltung, Vereine, Selbsthilfegruppen und andere Partner motivieren kann, sich zu beteiligen, kann gemeinsam mehr erreicht werden. „Schon

im gemeinsamen Tun entsteht Inklusion“, ist Mumbachs Erfahrung. Ein neuer wichtiger Partner ist seit August 2018 die Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB) der Lebenshilfe Rastatt-Murgtal in Rastatt, die für den gesamten Landkreis Rastatt zuständig ist. Mit dieser kooperiert sie sehr eng.

Um ein Umdenken zu fördern, sind ihre Begegnungen sehr wichtig, ebenso Netzwerke über Landkreisgrenzen hinweg. Zum Beispiel, wenn es um die künftigen Angebote und Möglichkeiten im Nationalpark Schwarzwald geht: „Hier setzen sich mehrere Behindertenbeauftragte gemeinsam dafür ein, dass Barrierefreiheit von Beginn an mitgedacht und bestmöglich umgesetzt wird.“

„Bei manchen Themen würde ich mir wünschen, mehr Einfluss nehmen zu können“, gibt Petra Mumbach zu. Viele Mühlen mahlen sehr langsam. Hier ist Geduld und Ausdauer gefragt.

WOHNEN & MOBILITÄT

So viele Menschen seien auf der Suche nach bezahlbaren barrierefreien Wohnungen. Bei der Nutzung von Bussen und Bahnen würden Menschen mit Handicap oft behindert, weil die Ausstattung von Bahnhöfen, Bahnsteigen, Zügen und Bussen nicht vollständig auf die Bedürfnisse der Menschen mit Behinderung zugeschnitten seien. Kommunale Behindertenbeauftragte wie Petra Mumbach wirken mit, um schrittweise Änderungen zu erreichen.

„Ein gutes Beispiel ist der Bahnhof in Rastatt“, erzählt Petra Mumbach: „Gemeinsam mit einem Expertenkreis Inklusion ist es der Stadt Rastatt gelungen, durch einen geplanten barrierefreien Teilneubau eine Perspektive und dafür eine Zwischenlösung zu erarbeiten. Davon werden viele Menschen im ganzen Landkreis Rastatt und darüber hinaus profitieren.“ Für Petra Mumbach ein gelungenes Beispiel, wie eine Stadt/eine Gemeinde mit einem Aktionsplan und einem Expertengremium unter Mitwirkung von Menschen mit Behinderung Ziele erreichen und Lösungen zur Inklusion erarbeiten kann.

FÖRDERUNG

An manchen Stellen fehlen konkretere Gesetze und die finanziellen Mittel für die Umsetzung notwendiger Maßnahmen: „Der Abbau von Barrieren kostet sehr viel Geld und erfordert personelle Ressourcen.“ Hier wünscht sich

„BEI MANCHEN THEMEN WÜRD
ICH MIR WÜNSCHEN, MEHR EINFLUSS
NEHMEN ZU KÖNNEN.“

Mumbach mehr Fördermittel von Bund und Land: „Dann kämen wir schneller ans Ziel.“ Weil Barrierefreiheit für alle Menschen mehr Komfort bedeutet, würden alle davon profitieren. Man dürfe nicht vergessen, dass jeder jederzeit selbst auf Barrierefreiheit angewiesen sein kann, etwa durch eine schwere Krankheit.

BEREITSCHAFT

Mut macht Petra Mumbach, dass das Thema Inklusion auch in der eigenen Verwaltung und in den Rathäusern der Region immer mehr ankommt. „Wegen der kommunalen Selbstverwaltung kann ich hier als Behindertenbeauftragte des Landkreises keine Forderungen stellen“, ist ihr bewusst. „Aber wo es gewollt ist, kann ich gerne mit meiner Fachexpertise, mit Informationen oder gemeinsamen Aktionen unterstützen.“

Bei einem Treffen vieler Bürgermeister aus dem Landkreis Rastatt, dem Ortenaukreis und dem Stadtkreis Baden-Baden auf Einladung der Lebenshilfe der Region Baden-Baden - Bühl - Achern hat Petra Mumbach großes Interesse am Thema und große Bereitschaft gespürt: „Auch hier bieten wir Kommunalen Behindertenbeauftragten gemeinsam mit der Lebenshilfe den Gemeinden bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben Unterstützung an, wo sie gewünscht ist.“ Dabei denkt sie an Fortbildungen z. B. zu Themen wie Leichte Sprache oder barrierefreies Internet. In der Landkreisverwaltung hat sie inzwischen mit Unterstützung des Landrats ein eigenes Projekt „Barrierefreies Landratsamt – Inklusionsorientierte Verwaltung“ initiiert. So konnte schon einiges erreicht werden, z. B. die Nachrüstung einer Sprachansage in den Aufzügen, die Verbesserung des barrierefreien Zugangs zum Haupteingang oder die Aufnahme der Barrierefreiheit in das Leitbild.

ANSPRECHPARTNER

Dass jede Stadt oder Gemeinde einen Ansprechpartner für die Belange von Menschen mit Behinderung hat, das würde sich Petra Mumbach wünschen. Manche Kommunen hätten sich bereits auf den Weg gemacht. Auch Arbeitgeber, Vereine, Einzelhandel und Gastronomie – immer mehr Akteure schließen sich dem Inklusionsprozess und dem Abbau von Barrieren in der Region an, weiß sie: „Wir sind auf einem guten gemeinsamen Weg.“ Manuel Kraus, CAP-Markt-Mitarbeiter aus Bühl, fragte die Behindertenbeauftragte: „Wie kann jeder privat Inklusion fördern?“ Ihre Antwort: „Sich auf den Weg machen, aufeinander zugehen und voneinander lernen.“

KOMMUNALE BEHINDERTENBEAUFTRAGTE DER REGION BADEN-BADEN - BÜHL - ACHERN

LANDKREIS RASTATT

Kommunale Behindertenbeauftragte
Petra Mumbach
Am Schlossplatz 5 - 76437 Rastatt
Tel.: 07222 381-2126
p.mumbach@landkreis-rastatt.de

ORTENAUKREIS

Kommunale Behindertenbeauftragte
Anita Diebold
Badstraße 20 - 77652 Offenburg
Tel.: 0781 805-14857
anita.diebold@ortenaukreis.de

STADT BADEN-BADEN

Kommunale Behindertenbeauftragte
Beate Wirth
Marktplatz 2 - 76530 Baden-Baden
Tel.: 07221 93-2018
beate.wirth@baden-baden.de

STADT BÜHL

Kommunaler Behindertenbeauftragter
Thomas Kist
Hauptstraße 41 - 77815 Bühl
Tel.: 07223 935-461
thomas.kist.stadt@buehl.de

STADT ACHERN

Leiter des Fachbereichs Soziales, Kultur und Sport
Hans-Peter Vollet
hans-peter.vollet@achern.de

Integrationsbeauftragte
Franziska Möker
franziska.moeker@achern.de
Illenauer Allee 73 - 77855 Achern
Tel.: 07841 642-0



EIN MEILENSTEIN FÜR DIE REGION

INKLUSIONSKONFERENZ MIT BÜRGERMEISTERN



Wissen und Erfahrungen austauschen, gute Lösungen kennenlernen und weitertragen: Das kommunale Netzwerk Inklusion wurde bei einem Bürgermeistertreffen auf der Bühlerhöhe gegründet.

Das war eine spannende Premiere: In der Max Grundig Klinik auf der Bühlerhöhe trafen sich Bürgermeister und Bürgermeisterstellvertreter aus 15 Städten und Gemeinden mit den Kommunalen Behindertenbeauftragten des Ortenaukreises, des Landkreises Rastatt, des Stadtkreises Baden-Baden und der Lebenshilfe.

Die Wirksamkeit der UN-Behindertenrechtskonvention entscheidet sich auf kommunaler Ebene, erfuhren sie in Fachvorträgen und hörten von vielen Möglichkeiten, Inklusion vor Ort zu fördern – insbesondere durch Begegnungen von Menschen mit und ohne Behinderung.

Damit jeder seinen Platz in der Gesellschaft findet und nicht durch sprachliche, bauliche oder sonstige Barrieren daran gehindert wird, sollte man sich weiterhin austauschen, waren sich die Rathaus-Chefs einig. „Ich bin schwer beeindruckt, welche Inklusionsideen es bereits gibt. Viele weitere warten noch darauf, verwirklicht zu werden“, freute sich Andreas Spaetgens, Geschäftsführer der Max Grundig Klinik. Er veranstaltet alle zwei Jahre einen „Wir sind eins“-Abend im Rahmen des Musikfestivals Hochkultur zusammen mit der Lebenshilfe (mehr dazu ab Seite 52). Fest vereinbart wurden bei der ersten Inklusionskonferenz der Bürgermeister weitere Treffen, bei denen sie selbst oder Vertreter der Verwaltung konkrete Inklusionsfragen behandeln.



Erste Reihe von links:

Harald Unser, Geschäftsführer der Lebenshilfe Baden-Baden - Bühl - Achern (bis September 2019)

Ortrud Rauch, Leiterin des Hauptamtes der Stadt Lichtenau

Sonja Schuchter, Bürgermeisterin der Gemeinde Sasbachwalden

Anita Diebold, Behindertenbeauftragte des Ortenaukreises

Zweite Reihe von links:

Roland Kaiser, Bürgermeister der Stadt Baden-Baden

Beate Wirth, Behindertenbeauftragte der Stadt Baden-Baden

Reinhard Schmälzle, Bürgermeister der Gemeinde Seebach

Dritte Reihe von links:

Wolfgang Jokerst, Erster Beigeordneter der Stadt Bühl

Hans-Peter Braun, Bürgermeister der Gemeinde Bühlertal

Reiner Dehmel, Bürgermeister der Gemeinde Hügelshelm

Petra Mumbach, Behindertenbeauftragte des Landkreises Rastatt

Vierte Reihe von links:

Jürgen Pfetzer, Bürgermeister der Gemeinde Ottersweier

Dietmar Stiefel, Erster Beigeordneter der Stadt Achern

Simone Zeller-Glomp, Lebenshilfe Baden-Baden - Bühl - Achern

Bernd Siefermann, Bürgermeister der Stadt Renchen

Helmut Pautler, Bürgermeister der Gemeinde Rheinmünster

Dr. Bernhard Conrads, Bundesgeschäftsführer der Lebenshilfe i. R.

Erik Ernst, Bürgermeister der Gemeinde Sinzheim

Thomas Kist, Behindertenbeauftragter der Stadt Bühl

Günther Gallwitz, Bürgermeisterstellvertreter der Gemeinde Kappelrodeck

DURCH VERNETZUNG UND AUSTAUSCH PROBLEME VOR ORT LÖSEN



Im kommunalen Netzwerk Inklusion kommen Bürgermeister, Mitarbeiter der Gemeindeverwaltungen und Kommunale Beauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderung mit der Lebenshilfe zusammen, um sich darüber auszutauschen, wie Teilhabe für Menschen mit Behinderung möglich wird.

Die Rathaus-Chefs hielten Wort. Sie benannten Ansprechpartner für Inklusion innerhalb ihrer Verwaltungen. Manche erklärten das Thema sogar zur Chefsache und kamen wieder. Mehrere Netzwerktreffen schlossen sich an die erste Inklusionskonferenz an. Sie griffen konkrete Fragen der Kommunen auf: Wie können wir vor Ort dafür sorgen, dass Menschen trotz einer Behinderung am öffentlichen Leben, an Informationen und Veranstaltungen teilhaben können? Die Themen reichten von der barrierefreien Bushaltestelle bis zur Einführung der Leichten Sprache.

STADT- UND KOMMUNALE BEHINDERTENBEAUFTRAGTE

Jeder Stadt- und Landkreis hat nach dem Landes-Behinderten-Gleichstellungsgesetz seit 2016 in Baden-Württemberg einen Kommunalen Behindertenbeauftragten als Ansprechpartner für Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen eingerichtet. Sie beraten im Einzelfall die Kreisverwaltung und ihre politischen Gremien und pflegen Kontakte zu Behindertenorganisationen. Sie führen eigene Projekte durch, mit dem Ziel, den Inklusionsprozess vor Ort zu fördern und noch mehr Barrieren abzubauen. Bei ersten Netzwerktreffen legte Anita Diebold (Ortenaukreis) Zahlen vor: Acht bis zehn Prozent der Bevölkerung leben mit einer Schwerbehinderung. Dass sie in allen Lebensbereichen selbstbestimmt mit anderen zusammen leben können, sei eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, erklärte Beate Wirth für den Stadtkreis Baden-Baden. Ansprechpartner für Menschen mit Behinderung in den Rathäusern der Gemeinden seien bisher freiwillig und würden vom Land Baden-Württemberg nicht gefördert, ergänzte Petra Mumbach (Landkreis Rastatt).

LANDES-BEHINDERTEN-GLEICHSTELLUNGSGESETZ

Spätestens ab September 2020 müssen Internetseiten der Städte und Gemeinden barrierefrei zugänglich sein, sagt das Landes-Behinderten-Gleichstellungsgesetz. Sie brauchen dann zum Beispiel eine Vorlesefunktion und die Bereitstellung von Informationen in Leichter Sprache. Dazu bieten die Landkreise in Kooperation mit der Fachstelle Inklusion des Gemeindetages Fortbildungen an. Das Sozialministerium arbeitet mit Übersetzungsbüros zusammen, um bestimmte Inhalte in Leichter Sprache für die Kommunen auf einer eigenen Webseite bereitzustellen.

ÖFFENTLICHER NAHVERKEHR OHNE BARRIEREN

Bis 2022 soll der öffentliche Personennahverkehr barrierefrei sein. Der Behindertenbeirat im Ortenaukreis setzte ein Expertengremium (AG ÖPNV) ein, das Eckpunkte für die einheitliche Gestaltung barrierefreier Bushaltestellen erarbeitet hat. Das Kreis-Straßenbauamt hat dazu eine barrierefreie Musterhaltestelle entwickelt. In Ergänzung zu dieser Musterhaltestelle wird nun noch eine Handlungsempfehlung ausgearbeitet. Die Kommunen haben mit dieser Grundlage ein wichtiges Werkzeug für den Bau von barrierefreien Bushaltestellen.

SPORTVEREINE ÖFFNEN SICH

Wenn im Jahr 2023 die Weltspiele der Special Olympics in Deutschland ausgetragen werden, soll es in Sportvereinen mehr Trainingsmöglichkeiten für Sportler mit einer geistigen Beeinträchtigung geben als heute. Vereine, die sich für Menschen mit Behinderung öffnen, sind Vorbilder für Inklusion und fördern damit die Begegnung, die Freude an der Bewegung und die Fitness. Sie gewinnen auch neue Mitglieder. Auch Menschen ohne Behinderung finden einen leichteren Zugang zum Sport, wenn Menschen mit Behinderung dabei sein können.



Experten für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung und die gesetzlichen Vorgaben sind die Kommunalen Behindertenbeauftragten der Landkreise, hier Anita Diebold vom Ortenaukreis.



Was tut sich in Baden-Baden?

Foto: Stadt Baden-Baden

OFFEN UND ANDERS: DER TENNISCLUB GRÜN-WEISS BADEN-BADEN



Offen und anders will der Tennisclub Grün-Weiss Baden-Baden sein. Mehrmals haben die Trainer bereits Schnupperstunden für Menschen mit Behinderung angeboten. Klienten der Lebenshilfe aus Sandweier und Bühl kamen mit Begleitpersonen, um Tennis zu spielen. Nach dem Aufwärmen mit spielerischen Übungen gab es Ballwechsel und später ein gemeinsames Essen. „Sie sind wissbegierig. Da steckt Potenzial drin“, hat der Präsident Peter Schaufler festgestellt. „Wir wollen das weiter ausbauen.“ Ziele des gesamten Vereins sind das gegenseitige Kennenlernen und Aufeinander-zu-Gehen, Respekt und Akzeptanz. Und Spaß macht es auch noch! Fortsetzung ist garantiert!



Über ihre Erfahrungen berichten gern:
**Tennisclub Grün-Weiss e. V.
Baden-Baden**
Präsident Peter Schaufler und
Vizepräsident Ralf Weinbrecht

Hallentraining:
Aumattstraße 34, 76530 Baden-Baden
Platzanlage:
Haimbachstraße 25, 76534 Baden-Baden

www.tennis-gw-baden-baden.de

Der Deutsche Alpenverein unterhält seit 2011 in der Nähe des Bahnhofs an der neuen B 3 das Kletterzentrum Baden-Baden. Auch Menschen mit Handicap sind willkommen, darunter eine Gruppe der Mooslandschule Ottersweier, die regelmäßig zum Training kommt. Zweimal monatlich klettern Erwachsene mit Handicap in der Halle mit Trainern des DAV. Im Sommer finden Termine outdoor am Felsen und im Winter Schneeschuhwanderungen statt.

DAV-Kletterzentrum

Flugstraße 17, 76532 Baden-Baden
Tel.: 07221 968513
info@alpenverein-baden-baden.de



**AUCH HOHE ZIELE
SIND ERREICHBAR**

EIN INKLUSIVES HAUS MITTEN IN SANDWEIER



Haus Backöfele

Sandweierer Straße 31
76532 Baden-Baden
Servicewohnen der Lebenshilfe
abw@wdl-ggmbh.de

CAP-Markt
Tel.: 07221 8043915
cap-sandweier@wdl-ggmbh.de

Lesen Sie dazu
ab Seite

40

Das Lebenshilfe-Haus Backöfele setzt Maßstäbe in Sachen Inklusion. Hier leben und arbeiten Menschen mit Behinderung mitten im Dorf. Und das Dorf profitiert von der Nahversorgung durch den CAP-Markt, das Café Peters gute Backstube, die Sparkassenfiliale und die Metzgerei Kalt – alles unter dem einen Dach.

BEIM TAG DER OFFENEN ATELIERS KENNT DIE KUNST KEIN HANDICAP



Foto: Copyright der Stadt Baden-Baden



Kunst geht inklusiv, das bewies der Tag der offenen Ateliers in Baden-Baden.

Unten rechts:
Kunstmalerin Vincenzina Lattuca
mit Bernd Vogel

Mitten unter mehr als 30 Baden-Badener Künstlern beim zweiten Tag der offenen Ateliers der Stadt Baden-Baden waren Kunstschaffende mit geistiger Beeinträchtigung. Die Bewirtung der Ausstellung in der Akademiebühne übernahm die INTEGRA Mittelbaden gGmbH (siehe Seite 152). Auch hier wirkten Menschen mit Behinderung mit. Genau so wollte es die Ideengeberin Beate Wirth haben. Große Freude bereitete ihr, dass das Werk eines Klienten der Lebenshilfe während der Ausstellung einen Käufer fand: „Die Ausstrahlung des Bildes hat überzeugt.“ Dass Kunst verbindet und kein Handicap kennt, lebt auch die Baden-Badener Kunstmalerin Vincenzina Lattuca. Sie malt einmal pro Woche mit Menschen mit geistiger Behinderung.



Sehr professionell arbeitet die Lebenshilfe im Edith-Mühlschlegel-Haus im Stadtteil Cité. In vieler Hinsicht: Die Offenen Hilfen organisieren z. B. ganzjährig Freizeitangebote für Menschen mit und ohne Behinderung, vom Ferienprogramm über Ausflüge bis zu Urlaube. Hier besuchen Kinder mit besonderem Förderbedarf aus der Kurstadt und der Umgebung den Schulkindergarten mit seinen individuellen Fördermöglichkeiten. Die Abkürzung KuLe steht für Kurzzeitwohnen der Lebenshilfe. Menschen mit Behinderung, die zu Hause plötzlich nicht mehr betreut werden können, werden kurzfristig aufgenommen. Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen können hier unbeschwerte Ferientage verbringen, während ihre pflegenden Angehörigen sich erholen.

Erwachsene Behinderte, die alleine leben, erhalten Unterstützung vom Ambulant Begleiteten Wohnen (ABW). Kleine Kinder mit Entwicklungsverzögerung werden durch unsere Frühberatung gefördert.



OFFEN FÜR EHREN- AMTLICHE MITARBEITE

Dies alles wird möglich, weil ehrenamtliche Helfer ihre Zeit, ihr Herz und ihre Fähigkeiten mit einbringen.

Edith-Mühlschlegel-Haus
Breisgaustraße 1
76532 Baden-Baden
Tel.: 07221 97147-0

EINKAUFEN MIT HERZ IM HERZEN VON STEINBACH

Das „Städtl“ ist der historische Ortskern des Baden-Badener Stadtteils Steinbach. Als der einzige Lebensmittelmarkt hier schloss, übernahm die Lebenshilfe die Räume und eröffnete in Zusammenarbeit mit Edeka Südwest einen CAP-Markt. Seit Dezember 2018 gibt es wieder alles für den täglichen Bedarf. Dafür sorgen Angestellte mit und ohne Behinderung gemeinsam.



CAP-Lebensmittelmarkt
Steinbacher Str. 37, 76534 Baden-Baden
Tel.: 07223 9432870
www.cap-steinbach@wdl-ggmh.de



Schöner als vorher ist es in dem kleinen Lebensmittelmarkt in Steinbach, seitdem er als CAP-Markt betrieben wird.

BEATE WIRTH: VERSCHIEDEN SEIN IST GANZ NORMAL



Beate Wirth ist bis Ende 2019 im Ehrenamt engagierte Kommunale Behindertenbeauftragte des Stadtkreises Baden-Baden. Die Stadt plant ab 2020 eine hauptamtliche Besetzung dieser Aufgabe.

„Es ist normal, verschieden zu sein“, sagt Beate Wirth, ehrenamtliche Kommunale Behindertenbeauftragte der Stadt Baden-Baden.

Von ihrem Sohn und aus vielen Begegnungen hat sie gelernt: „Behinderte Menschen haben zum Teil Begabungen, die andere nicht so haben. Das ist ein schöner Ausgleich der Natur, dass wir alle manche Dinge gut und andere weniger gut können. Deshalb gehören wir alle dazu, und das ist auch die Bedeutung der Inklusion.“

Ihre Hoffnung ist, dass die Gesellschaft sozialer und verständnisvoller wird, wenn sie alle einbezieht. Mit ihrem Arbeitskreis Barrierefreies Baden-Baden sucht sie nach Hindernissen in der Stadt und bemüht sich dann darum, dass diese beseitigt werden. Sie trifft sich mit Behindertenorgani-



sationen und Menschen mit Handicap zu einem runden Tisch. Sie sorgt dafür, dass es „Gottesdienste für alle“ und „Konzerte für alle“ gibt. Und sie freut sich, dass die Standseilbahn auf dem Hausberg der Stadt, dem Merkur, durch Sanierung und Modernisierung barrierefrei und damit für alle nutzbar wird. Die Stadt Baden-Baden hält außerdem den kostenlosen Behindertenwegweiser „Baden-Baden für ALLE“ bereit.

Kontakt:

Stadtverwaltung Baden-Baden
Marktplatz 2
76530 Baden-Baden
Tel.: 07221 93-2018

EIN GUTES RESTAURANT, DAS GUTES TUT

Die moderne Gemütlichkeit, die gute Küche und dass vier der zwölf Mitarbeiter eine Behinderung haben, machen aus dem Café & Restaurant M10 am historischen Marktplatz von Baden-Baden etwas Besonderes. Es war früher ein Pfarrhaus. Seit 2015 wird das Erdgeschoss an das Inklusionsunternehmen der Lebenshilfe, die INTEGRA Mittelbaden gGmbH, vermietet. Das ganze Jahr über stellt es unter Beweis: Ein Handicap ist kein Hindernis für eine Beschäftigung in der Gastronomie. Das Motto der Küche lautet „Regional. Abwechslungsreich. Frisch“. 35 Sitzplätze warten im Lokal und noch mehr auf der großen Terrasse mit Blick auf den Merkur, die Stiftskirche und den Florentiner Berg.



M10 Badisches Café & Restaurant
Marktplatz 10
76530 Baden-Baden
Tel.: 07221 39524-21
kontakt@marktplatz10.de
www.marktplatz10.de

Der gemeinsame Zieleinlauf auf dem Baden-Badener Christkindelsmarkt ist das Größte beim jährlichen Eisweinlauf von Offenburg bis in die Kurstadt. Die Ultra-Läufer haben nach Sonnenuntergang 65 Kilometer hinter sich, die Walking-Gruppe der Lebenshilfe maximal zehn Kilometer. Dass alle zusammen das Ziel erreichen, ist den Organisatoren von laufendhelfen.de, Rolf und Brigitte Mahlborg, wichtig. Vor der großen Himmelsbühne des Christkindelsmarktes gibt es immer den Abschluss für alle Läufer. Bei Glühwein und adventlicher Atmosphäre genießen Läufer und Gäste das Geschehen auf der Bühne. Dort spendet laufendhelfen.de den Erlös des Laufs an die Lebenshilfe und an Benni & Co, eine Organisation, die eine bisher unheilbare Muskelkrankheit erforscht.



BEIM EISWEINLAUF KOMMEN ALLE GEMEINSAM ANS ZIEL

Baden-Badens Oberbürgermeisterin Margret Mergen begrüßt nach dem Eisweinlauf alle Teilnehmer herzlich auf dem Christkindelsmarkt – ganz egal, wie weit sie gelaufen sind.

EHEMALIGE HEIMAT FÜR SENIOREN DER LEBENSILFHE



Eine Heimat für vor allem ältere Menschen mit geistiger Behinderung war seit mehr als 35 Jahren das Haus in Steinbach. Da sich die Vorgaben für das Wohnen verändert haben, hat die Lebenshilfe im Jahr 2019 neue Wohnhäuser in Bühl und Sinzheim eröffnet. Die Steinbacher Wohnstätte wird künftig von der Verwaltung und von Förder- und Betreuungsgruppen für Menschen mit Mehrfach- und Schwerstbehinderungen genutzt.

Lebenshilfe-Haus Steinbach
Sommerstraße 18, 76532 Baden-Baden
Tel.: 07223 9618-0

Einen Blue Day erlebten 19 Mitarbeiter der Schöck Bauteile GmbH in Baden-Baden rund um das Edith-Mühl-schlegel-Haus der Lebenshilfe im Stadtteil Cité. Dabei machten sie keineswegs blau, sondern nahmen einen Tag Urlaub, um gemeinsam Gutes zu tun. Einen Tag lang tauschten sie ihre Schreibtische gegen Arbeitsgeräte und Handschuhe. Als die Malerarbeiten fertig, der Sand im Sandkasten erneuert und eine Drainage verlegt waren, wurde ein herzliches Fest gefeiert.

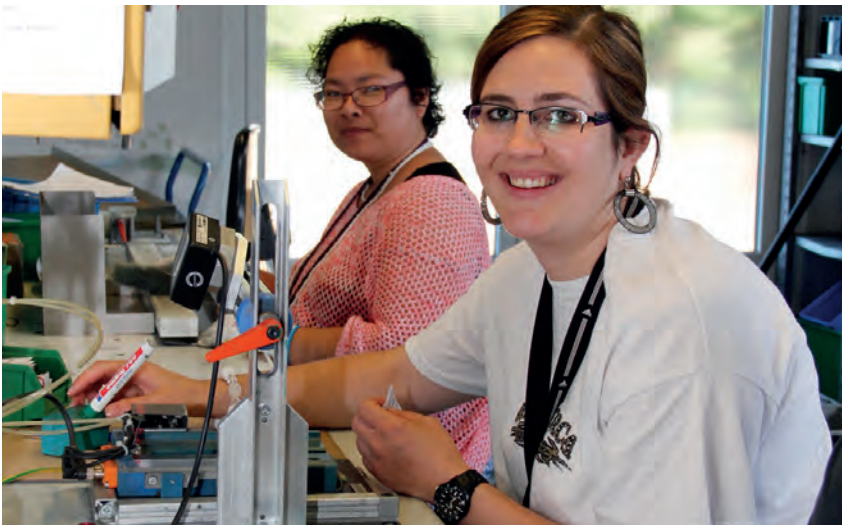
Anpacken für einen guten Zweck heißt es bei sozialen Aktionstagen, und dabei geht es um Solidarität mit denen, die es schwerer haben im Leben, um Begegnungen und den Abbau von Vorbehalten gegenüber Menschen mit Behinderung. Die Firma Schöck ist zudem Sponsor des Schöck-Hornisgrindelaufs, den der TV Bühlertal seit vielen Jahren im Sommer veranstaltet. Auch hier sind Menschen mit Behinderung gerngesehene Gäste und bereichern das Rahmenprogramm.

VIEL GESCHAFFT STATT BLAUGEMACHT



Was tut sich in Bühl?

ARBEIT UND REHABILITATION FÜR MENSCHEN MIT PSYCHISCHEN ERKRANKUNGEN



Die „Bühler Werkstätten“ sind ein Ort, an dem Menschen mit psychischen Erkrankungen Arbeit, Tagesstruktur und soziale Kontakte finden. Hier sind sowohl berufliche Reha-Maßnahmen als auch Dauerarbeitsplätze möglich, bei denen die Teilnehmenden ihre persönliche Perspektive weiterentwickeln können. Wie alle Werkstätten der Lebenshilfe in der Region sind sie nach DIN ISO 9001:2015 zertifiziert. Sie erfüllen Aufträge in der Industrie- und Elektromontage, beim Löten, in der Datenarchivierung und anderen Dienstleistungen. Unterstützung erfahren die Mitarbeitenden von speziell ausgebildeten Gruppenleitern.



Wenn Mitarbeiter gemeinsam in ihrer Freizeit ein kulturelles Angebot der Stadt Bühl nutzen, dann kommt Teilhabe ins Spiel. Ein gelungenes Beispiel hierfür war ein von der Aktion Mensch geförderter Percussion-Workshop an der Städtischen Schule für Musik und darstellenden Kunst.

Bühler Werkstätten
Fridolin-Stiegler-Straße 7b
77815 Bühl
Tel.: 07223 9454-0
werkstaetten@wdl-ggmbh.de

Die Stadt Bühl kooperiert seit vielen Jahren mit der Lebenshilfe der Region Baden-Baden - Bühl - Achern. Bereits 2007 fand in der Innenstadt ein Festival unter dem Lebenshilfe-Motto „Wir sind eins“ statt. 2008 gab es in Bühl mehrere Veranstaltungen im Rahmen der baden-württembergischen Aktionswoche „Mittendrin statt außen vor“. Der damalige Oberbürgermeister Hans Striebel ist bis heute Vorsitzender des Stiftungsrates der Lebenshilfe.



MITTENDRIN STATT AUßEN VOR

Im Rahmen der Heimattage Baden-Württemberg 2011 in Bühl nahm die Lebenshilfe unter dem Motto „Wir sind eins“ am großen Zwetschgenfestumzug teil. Auch Ministerpräsident Winfried Kretschmann saß auf der Ehrentribüne und winkte vielen Teilnehmern mit Behinderung und ihren Betreuern zu. 2016 gab es zum 50-jährigen Bestehen der Lebenshilfe der Region eine Matinee im Rahmen des Zwetschgenfestes. 2019 beteiligte sich die Lebenshilfe erneut mit einem großen Festwagen unter dem Motto „INKLUSION bewegt unsere Region“ und mit einer großen bunten Fußgruppe am Umzug.

Den „Wir sind eins“-Gedanken mitten in die Stadt tragen – das ist in Bühl beim großen Umzug zum Zwetschgenfest schon Tradition geworden.



Erstes kommunales Netzwerktreffen im BITS in Bühl (siehe ab Seite 112)

Vertreten durch Wolfgang Jokerst, Erster Beigeordneter des Bühler Oberbürgermeisters Hubert Schnurr, ist die Stadt Bühl Mitglied des kommunalen Netzwerks Inklusion, das die Lebenshilfe ins Leben rief. Wolfgang Jokerst nahm an der ersten Inklusionskonferenz und weiteren Terminen teil. Dort kündigte er an, koordiniert und mit konkreten Anregungen der Bürger ein Inklusionskonzept für Bühl auf den Weg bringen zu wollen.

Heimattage 2011 in Bühl



OBERBÜRGERMEISTER HUBERT SCHNURR ...



Wie inklusiv ist Bühl? Was gefällt Ihnen besonders?

Seit dem Jahr 2015 haben wir uns des Themas Inklusion in Bühl besonders angenommen, vor allem dadurch, dass der Gemeinderat in diesem Jahr die Stelle eines Behindertenbeauftragten beschlossen hat. Damit haben wir nicht nur eine zentrale Anlaufstelle für Menschen mit Behinderung in unserer Stadt geschaffen, sondern vor allem auch neue Projekte im Bereich Inklus-

sion auf den Weg gebracht. Ich denke dabei zum Beispiel an das Blindenleitsystem auf dem renovierten Markt und Kirchplatz oder die sukzessive Einrichtung barrierefreier Bushaltestellen. Wir sind uns natürlich bewusst, dass noch einiges zu tun ist, um die Teilhabechancen der Menschen mit Behinderung zu verbessern.

Bühl wurde 2018 vom Sozialministerium des Landes Baden-Württemberg als „Modellkommune für Inklusion“ ausgezeichnet. Was bedeutet das konkret?

Zunächst einmal war diese Auszeichnung für uns eine Bestätigung dafür, dass wir mit unserem Engagement in Sachen Inklusion auf dem richtigen Weg sind. Darüber hinaus brachte uns die Zusammenarbeit im Netzwerk der Modellkommunen vielfältige Impulse für die eigene Arbeit. Und zu guter Letzt nehmen wir die Anerkennung durch das Land Baden-Württemberg als Ansporn, den eingeschlagenen Weg konsequent weiter zu beschreiten.

Welches Ziel haben Sie sich für die Zukunft gesetzt, um Inklusion weiter voranzubringen?

Ein wichtiges Ziel noch in diesem Jahr ist die Durchführung eines Inklusionstages in Bühl. Wir möchten im Rahmen eines solchen Tages ein facettenreiches und lebendiges Bild davon zeichnen, was Inklusion bedeutet und wie wir sie in unserer Stadt voranbringen können. Dazu gehört auch, dass der Inklusionstag (s. Bild unten) gleichzeitig der Startpunkt für die Erstellung eines Aktionsplanes für ein inklusives Bühl sein soll.



THOMAS KIST: BEHINDERTENBEAUFTRAGTER DER STADT BÜHL



Eine Stadtentwicklung hin zu mehr Barrierefreiheit ist in Bühl ein großes Thema. Die Große Kreisstadt hat in Thomas Kist einen eigenen Behindertenbeauftragten, gleichzeitig Fachplaner für barrierefreies Bauen. Dafür, dass sich die Stadt Bühl mit zahlreichen Maßnahmen auf den Weg hin zu immer mehr Beteiligung aller Menschen gemacht hat, wurde sie vom Sozialministerium zur Modell-

kommune gemacht. Mehr als 2000 Bühler haben einen Grad der Behinderung von mehr als 50 Prozent. 2019 fand der erste Inklusionstag der Stadt Bühl statt.

Kontakt:
Thomas Kist
Behindertenbeauftragter der Stadt Bühl
Friedrichstraße 2
77815 Bühl
Tel.: 07223 935-461
thomas.kist.stadt@buehl.de

AUF DER BÜHLER LEISTUNGSSCHAU STEHEN DIE WERKSTÄTTEN SEITE AN SEITE MIT SCHAEFFLER

Die Werkstätten der Lebenshilfe sind professionelle Partner der Industrie. So werden unter anderem in der Automobilindustrie Montagearbeiten mit hohem Qualitätsanspruch und Null-Fehler-Philosophie ausgeführt.

Die Mitarbeiter der Werkstätten sind stolz darauf, einen wichtigen Beitrag zu den Produkten vieler namhafter Automobilmarken leisten zu können. Pro Jahr verlassen rund zehn Millionen montierte Teile in 5000 Lieferungen die Werkstätten der Lebenshilfe in Achern, Bühl und Sinzheim.

Lichtschrakenabfragen, Kameraprüfungen und ein eigenes Labor für die scannergestützte Restschmutzanalyse stellen sicher, dass wirklich alle Teile fehlerfrei die Werkstätten verlassen.

Stand beim Bürgerfest auf Schloss Bellevue

Im Anschluss an die Präsentation der Werkstätten zusammen mit Schaeffler auf der Bühler Leistungsschau kam auch eine Einladung durch den



Im Schaeffler-Zelt stellte die Lebenshilfe unter Beweis, dass sie mit ihren Werkstätten ein kompetenter Partner der Industrie ist.

Bundespräsidenten zum **Bürgerfest im Schloss Bellevue in Berlin** zustande. Dort bogen unsere Lebenshilfe-Mitarbeiter gemeinsam mit Gästen des Bürgerfestes aus vorgestanzten Platinen der Firma Schaeffler kunstvolle Rosen. Die Aktion war ein Riesenerfolg. Durch diese Interaktion kamen viele interessante Gespräche und herzliche Kontakte zustande.

Schaeffler Supplier Award 2019

2019 schließlich erhielten die Lebenshilfe-Werkstätten den **Schaeffler Supplier Award**. Aus 9000 Lieferanten weltweit wurden 135 Lieferanten ausgewählt und zum Lieferantentag (Supplier Day) eingeladen. Dabei wurde die Lebenshilfe als einziges Sozialunternehmen in der Kategorie „Technology and Innovation“ ausgezeichnet.



Kontakt:
Schaeffler Automotive Buehl
GmbH & Co. KG
Industriestraße 3, 77815 Bühl
Tel.: 07223 941-0

Lassen Sie sich fairwöhnen!

Faires Frühstück

Sa., 05. Mai, 9.00-12.00 Uhr

Weltladen Bühl
im Haus Alban Stolz, Wiedigstr. 9

Aktionstag, 5. Mai 2018
AKTION
Inklusion von Anfang an

„FAIRES FRÜHSTÜCK“ IN BÜHL IST INKLUSIV



Der Bühler Stadtpfarrer Wolf-Dieter Geißler genießt das „Faire Frühstück“, das von Unterstützern der Fair-Trade-Idee mit und ohne Behinderung angeboten wird.

Zweimal im Jahr gibt es in Bühl ein „Faires Frühstück“ mit fair gehandelten Zutaten. Es wird vom Weltladen Bühl-Vimbuch in Räumen der katholischen Kirchengemeinde veranstaltet und ist offen für jedermann. Auch Stadtpfarrer Wolf-Dieter Geißler ist häufig zu Gast. Mittendrin sind Schüler mit Behinderung, die die Tische decken und wieder abräumen. Die Mooslandschule, die sie besuchen, ist Fair-Trade-Schule und setzt sich genau wie der Weltladen für fairen Handel und die Unterstützung von Erzeugern in ärmeren Ländern der Erde ein.

DER DORFLADEN EISENTAL IST ETWAS BESONDERES



Michael Maushart freut sich, die Bürger von Eisental im einzigen Laden am Platz gut zu versorgen.

DORV-Zentrum Eisental
Winzerstraße 2
77815 Bühl-Eisental
Tel.: 07223 9429102
info@dorv-eisental.de

Viele Dörfer haben gar keinen Lebensmittelmarkt mehr. Bühl-Eisental hat wieder einen. Christine Donath führt das DORV-Zentrum Eisental, wo es alles für den täglichen Bedarf, ein kleines Café und eine Poststelle gibt. Ihr einziger fest angestellter Vollzeit-Mitarbeiter ist ein ehemaliger Klient der Lebenshilfe: Michael Maushart. In den Werkstätten der Lebenshilfe lernte er, dass er einige Dinge richtig gut kann, und wechselte deshalb in den CAP-Markt Bühl. Dort wurde er von seinem heutigen Arbeitgeber „entdeckt“. Christine Donath zählt voll auf ihn, und auch die Kunden können sich auf ihn verlassen. Er serviert Kaffee, kassiert, steht hinter der Back- und Wursttheke und sorgt für Ordnung und Frische in den Regalen – immer freundlich und kompetent.

„After Work am Brunnen“ heißt der Feierabendtreff im Bühler Stadtgarten. Dass dort an lauen Sommerabenden gern gefeiert wird, ist klar. Dass Menschen mit Behinderung hinter einem Cocktailstand stehen, ist weniger selbstverständlich. Rainer Weinbrecht aus Sinzheim hat mobile Cocktailbars und viele Ideen.

COCKTAILS MIXEN UND DAZUGEHÖREN

Er stellte der Lebenshilfe einen voll ausgerüsteten Stand zur Verfügung, aus dem ganz schnell eine „Wir sind eins“-Cocktailbar wurde. Dass der Erlös gespendet werden kann, ist ein toller Nebeneffekt. Wichtiger noch ist, dass die Lebenshilfe als ein großer Arbeitgeber in Bühl mittendrin und voll dabei ist. Angestellte, Ehrenamtliche und Menschen mit Behinderung stehen gemeinsam am Stand und kommen mit den Bühlern ins Gespräch.



Hand in Hand am Cocktailstand: Dank eines Sponsors kann die Lebenshilfe der Region Baden-Baden - Bühl - Achern sich an den Feierabendtreffs der Stadt Bühl im Stadtgarten beteiligen.

Raus aus den Werkstätten der Lebenshilfe und rein ins pralle Einkaufsleben: Viele Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung lieben es, freundlich auf Menschen zuzugehen und zu helfen. In einem CAP-Markt arbeiten sie mit Menschen ohne Beeinträchtigung zusammen und übernehmen Verantwortung für eigene Bereiche. Sie haben täglich Kontakt zu Kunden und beantworten ihre Fragen, sorgen für den Warennachschub und für Ordnung in den Regalen. In Bühl wie auch in anderen Städten übernahm die Lebenshilfe die Räume eines Discounters, der sich zurückgezogen hatte. Dank des Konzeptes der CAP-Märkte bleibt die Nahversorgung der Bürger mit Lebensmitteln und Dingen des täglichen Bedarfs erhalten.

IM CAP-MARKT WIRD INKLUSION GELEBT



Im CAP-Markt Bühl ist ein Miteinander ganz real. Täglich begegnen sich hier Menschen mit und ohne Behinderung – einfach beim Einkaufen.

CAP-Markt Bühl
Bühlertalstraße 4-8
77815 Bühl
Tel.: 07223 28164-38
cap-buehl@wdl-ggmbh.de
www.cap-markt-bba.de



MIT MUSIK GEHT ALLES BESSER



Als Chor zusammen auf der Bühne stehen: In Bühl gab es schon zahlreiche Konzerte des „Wir sind eins“-Projektchors.

Inklusive Chor-Konzerte gibt es in Bühl schon viele Jahre. Der frühere Leiter der Städtischen Schule für Musik und darstellende Kunst, Bernd Kölmel, machte es möglich und ebnete den Weg dahin. Unter Mottos wie „Frühlingserwachen“, „Leben bahnen“ oder „Grenzenlos sein“ führte er Sänger und Musiker mit und ohne Handicap zusammen und gab ihnen eine Bühne. Der inklusive Projektchor „Wir sind eins“ bereichert regelmäßig das Musikfestival Hochkultur auf der Bühlerhöhe.

Lesen Sie dazu auch Seite **52**

Mit einem inklusiven Trommel-Workshop für Menschen mit psychischer Erkrankung setzte die Musikschule auch unter ihrem neuen Leiter Bernhard Löffler die Kooperation fort.

Nicht auf der Bühne, sondern im Tonstudio gab es einen weiteren musikalischen Höhepunkt mit der Musikschule Bühl: Unter Mitwirkung von Lehrern der Musikschule Bühl gelang die Produktion und Veröffentlichung des von Michael Arnap komponierten und von Christian Unser getexteten Inklusions-Songs „Wir sind eins“. Man kann ihn auf der Homepage der Lebenshilfe und auf CD hören.

Alljährlich treten junge Nachwuchsbands der Musikschule Bühl beim inklusiven Nikolausmarkt der Gemeinde Ottersweier auf und umrahmen Feierstunden der Lebenshilfe zu verschiedenen Anlässen.



Liedtext:

*„Verschieden heißt anders, anders ist gut.
Wegschauen ist einfach,
nur Mitgeh'n braucht Mut.
Vielfalt erleben, Geborgenheit spüren,
Freude geben und dazugehören.*

*Ich weiß nicht, wie ich's sagen soll,
ich weiß nur, du bist wundervoll.
Ein Teil vom Ganzen, vom Ganzen ein Teil,
denn wir sind eins, wir sind eins,
wir sind eins, wir sind eins.*

*Sein Lächeln, sein Herz, seine helfende Hand
kann jeder schenken, wir haben's erkannt.
Gemeinsam stärker, dem Nächsten ganz nah,
wir stehen zusammen, sind füreinander da.“*

Ein großes Herz für ein gutes und selbstverständliches Miteinander hat man bei den Affentaler Winzern. Die Genossenschaft mit Sitz in Eisental unterstützt die Lebenshilfe mit Winzerglühwein, der für einen guten Zweck auf dem Weihnachtsmarkt in Bühl und auf dem Nikolausmarkt in Ottersweier angeboten wird. Jedes Jahr wird dort ein Wein

mit Sonderetikett für die Lebenshilfe abgefüllt, ebenso ein Sekt. Die Trauben dafür kommen von Reben, die Schüler mit Lernschwierigkeiten in einem Unterrichtsprojekt der Mooslandschule Ottersweier das ganze Jahr über hegen und pflegen.

Lesen Sie dazu
ab Seite
46



AFFENTALER WINZER TUN WAS FÜRS MITEINANDER

Kontakt:
Affentaler Winzer eG
Betschgräblerplatz
77855 Bühl
Tel.: 07223 9898-0
info@affentaler.de
www.affentaler.de

Der Verein Bühler Tafel e. V. sammelt übriggebliebene Lebensmittel aus Supermärkten ein und verteilt sie in seinem Tafelladen an Bedürftige weiter.

Dabei werden sie unterstützt von Schülern der Mooslandschule Ottersweier. Die Bühler Tafel ermöglicht die Mitarbeit und ist gleichzeitig dankbar für diese Kooperation mit der Mooslandschule der Lebenshilfe.

Junge Männer und Frauen der Berufsschulstufe sortieren, kontrollieren und zählen Obst und Gemüse und verpacken es neu. Sie befüllen die Regale, bringen Etiketten an, sortieren Abfälle und räumen die Arbeitsplätze auf – genau wie alle anderen ehrenamtlichen Helfer des Tafelladens. Dabei setzen sie praktisch ein, was sie in ihrem Unterrichtsfach Arbeitserziehung gelernt haben: Wie nehme ich einen Arbeitsauftrag entgegen? Wie gehe ich mit Kollegen gut um? Welche Hygieneregeln müssen beachtet werden?

Das Miteinander von Helfern mit und ohne Behinderung nützt darüber hinaus vielen Kunden der Bühler Tafel, die hier ganz günstig Lebensmittel bekommen können.

SCHÜLER MIT BEHINDERUNG PACKEN BEI DER BÜHLER TAFEL MIT AN



Kontakt
Tafelladen der Bühler Tafel e. V.
Bühlertalstraße 6
77815 Bühl
Tel.: 07223 2874522
laden@buehler-tafel.de

BEGEGNUNGEN MIT PROFISPORTLERN



Menschen mit Behinderung gehören zu den treuen Fans der Volleyballmannschaft Bisons des TV Bühl. Die Profi-Spieler kommen einmal im Jahr zur Lebenshilfe.

Die Volleyballer des TV Bühl haben viele Fans. Auch eine Fangruppe der Lebenshilfe kommt regelmäßig zu ihren Heimspielen. Verliert die Mannschaft, dann nehmen die Menschen mit Handicap die Profi-Sportler schon mal in den Arm und trösten sie. Das Management legt Wert darauf, dass sportbegeisterte Menschen mit geistiger Beeinträchtigung zu den Heimspielen kommen können und dass das Lebenshilfe-Motto „Wir sind eins“ in der Halle und auf den T-Shirts der Spieler zu sehen ist. Genauso wichtig ist, dass die Spieler einmal pro Jahr eine Einrichtung der Lebenshilfe besuchen.

Die Boule-Spielart Pétanque wurde ursprünglich in Frankreich für einen Mitspieler mit Rheumaleiden entwickelt. Entsprechend ist die Sportart bis heute bestens geeignet für Menschen, die nicht gut zu Fuß sind. Man muss nicht schnell laufen können, es geht um ein gutes Auge und genaues Werfen.

Der Bühler Boule-Club hat seinen Platz bewusst auch für Menschen mit Behinderung geöffnet. Einige Klienten der Lebenshilfe sind bereits Mitglied geworden. Der Anfang gelang mit einem Schnuppertraining für eine Gruppe von Menschen mit Behinderung. Es folgte eine Einladung an die Lebenshilfe zur Teilnahme am jährlich ausgetragenen Firmen- und Vereinscup. Mehrere Teams der Lebenshilfe meldeten sich an und überraschten manche Mitspieler mit ihrem guten Auge und ihrem Geschick.



BEIM BÜHLER BOULE CLUB KANN UND DARF JEDER MITMACHEN



Bühler Boule-Club
Vorsitzender Daniel Laffargue
Hägenichstraße 3, 77815 Bühl (Boule-Platz)
Tel.: 07223 9792692
daniel.laffargue@web.de



Der Spaß am Sport ist für Kinder das Wichtigste. Sich in der Turnhalle bewegen, den Körper trainieren, das geht auch gemeinsam. Das bewies ein besonderes Training mit dem ehemaligen Kunstturn-Weltmeister Fabian Hambüchen.

MIT FABIAN HAMBÜCHEN

TV BÜHL: OFFEN FÜR EIN PARTNERSCHAFTLICHES MITEINANDER

Er besuchte ein Jugendtraining des Turnvereins Bühl, bei dem sich unter die Vereinsmitglieder auch Schüler mit geistigen Beeinträchtigungen gemischt hatten. Beim Aufwärmen hatten sie genauso viel Spaß wie die anderen, und als der Olympiasieger ans Reck ging und vorturnte, waren sie genauso begeistert.

So schätzt Fabian Hambüchen die Chancen für gemeinsames Turntraining ein:

„Mit dem Sport ist es so einfach, an Menschen ranzukommen. Egal, welche Sprache, über den Sport kommst du immer klar. Und egal, ob Handicap oder nicht, das juckt keinen. Wenn man sich zusammen bewegen kann und Spaß an der Bewegung hat, dann gibt es auch keine Grenzen. In den USA habe ich ein Mädels gesehen, das auf dem Balken mit einer Beinprothese geturnt hat. Das war Wahnsinn. Das gibt es alles, man muss es nur wollen. Geistig Behinderte zu integrieren ist sicherlich eine Herausforderung. Aber durch den Sport kriegst du sie. Das ist eine Riesenchance. Wenn die Gruppen klein sind, kann man sicherlich gemeinsam trainieren. Oder eigene kleine Gruppen innerhalb des Vereins für Kinder mit Behinderung gründen.“



Fabian Hambüchen hält Sport für eine wunderbare Möglichkeit, Inklusion umzusetzen. In Bühl trainierte er mit Kindern mit und ohne Behinderung.

EIN SCHWERER UNFALL VERÄNDERTE ALLES FÜR DANIEL SCHMIDT AUS VIMBUCH

Der TV Bühl hat in Daniel Schmidt aus Vimbuch einen zuverlässigen Kampfrichter. Früher war er einer der besten Turner des Vereins. Seit einem schweren Unfall in seiner Jugend ist er körperlich eingeschränkt.

„Ich lebe noch und genieße mein Leben. Ohne meinen Verein wäre ich körperlich nicht da, wo ich jetzt bin.“

erzählt er. Dreimal pro Woche komme er ins Training. Andreas Bäcker, Vorstandsvorsitzender des TV Bühl, ist bereit, mehr für Inklusion zu tun: „Wir sind offen für Kinder mit Behinderung.“



Fabian Hambüchen im Gespräch mit Daniel Schmidt



„WIR SIND EINS“-HAUS UND NOCH MEHR

Mehrere Einrichtungen hat die Lebenshilfe der Region Baden-Baden - Bühl - Achern in der Großen Kreisstadt Bühl. Drei davon sind allein im „Wir sind eins“-Haus beheimatet. In der inklusiven Kindertagesstätte „Hand in Hand“ im Erdgeschoss werden Kinder mit und ohne Lernschwierigkeiten gemeinsam betreut. Sie sind zwischen ein und sechs Jahre alt. Im Obergeschoss ist eine Förder- und Betreuungsgruppe zu Hause. Fachkräf-

te und Helfer beschäftigen, betreuen und pflegen hier fünf Tage pro Woche Menschen mit einer Mehrfach- und Schwerstbehinderung. Außerdem ist das Haus der Sitz des Geschäftsführers und seiner Angestellten.

Kontakt:
„Wir sind eins“-Haus der Lebenshilfe
Birkenstraße 14
77815 Bühl
Tel.: 07223 80889-0
kita@lebenshilfe-bba.de



HILFE FÜR ALLE, DIE EHRENAMTLICH EINE RECHTLICHE BETREUUNG ÜBERNEHMEN



Der **Betreuungsverein der Lebenshilfe** ist Anlaufstelle für Menschen, die ehrenamtlich rechtliche Betreuungen übernehmen.

Der Betreuungsverein der Lebenshilfe Baden-Baden – Bühl - Achern übernimmt gerichtlich eingerichtete Berufsbetreuungen. Durch diese sollen Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen individuell bei ihren finanziellen und behördlichen Angelegenheiten unterstützt werden. Dabei sollen sie möglichst selbstbestimmt leben können, ohne bevormundet zu werden.

Auch ehrenamtliche Personen können gesetzliche Betreuungen führen. Dafür erhalten sie vom Betreuungsverein kostenlose Unterstützung.

Oftmals sind es die Angehörigen von Menschen mit Behinderung. Aber auch engagierte Personen übernehmen gesetzliche Betreuungen für zunächst Fremde. Hierzu erhalten sie Unterstützung vom Betreuungsverein, durch Einführungsseminare und Beratungsgespräche, aber auch durch Fortbildungsmöglichkeiten und einen Stammtisch.

Betreuungsverein der Lebenshilfe e. V.
Gartenstraße 12
77815 Bühl
Tel.: 07223 80719-0
betreuungsverein@lebenshilfe-bba.de
www.betreuungsverein-afbb.de

NEBEN DER GRUNDSCHULE LEBEN MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

36 Menschen mit Behinderung finden im neuen Wohnhaus der Lebenshilfe in Bühl eine Heimat. Bauherrin und Eigentümerin des fünfteiligen Gebäudes ist die Franz-und-Margarete-Striebel-Stiftung aus Obersasbach. Sie ließ das zeitgemäße Wohnhaus neben der Weststadt-Grundschule auf einem ehemaligen Tennisplatzgelände errichten. Zahlreiche Bewohner des früheren Wohnheims der Lebenshilfe in Baden-Baden-Steinbach leben jetzt hier. Sie bewohnen Einzelzimmer, wie es der Landesheimverordnung entspricht. Jeweils sechs Klienten bilden eine Wohngruppe, die z. B. gemeinsam kocht und isst.



Fachkräfte begleiten die Klienten und helfen ihnen dort, wo sie die Hilfe jeweils brauchen. Dazu gehört unter anderem die Hilfe bei der Teilnahme am gemeinsamen Grillen mit Schülern,

Lehrern und Eltern oder am Vereinsleben der Stadt.

Wohnstätte der Lebenshilfe
Leopoldstraße 4, 77815 Bühl
Tel.: 07223 76704-0

Gemeinsam Hand in Hand und mit dem Ziel der gesellschaftlichen Teilhabe behinderter Menschen wird der zentrale Glühweinstand mitten auf dem Kirchplatz des Bühler Adventsmarkts seit über 35 Jahren betrieben.

Er ist heute eine rundum gelungene „Wir sind eins“-Attraktion. Die Affentaler Winzergenossenschaft liefert den Winzerglühwein, der CAP-Markt liefert Zutaten für Zimtwareln, die Mooslandschule hilft beim täglichen Aufbau des Standes, den die Familie Kohaupt seit 36 Jahren betreibt. Verbundenheit zur Lebenshilfe zeigt auch die Confiserie Böckeler seit 33 Jahren vor der Kirchplatz-Advents Bühne, sei es durch das Backen von Spekulatius wie zu Großmutterns Zeiten, den Verkauf von Dambedei-Traumännern oder andere spektakuläre Backaktionen. Lebenshilfe-Kids aus der Kindertagesstätte oder dem Schulkindergarten umrahmen die Aktion mit Musik und Tänzen und bereichern so das bunte Adventsbühnenprogramm der Stadt Bühl.

NICHT MEHR WEGZUDENKEN AUF DEM BÜHLER ADVENTSMARKT



Böckeler-Aktion Spekulatiusbacken



Ehepaar Kohaupt mit Dr. Schäfer, dem Geschäftsführer der Affentaler WG

Was tut sich in Achern?

KULTURTAG DER BESONDEREN ART IM SERENADENHOF

Das war eine Schau: Zum Festplatz und Treffpunkt für Menschen mit und ohne Behinderung wurde der Serenadenhof der Illenau in Achern anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Lebenshilfe der Region Baden-Baden - Bühl - Achern.

Menschen mit Behinderung gestalten mit ihren besonderen Stärken das bunte Bühnenprogramm des Inklusiven Kulturtages mit Schauspiel, Gesang, Tanz und Musik mit. Anrührend war das Miteinander vieler Acherner beim ökumenischen Gottesdienst unter freiem Himmel. Ein Fest, das in Erinnerung bleibt!



Bild oben:
Bühnenstars mit Handicap beim Inklusiven Kulturtag in Achern



Bild links:
Acherns Oberbürgermeister Klaus Muttach (zweiter von links), Lebenshilfe-Vorsitzender Frank Breuning und Stella Hilger eröffneten den Inklusiven Kulturtag in der Acherner Illenau mit Moderator Frank Stemmler.



Wo ein Wille ist ... Acherns Oberbürgermeister Klaus Muttach wollte, dass in der wiederbelebten historischen Illenau auch Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung ganz selbstverständlich dazugehören. Von 1842 bis 1940 wurden eben hier Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen betreut, begleitet und therapiert.

ARBEITSPLÄTZE FÜR MENSCHEN MIT LERNSCHWIERIGKEITEN IM ILLENAU ARKADEN BISTRO

In der ehemaligen Küche der Heil- und Pflegeanstalt Illenau gibt es seit 2015 das Bistro-Café der Illenau Arkaden Bistro gGmbH. Es wird von der Lebenshilfe als Inklusionsfirma betrieben und bietet mehreren Menschen mit Lernschwierigkeiten einen Arbeitsplatz in der Gastronomie. Der beliebte Treffpunkt der Acherner in direkter Nachbarschaft zur Stadtverwaltung und Dienststellen des Ortsamtes hat Flair und einen besonderen Charme.



Herzlich willkommen im inklusiven und barrierefreien Bistro-Café!

Dass hier in der Tat „unbehindert miteinander“ gearbeitet wird, brachte dem Bistro-Café eine Auszeichnung ein. Landrat Frank Scherer lobte, dass hier nicht nur Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung geschaffen worden seien und unternehmerische soziale Verantwortung bewiesen werde, sondern auch, dass der Service dazu noch barrierefrei für alle Gäste sei. Übrigens hat das Illenau Arkaden Bistro auch eine hervorragende Küche!

Mehr Infos gibt's immer aktuell im Internet unter www.illenau-bistro.de.



Kontakt:

Illenau Arkaden Bistro gGmbH
Illenauer Allee 75
77855 Achern
Tel.: 07841 68124-45
info@illenau-bistro.de



Hans-Peter Vollet vertritt die Stadt Achern beim Austausch der Kommunalen Behindertenbeauftragten mit der Lebenshilfe der Region. Unterstützt wird er seit Juli 2019 von Franziska Möker.

BLICK AUF DIE SCHWÄCHEREN

„Ich hoffe, dass sich etwas verändert, dass wirklich jeder, egal mit welcher Behinderung, am Leben in der Gesellschaft teilnehmen kann.“ Das sagt Hans-Peter Vollet, Leiter des Fachgebiets Soziales, Kultur und Sport bei der Stadtverwaltung Achern. Er ist Vorstandsmitglied im Förderverein für krebskranke Kinder Freiburg und unterstützt damit erkrankte Kinder und ihre Angehörigen. Entscheidend beim Thema Inklusion ist aus seiner

Sicht, dass sie von der Gesellschaft allgemein akzeptiert wird.



Franziska Möker,
Integrationsbeauftragte der Stadt
Achern seit 2019

OBERBÜRGERMEISTER KLAUS MUTTACH ...



Wo sind Sie zufrieden mit dem Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung in Achern?

Das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft, verschiedener Überzeugungen und auch unterschiedlicher Begabungen – dazu zählt auch das Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung – sollte

selbstverständlich sein. Menschen sind nie gleich, aber immer gleichwertig. Diese Überzeugung ist Maxime meines Handelns. So freue ich mich über viele gelungene Projekte in diesem Sinn, beispielsweise über das Arkaden Bistro in der Illenau, in dem Menschen mit und ohne Handicap gemeinsam arbeiten und den Besuchern viel Freude schenken. Es gibt viele weitere gelungene Orte und Projekte für ein gutes Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung in Achern.

Was könnte noch besser werden?

Leider hat die Stadtplanung früherer Jahrzehnte die Bedürfnisse von Menschen mit Handicap, seien es Menschen mit Sehbehinderung oder Gehbehinderte mit Rollator oder Rollstuhl, nicht ausreichend berücksichtigt. Diese De-

fizite gibt es auch in Achern, und wir sind auf dem Weg, Menschen mit diesen, aber auch anderen Handicaps die selbstverständliche Teilhabe am öffentlichen Leben zu ermöglichen. Hilfreich sind aber immer wieder Erfahrungen in konkret Betroffener, die uns bei unseren Bemühungen wertvolle Hinweise geben.

Welche Rolle spielt die Stadtverwaltung bei der Umsetzung von Zielen der Inklusion?

Neben wichtigen Einrichtungen wie der Lebenshilfe oder auch Interessenverbänden muss die Stadtverwaltung Ansprechpartner für die Anliegen von Menschen mit Handicap und gleichzeitig Motor sein, damit ein unbehindertes Miteinander aller Menschen immer selbstverständlicher wird.

WERKSTATT DER LEBENSHILFE IN ACHERN – TEILHABE AM ARBEITSLEBEN



Die Werkstatt in Achern bietet für Menschen mit Behinderung Arbeitsplätze und damit die Möglichkeit zur Teilhabe am Arbeitsleben. Aufträge für viele bekannte Industrieunternehmen und Firmen der Region bilden die Basis dieser Arbeit. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Montage- und Verpackungsarbeiten. Ein möglichst breites Spektrum an unterschiedlichen Arbeitsplätzen ermöglicht es, den Bedürfnissen und Fähigkeiten jedes einzelnen Menschen mit einer Behinderung gerecht zu werden. Die individuelle Förderung steht hierbei immer im Vordergrund und, wenn möglich, auch die Vermittlung auf einen Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Die Werkstatt hat die Aufgabe, durch

geeignete Maßnahmen den Übergang auf den Arbeitsmarkt zu fördern. Somit ist auch der Standort der Werkstatt Achern mitten im Industriegebiet ideal.

Einmal im Jahr öffnet die Werkstatt im Rahmen des Von-Drais-Straßenfestes ihre Tore für die Bevölkerung. Es ist ein Tag der Begegnung, an welchem sich jeder Interessierte über die Vielfältigkeit des Werkstattangebots informieren kann.

Kontakt:
[WDL Nordschwarzwald gGmbH](mailto:werkstaetten@wdl-ggmbh.de)
 Einrichtung der Lebenshilfe BBA
 Von-Drais-Straße 34
 77855 Achern
 Tel.: 07841 6980-0
werkstaetten@wdl-ggmbh.de

EIN ZUHAUSE IN FAMILIENÄHNLICHEN GRUPPEN MITTEN IN DER STADT: DAS WOHNHAUS DER LEBENSHILFE IN ACHERN



Auch Menschen mit Behinderung haben das Recht zu wählen, wo sie leben wollen. Dafür ist das Wohnhaus der Lebenshilfe eine Möglichkeit.

In der Berliner Straße in Achern sind seit 2012 im Haus der Lebenshilfe 24 Menschen zu Hause. Jeder hat ein eigenes Zimmer, und immer sechs Klienten teilen sich einen Wohn- und Küchenbereich. Sie werden in ihrem Alltag professionell begleitet und so unterstützt, wie es nötig ist.

Menschen mit und ohne Behinderung kommen in der Berliner Straße zusammen, wenn auf dem Gelände z. B. ein gemeinsames Projekt umgesetzt wird.



Die Volksbank in der Ortenau ging mit gutem Beispiel voran. Vom Servicemitarbeiter bis zum Vorstand schlüpfen mehrere Angestellte in Jeans und T-Shirt und packten mit Schaufeln, Hacken und Akkuschaubern an. Hand in Hand mit Bewohnern mit Behinderung erneuerten sie ein Hochbeet, bekämpften Unkraut, pflanzten Rosen und schaufelten frische Rindenstücke unter die Vogelnest-Schaukel.



Das Wichtigste daran war die Begegnung – und diese war geprägt von Herzlichkeit und Freundlichkeit. „Es hat nicht nur Spaß gemacht, es war auch ein tolles Miteinander“, waren sich danach alle einig.

Kontakt:
 Wohnstätte Achern
 Einrichtung der Lebenshilfe
 Baden-Baden - Bühl - Achern
 Berliner Straße 31
 77855 Achern
 Tel.: 07841 68134-0
wohnstaetten@wdl-ggmbh.de

Gemeinsam schwitzen schweißst zusammen:
 In der Wohnstätte der Lebenshilfe gestalteten Mitarbeiter der Volksbank Achern das Außengelände mit den Bewohnern.

ILLENAU-LAUF FÜR JEDERMANN LÄUFER MIT UND OHNE HANDICAPS GEHEN FÜR DIE LEBENSHILFE AN DEN START



Jedes Jahr wird die schlossähnliche Anlage der Illenau zum Treffpunkt für Laufsportler. Der Leichtathletik- und Breitensportverein (LBV) Achern veranstaltet den Illenau-Lauf und bietet Laufbegeisterten verschiedene reizvolle Strecken an.

Dabei bezieht er Firmen, Schulen, Vereine und auch Menschen mit Handicap ein. Kein Wunder: Der LBV hat eine eigene Behinderten-sportgruppe.

Lesen Sie dazu
ab Seite
80



Weil viele Mitglieder dieser wirklich besonderen Sportgruppe in ihrem Alltag von der Lebenshilfe begleitet werden, ziehen sie beim Illenau-Lauf gern ihre „Wir sind eins“-Shirts an und zeigen gemeinsam Flagge für Inklusion. Wenn Mitarbeiter der Volksbank in der Ortenau an den Start gehen, spendet ihr Arbeitgeber danach an die Lebenshilfe. Auch das ist Solidarität!



FUSSBALL VERBINDET

SV OBERACHERN SPIELT BEGEISTERT MIT

Unterschiede verschwinden bei der gemeinsamen Begeisterung für den Fußball.

Die Idee von Hannes Maier aus Achern hat viele mitgerissen: den Vorstand des SV Oberachern, zahlreiche Oberliga-Spieler, viele Helfer und viele fußballbegeisterte Menschen mit Behinderung. Einmal im Jahr treffen sie sich in der Hornisgrindehalle zu einem Fußballturnier mit besonderen Regeln: In jeder Mannschaft spielen Menschen mit und ohne Behinderung zusammen, und nur Spieler mit

Behinderung dürfen die Tore erzielen. Da kennt die Begeisterung keine Grenzen.



Kontakt:
SV Oberachern e. V.
Vorsitzender Ralph Lorenz
Waldstraße 3
77855 Achern-Oberachern
Tel.: 07841 6655-919
info@svoberachern.de



Das Toreschießen beim „Wir sind eins“-Fußballturnier des SV Oberachern macht besonderen Spaß.

HELDEN AUF DEM FELD UND IM TOR

Im Team Bananenflanke Ortenau sind Kinder mit geistiger Behinderung willkommen. Sie bilden mit ihren Geschwisterkindern eine inklusive Mannschaft und verfolgen ein Ziel: Spaß haben beim Fußballspielen!

Trainiert wird von April bis Oktober freitags ab 17.30 Uhr im Hornisgrindestadion in Achern. Der VfR Achern, der ebenfalls hier trainiert, hat die Sportler mit offenen Armen empfangen. Sie messen sich regelmäßig mit anderen Bananenflanke-Teams in Deutschland und bilden eine eigene Liga. Ihre öffentlichen Auftritte bei Festen demonstrieren eindrucksvoll: Fußball kennt keine Grenzen, und auch Kinder mit Behinderung können Helden sein.

TEAM BANANENFLANKE ORTENAU STELLT KINDER MIT HANDICAP IN DEN MITTELPUNKT



Kontakt:
Team Bananenflanke Ortenau e. V.
Vorsitzender Roman Beicht
Josef-Wurzler-Straße 2
77855 Achern
Tel.: 0176 24677101
ortenau@team-bananenflanke.de

Fußballhelden mit geistiger Behinderung und ihre Geschwister spielen im Team Bananenflanke Ortenau.

KARATE FÜR MENSCHEN MIT HANDICAP

CHEFTRAINER HANS-PETER WIEGERT NIMMT SICH DER SACHE PERSÖNLICH AN



Beim Nikolausmarkt in Ottersweier stellt das besondere Karate-Team von Hans-Peter Wiegert aus Achern seine Fähigkeiten vor.

Kämpfen ohne Waffen, das ist Karate. Sich verteidigen können, zugleich Konzentration und Körperbeherrschung erlernen – all das und mehr steckt in diesem Sport. Hans-Peter Wiegert, zweifacher Weltmeister mit Erfahrung als Karate-Bundestrainer und Träger des siebten Dan, ist Gründer und Cheftrainer des Karate-Teams Achern e. V. Er beweist jede Woche, dass auch Menschen mit Behinderung von dieser Sportart profitieren. Donnerstags ab 17 Uhr trainiert er sie seit Jahren persönlich und schrieb sogar ein Buch darüber: Es heißt „Karate für Menschen mit Handicap“.

Kontakt:

Karate-Team Achern e. V.
 Vorsitzender Hans-Peter Wiegert
 Sasbacher Straße 12
 77855 Achern
 Tel.: 07841 280101
karateweltmeister@email.de

PETERS GUTE BACKSTUBE SPENDET ERLÖSE AUS REKORD-BACKWERKEN

Im wahrsten Sinne des Wortes riesig ist das Engagement von Peters guter Backstube für ein gutes Miteinander nicht nur in Achern. Denn Geschäftsführer Bruno Ketterer steuert regelmäßig zu den Eröffnungen von Bauernmärkten und Weihnachtsmärkten der Stadt Achern gigantisch große Kuchen bei. Diese werden gemeinsam mit Menschen mit Handicap angeschnitten und zugunsten der Lebenshilfe der Region Baden-Baden - Bühl - Achern verkauft. Im Ergebnis dürfen sich Einrichtungen der Lebenshilfe über schöne Spendenbeträge des Betriebes freuen.



Bruno Ketterer weiß, wie wichtig diese Solidarität ist. Er engagiert sich auch als Stiftungsbeirat der Lebenshilfe in der Region.

So riesig wie ihre Hefezöpfe ist die Solidarität von Peters guter Backstube mit Menschen mit Behinderung.



Wenn über zurückhaltende und teils skeptische Minen ein Lächeln huscht, dann ist das Eis gebrochen. Manfred Armbruster von der Tischtennisgemeinschaft Achern ist so ein Eisbrecher. Weil er weiß, dass es in der Nachbarschaft der Trainingshalle an der Gemeinschaftsschule eine Wohnstätte der Lebenshilfe gibt, ermöglicht er den Bewohnern immer wieder Trainingsstunden an den vielen Tischtennisplatten seines Vereins. Er zeigt neuen Spielern mit geistigen Beein-

trächtigungen die richtige Schlägerhaltung und übt mit ihnen die ersten Ballwechsel. Mit den erfahrenen Spielern liefert er sich kleine Matches und freut sich über jeden Punkt, den seine Gegner erzielen.

Kontakt:
Tischtennisgemeinschaft Achern 1966 e. V.
Vorsitzender Manfred Armbruster
Königsrainstraße 9
77887 Sasbachwalden
Tel.: 07841 22156
manfred.armbruster@t-online.de

Gewonnen! Manfred Armbruster sorgt dafür, dass Menschen mit Handicap zu Siegern werden.



VIELE TISCHTENNISPLATTEN UND EIN TRAINER MIT HERZ

REAL- UND MOOSLANDSCHÜLER GEMEINSAM IM LANDSCHULHEIM



Gemeinsam Ausflüge machen und Kanu fahren: Das wird beim inklusiven Landschulheim-Aufenthalt der Achtklässler der Robert-Schuman-Realschule Achern zusammen mit Schülern der Mooslandschule Ottersweier möglich. Dabei lernen sich jedes Jahr neue Schüler mit und ohne Lernbehinderung oder geistiger

Behinderung kennen und dürfen feststellen, dass die anderen gar nicht so anders sind.

Bevor es für eine Woche gemeinsam ins Altmühltal geht, findet zum gegenseitigen Kennenlernen ein Ausflug statt. Die Schüler treffen sich zum Kastaniensuchen und rösten sie über

einem Lagerfeuer. Spätestens beim darauf folgenden Probepaddeln in den Kanus der Realschule auf dem Achernsee sind dann die anfänglichen Berührungängste abgebaut und Freundschaften angebahnt.

Was die Gleichaltrigen auf jeden Fall verbindet, sind die Freuden und Ängste, die alle Jugendlichen ihres Alters haben. Im Umgang miteinander schulen sie ihre Kommunikations- und Teamfähigkeit, stärken ihr Verständnis und ihre Toleranz im sozialen Miteinander und erfahren mehr über die eigenen Stärken und Schwächen.

Der gemeinsame Landschulheim-Aufenthalt wird vom Rotary-Club Offenburg-Ortenau finanziell unterstützt.

Das Kultusministerium Baden-Württemberg hat ihn als vorbildliche Art der Inklusion wahrgenommen.



Ministerium für Kultus, Jugend und Sport
Baden-Württemberg

Was tut sich in Ottersweier?

EINE BESONDERE SCHULE MITTEN IM DORF



An der Mooslandschule Ottersweier der Lebenshilfe werden Schüler mit sonderpädagogischem Bildungsanspruch in sehr kleinen Klassen unterrichtet. Für sechs bis sieben Schüler gibt es meist zwei Lehrkräfte für Sonderpädagogik, dazu für manche Kinder Begleitkräfte. Die Kinder durchlaufen Grundstufe, Hauptstufe und Berufsschulstufe.

Die Mooslandschule hat das Boris-Berufswahlsiegel. Das bedeutet, sie kümmert sich in besonderer Weise um die Berufsfindung für ihre Schüler. Außerdem ist sie als Fairtrade-School zertifiziert. Das verbindet sie mit allgemeinen Schulen.

So kann jeder die Erfahrung machen: Anderssein ist nichts Besonderes, son-

dern normal. Das ermöglichen Kooperationsklassen der Mooslandschule. Wenn eine allgemeine Schule eine Klasse aus Kindern mit Behinderung aufnimmt, dann sind gemeinsamer Unterricht in manchen Fächern und gemeinsame Pausen sozusagen inklusive.



Zur Mooslandschule gehört die Einrichtung der Frühberatung

Für Eltern, die bei ihren Kinder Entwicklungsverzögerungen feststellen, ist die Frühberatungsstelle der Lebenshilfe in Ottersweier eine wertvolle Anlaufstelle zur Beratung und Förderung von Geburt an bis zum Schuleintritt.

Frühberatungsstelle
Hauptstraße 24
77833 Ottersweier
Tel.: 07223 9373-47
fruehberatung@lebenshilfe-bba.de

Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung
Mooslandstraße 9
77833 Ottersweier
Tel.: 07223 9373-0
Fax: 07223 9373-70
mooslandschule@lebenshilfe-bba.de
www.lebenshilfe-bba.de

SCHUBLADENDENKEN GIBT ES IN OTTERSWEIER NICHT (MEHR)

Ottersweier hat eine besondere Stellung beim Thema Inklusion. Hauptgrund ist die Mooslandschule der Lebenshilfe mitten im Dorf. Rund 130 Kinder mit einer geistigen Behinderung oder Lernschwierigkeiten aus der ganzen Region werden hier unterrichtet.

Mit dem Lebenshilfe-Motto „Wir sind eins“ identifizierte man sich auch bei der Gemeindeverwaltung. Bürgermeister Jürgen Pfetzer schloss sein Rathaus für einen Tag, um seine eigene und die Arbeitszeit seiner Mitarbeiter in einen sozialen Aktionstag zugunsten der Schüler und Lehrer der Mooslandschule zu investieren. Lesen Sie dazu den Bericht ab Seite 92 in diesem Magazin. Jürgen Pfetzer unterstützte die Lebenshilfe der Region Baden-Baden - Bühl - Achern auch tatkräftig bei der Gründung eines kommunalen Netzwerkes Inklusion. Und seit vielen Jahren ist er im Stiftungsvorstand der Lebenshilfe tätig.

Behindert – nicht behindert. In diesen Schubladen dachte Jürgen Pfetzer wie viele Menschen auch einmal. Der Kontakt zu „tollen Menschen, die offen, herzlich und selbstverständlich mit Menschen mit Behinderung umgehen“, habe bei ihm Barrieren

Bürgermeister Jürgen Pfetzer (Mitte) hat seine Barrieren im Kopf abgebaut, spricht offen über Inklusion als Gewinn und unterstützt die Vorhaben der Lebenshilfe, auch auf der Inklusionskonferenz.

Lesen Sie dazu auch Seite
112



Beim sozialen Aktionstag in der Mooslandschule 2018 half Bürgermeister Jürgen Pfetzer bei der Errichtung eines neuen Zauns.

im Kopf niedergerissen. Es sei ein Gewinn zu erleben, wie lebensbejahend und entwaffnend offen Menschen mit Handicap sein können. Ihre ansteckende Fröhlichkeit öffnete Augen und Herz. Und ihm sei klar geworden, dass auch er nicht in die Schublade „nicht behindert“ gehört – schließlich habe er selbst eine Sehbehinderung.

Die Lebenshilfe bereichert das Dorfleben von Ottersweier durch einen gemeinsamen Nikolausmarkt mit der Gemeinde auf dem Gelände der Moos-

Gemeindeverwaltung geschlossen

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemeinde Ottersweier beteiligen sich am Montag, 08. Oktober 2018 an dem Aktionstag der Lebenshilfe der Region Baden-Baden - Achern - Bühl e. V.

An diesem jährlich stattfindenden Aktionstag werden notwendige Arbeiten an Gebäuden, im Außenbereich, etc. der Lebenshilfe durch Mitarbeiter von befreundeten Firmen und Gemeinden durchgeführt.

Aus diesem Grund bleiben an diesem Tag das Rathaus Ottersweier, die Verwaltungsstelle Unzhurst und der Bauhof geschlossen.

Ihre
Gemeindeverwaltung

landschule und ein inklusives Ferienprogramm. Für Jürgen Pfetzer sind das „Errungenschaften, die wir bewahren und fortentwickeln wollen“.

Kontakt:

Mitglied im kommunalen Netzwerk Inklusion ist:
Simona Koffler
Lauer Straße 18
77833 Ottersweier
Tel.: 07223 9860-41
Fax: 07223 9860-80
simona.koffler@ottersweier.de



AUS FALLOBST WIRD LECKERER SAFT, UND DAS MITEINANDER ZÄHLT ... GUTE IDEE ZUM NACHMACHEN!



Der Offenheit eines Unzhurster Bürgers verdanken Mooslandschüler die wertvollen Erfahrungen bei der Apfelernte. Das Ergebnis ist leckerer Saft mit einem eigenen Etikett.

Wer eine Streuobstwiese, aber keine Verwendung für das Obst hat, der kann sich eine Schulklasse einladen. Die Kinder können die Äpfel oder Birnen ernten und den daraus gepressten Saft trinken.

Der Erfolg: Kinder mit Lernschwierigkeiten lernen vom Besitzer der Wiese und von ihren Lehrern, wie wichtig Streuobstwiesen für die Natur sind und worauf es bei der Apfelernte ankommt. Sie erleben, wie aus den von ihnen aufgehobenen Früchten Saft gemacht wird. Die Fruchtsaft Seifermann GmbH in Ottersweier unterstützt das und beklebt den gewonnenen Apfelsaft mit einem besonderen Etikett. Dazu gab es an der Schule extra einen Malwettbewerb! Der „Moosland-Apfelsaft“ wird jedes Jahr – solange der Vorrat reicht – in der Mooslandschule ausgeschenkt und im CAP-Markt Bühl zum Verkauf angeboten.

Auch Rollstuhlfahrer können Ball spielen. Autisten schaukeln und klettern gern. Kinder mit Lernschwierigkeiten können es faust-dick hinter den Ohren haben.

Das lernen Kinder ohne Lernbehinderung beim inklusiven Ferienprogramm, das die Lebenshilfe gemeinsam mit der Gemeinde Ottersweier an 67 Tagen im Jahr anbietet. In den Oster-, Pfingst- und Sommerferien ist Aufeinanderzugehen inklusive: Die Kinder unternehmen gemeinsame Ausflüge oder toben in der Sporthalle und auf dem Spielplatz der Mooslandschule. Auch Familien aus anderen Gemeinden dürfen das ausprobieren.

Mooslandschule
Mooslandstraße 9, 77833 Ottersweier
Tel.: 07223 9373-0
Fax: 07223 9373-70
mooslandschule@lebenshilfe-bba.de

FERIEN! SPIEL UND SPAß FÜR KINDER MIT UND OHNE BEHINDERUNG



Beim inklusiven Ferienprogramm in Ottersweier toben Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam. Bauend und spielend erlernen sie den respektvollen Umgang miteinander.



Bild links: „Wir sind eins“-Pate Marc Marshall bei einer Autogrammstunde
Bild rechts: Plätzchenbacken, jedes Jahr ein Highlight auf dem Nikolausmarkt

Zu Beginn der Adventszeit steht im Veranstaltungskalender der Gemeinde Ottersweier seit vielen Jahren der Nikolausmarkt auf dem Gelände der Mooslandschule der Lebenshilfe.

Das sind zwei Tage mit festlichem Bühnenprogramm unter Beteiligung der Städtischen Schule für Musik und darstellende Kunst Bühl, der örtlichen Grund- und Werkrealschule sowie von Kindergärten und Vereinen. Regionale Künstler und Musikbands finden den Weg auf die Nikolausbühne und ziehen Gäste aus nah und fern an. Weihnachtlich geschmückte Buden und Stände drinnen wie draußen, die handgefertigte Produkte anbieten, machen den Nikolausmarkt seit 15 Jahren zu etwas Besonderem in der Region: zwei Tagen der Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung, von Besuchern und Gästen jeden Alters, die gemeinsam Weihnachtsplätzchen backen, Weihnachtsgeschenke basteln, Luftballons steigen lassen und ein tolles Miteinander erleben.

Ein Besuchermagnet und weit über die Grenzen des Dorfes hinaus bekannt ist der Nikolausmarkt in Ottersweier, den die Lebenshilfe gemeinsam mit der Gemeinde organisiert.

NIKOLAUSMARKT DER LEBENSHILFE ALS LEUCHTTURM-VERANSTALTUNG DER GEMEINDE



Wenn Extrembergsteiger Ralf Dujmovits an die Ottersweierer Mooslandschule kommt, dann geht es ums Klettern. Er war dabei, als die Kletterwand eingeweiht wurde, und er ermutigt die Kinder mit einer geistigen Behinderung, an sich zu glauben. Tatsächlich haben einige von ihnen Mut und Talent genug, um ganz nach oben zu kommen.

Das kann dann in der Kletterhalle des Deutschen Alpenvereins (DAV) weiter gefördert werden. Wenn die Klettergruppe der Mooslandschule dort übt und „Wir sind eins“-Pate Ralf Dujmovits ebenfalls zum Trainieren kommt, gibt es ein großes Hallo und gegenseitige Anerkennung.

**AN DER
KLETTERWAND DAS
SELBSTBEWUSSTSEIN
STÄRKEN**

Lesen Sie dazu
auch Seite
117



**IN UNZHURST IST KOOPERATION SEIT
ÜBER 15 JAHREN GANZ NORMAL**



Kinder mit und ohne geistige Beeinträchtigung spielen gemeinsam im Regelkindergarten Ottersweier-Unzhurst. Mit Beginn des Kindergartenjahres 2003/2004 wurde die erste Intensivkooperation zwischen dem Schulkindergarten der Lebenshilfe Bühl e. V. und dem Regelkindergarten St. Christophorus Unzhurst begonnen. Eine Gruppe von Kindern des Schulkindergartens wird seither gemeinsam mit Kindern aus dem Regelkindergarten gefördert und betreut. Die Intensivkooperation bietet ein gelungenes alternatives Förderangebot für die Kinder. Die Kids erlernen Sozialkompetenz im frühesten Kindesalter und nehmen diese auf ihren weiteren Lebensweg mit. Im Juni 2018 konnte bereits das 15-jährige Jubiläum im Rahmen eines Kindergartenfestes gefeiert werden.

Kontakt:
Kindergarten St. Christophorus
Nelkenstraße 18
77833 Ottersweier
Tel.: 07223 25520



MARC MARSHALL



WEIHNACHTSKONZERT

- 02.12.19 St. Wendel
- 03.12.19 Wuppertal
- 04.12.19 Herford
- 05.12.19 Kevelaer
- 06.12.19 Ludwigshafen
- 07.12.19 Timmendorf
- 08.12.19 Glauchau
- 09.12.19 Kassel
- 10.12.19 Duisburg
- 11.12.19 Euskirchen
- 12.12.19 Lippstadt
- 13.12.19 Wiesbaden
- 16.12.19 Baden-Baden
- 18.12.19 CH-Erlenbach, ZH
- 20.12.19 Renningen
- 21.12.19 Freudenstadt
- 22.12.19 Linkenheim

HERZSCHLAG-TOUR

- 18.10.19 Erfurt
- 16.01.20 Ugingen
- 26.01.20 Bietigheim
- 07.05.20 Mannheim
- 10.10.20 Bühl

MR. M'S JAZZ CLUB ON TOUR

- 24.05.19 Karlsruhe
- 05.09.19 Berlin
- 06.09.19 Bremen
- 24.10.19 Sinzing/Regensburg
- 13.11.19 Bad Homburg

MR M'S JAZZ CLUB

- 12.03.20 Baden-Baden
- 13.03.20 Baden-Baden
- 14.03.20 Baden-Baden

SPECIALS

- 25.05.19 Ötigheim
- 15.06.19 Bad Hersfeld
- 14.07.19 Marxzell
- 10.08.19 Bad Soden
- 16.11.19 Rastatt
- 17.11.19 Stuttgart

Tickets unter www.marcmarshall.de



Was tut sich in Sinzheim?

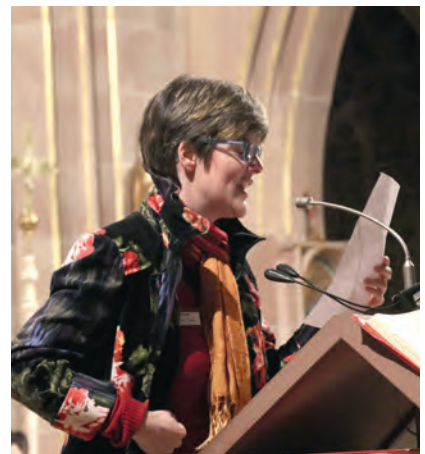
SEIT ÜBER 40 JAHREN STANDORT DER LEBENSHILFE

Die Gemeinde Sinzheim, vertreten durch Bürgermeister Erik Ernst, nahm bei der ersten kommunalen Inklusionskonferenz 2018 auf der Bühlerhöhe teil. Auch er sicherte einen Ansprechpartner für die Belange von Menschen mit Behinderung zu.



Ansprechpartnerin
Michaela Schossier
Integrationsbeauftragte
Tel.: 07221 806-133
michaela.schossier@sinzheim.de

MUSIKALISCHE REISE ZU DEN STERNEN



Eine Sternenreise gibt es seit Jahren in der Pfarrkirche St. Martin in Sinzheim. Der Musikverein Sinzheim lädt immer in der Adventszeit zu einem Benefizkonzert ein, das regelmäßig für volle Kirchenbänke sorgt. Menschen mit Behinderung sind nicht nur als Besucher ausdrücklich herz-

lich willkommen und gerne dabei. Sie gestalten auch das Programm mit, in dem sie zwischen den Musikstücken berührende Texte vortragen. Der Erlös der musikalischen Abende kommt den Einrichtungen der Lebenshilfe in der Region und damit Menschen mit Behinderung zu Gute.

Sinzheimer Musiker bekommen für ihr Adventskonzert Sternenreise viel Anerkennung. Sie beziehen dabei Menschen mit Behinderung ein. Im Bild rechts trägt Linda Thee Gedichte vor.

Dem mythischen Vogel Phönix sagten die alten Ägypter und Griechen nach, er würde am Ende seines Lebens verbrennen und aus der Asche über Nacht neu geboren werden. Immer wieder neu anfangen zu können ist für Mannschaftssportler ein guter Gedanke. So kann auf jede Niederlage ein neuer Sieg folgen. Als einige motivierte Trainer und Spieler des Ball-

spielvereins (BSV) Phönix Sinzheim beschlossen, eine inklusive Handballmannschaft zu gründen, wählten die ersten Mitspieler mit Handicap auch diesen Namen für ihr Team: Feuervögel wollten sie sein. Im Herzen für den

Handballsport zu brennen und dabei beflügelt zu werden von den neuen Möglichkeiten, die ein regelmäßiges Training bietet, das macht dieses Team zu etwas sehr Besonderem.

Lesen Sie dazu
ab Seite

74

FEUERVOGEL BEFLÜGELT HAND- BALLER MIT HANDICAP



Kontakt:
BSV Phönix Sinzheim
Inklusive
Handballmannschaft
„Feuervögel“
Tel.: 01590 846 9210
bsvhandballbegabte
@gmail.com

Sie haben eine Leidenschaft für das Laufen und helfen gern: Brigitte und Rudolph Mahlburg aus Sinzheim gründeten die Initiative laufendhelfen.de und bewirkten damit Großes.

LEIDENSCHAFTLICHE LÄUFER HELFEN LAUFEND



Laufend helfend waren Brigitte und Rudolf Mahlburg aus Sinzheim unterwegs und organisierten zahlreiche Läufe zugunsten von Menschen mit Behinderung. Ihr großes und ehrenvolles soziales Engagement wurde 2017 mit dem Bundesverdienstkreuz gewürdigt.



Sie forderten mit zahlreichen langen und ultralangen Laufstrecken viele hundert Läufer heraus und ließen dabei immer auch Menschen mit Behinderung teilhaben. Ob es ein Freundschaftslauf von Renchen-Ulm nach Linx war, ein Lauf von Sasbach in die Partnergemeinde Marmoutier, ein Lauf von Sinzheim ins französische Pignan oder der jährliche Eisweinlauf von Offenburg nach Baden-Baden: Kilometer für Kilometer kamen dabei Spenden zusammen und wurden weitergegeben. Davon profitiert die Lebenshilfe ebenso wie Organisationen, die sich für kranke Kinder stark machen. Bei vielen der Läufe bekommen außerdem Menschen mit Behinderung die Gelegenheit, eine Teilstrecke mitzulaufen, zu -radeln oder zu -walken oder sich bei der Durchführung der Veranstaltung mit einzubringen.

„Spenden ist keine Einbahnstraße“, sagen die Initiatoren. „Jeder Geber wird dabei auch zum Beschenkten. Ohne dass man es als Gegenleistung erwarten sollte, befriedigt doch jeder Dienst am Nächsten auch eigene Bedürfnisse und wertet das eigene Selbstwertgefühl auf. Soziales Engagement ist oft die Basis für ein Netzwerk von neuen, lebensbereichernden Beziehungen.“



WERKSTÄTTEN DER LEBENSILFBE BEREICHERN AUCH DAS KULTURELLE LEBEN



Jeder Mensch sollte einen Arbeitsplatz haben, der seinen Fähigkeiten und Interessen entspricht. Die Werkstätten der Lebenshilfe bieten Qualifizierung, berufliche Bildung und vielfältige Arbeitsangebote, die sich nach arbeits- und sozialpädagogischen Gesichtspunkten richten. In Sinzheim arbeiten Menschen mit Behinderung in den Bereichen Industriemontage, Verpackung und Konfektionierung, Textilverarbeitung, Schreinerei und in der Garten- und Landschaftspflege.

Die INTEGRA Mittelbaden gGmbH hat hier ihre Zentrale. Sie übernimmt in vielen Ortschaften der Umgebung Aufträge.

Lesen Sie dazu
ab Seite
152

Kontakt:
WDL Nordschwarzwald GmbH
Müllhofener Straße 20
76547 Sinzheim
Tel.: 07221 989-0
werkstaetten@wdl-ggmbh.de



SINZHEIMER KIRWE

Viele Jahre beteiligten sich die Werkstätten der Lebenshilfe an der Sinzheimer Kirwe im Oktober. Die Mitarbeiter boten ihre Produkte aus Holz und Informationen über ihren Betrieb an und verkauften Suppe und Kuchen.



Die Bluna-Band der Werkstätten spielte auf, und die Zumba-Tänzer der Werkstätten bereicherten das Bühnenprogramm. So waren die Menschen mit Behinderung einmal im Jahr mitten im Dorfgeschehen.

AFTER-WORK- PARTY

Seit 2017 steuern die Werkstätten Sinzheim einen eigenen Höhepunkt zum Veranstaltungskalender der Gemeinde bei.

Sie laden alle Sinzheimer und Nachbargemeinden zu einer After-Work-Party auf dem Gelände der Werkstätten ein. Vereine aus der Region und der Umgebung steuern Stände zur Verpflegung bei, und es gibt ein inklusives Bühnenprogramm von Bands und Tanzgruppen mit und ohne Handicap. Auch bei der Bewirtung sind die Klienten der Lebenshilfe fleißig mit dabei, wenn es heißt: inklusiv feiern.



INKLUSIVES WOHNEN ...



Kontakt:

Ambulant betreute Wohngemeinschaften der Lebenshilfe
Hans-Thoma-Straße 46
76547 Sinzheim
Tel.: 07221 92289-0

... ist seit Oktober 2019 nun auch in Sinzheim Realität. Die Lebenshilfe hat dort ein Wohnhaus gebaut. Damit haben Menschen mit Behinderung die Möglichkeit bekommen, ein Leben in ihrer eigenen Wohnung zu führen. Finanziert wurde das Gebäude von einem Ehepaar aus Baden-Baden. Selbstbestimmung, Eigenständigkeit und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben mit größtmöglicher Lebensqualität stehen im Mittelpunkt des Wohnkonzeptes. In den drei eigenständigen Wohnungen leben jeweils maximal acht Menschen mit Behinderung und bilden eine Wohngemeinschaft, die sich selbst versorgt. Die Wohngemeinschaften sind eigenständig und getrennt organisiert. Vier weitere Klienten können sich auf 1-Zimmer-Appartements als ihr neues Zuhause freuen. Die personelle Begleitung und Unterstützung der Klienten erfolgt auf ambulanter Basis und deckt den individuellen Betreuungsbedarf ab.

INTEGRA: LEISTUNGSFÄHIGES UNTERNEHMEN MIT SOZIALEM AUFTRAG



Starke Teams arbeiten bei der gemeinnützigen INTEGRA Mittelbaden. Das Inklusionsunternehmen der Lebenshilfe beschäftigt zu einem großen Teil Menschen mit einer Behinderung. Es hat fünf Geschäftsbereiche und schafft damit Arbeitsplätze entsprechend den Fähigkeiten und Neigungen von Mitarbeitern, die es auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt schwer haben.



Technisch bestens ausgerüstet ist die Garten- und Landschaftspflege. Die Mitarbeiter pflegen Rasen, Wiesen und Hecken, halten Wege und Plätze sauber und fällen Bäume. Ihre Auftraggeber sind Städte und Gemeinden, Firmen und Privatleute.

und Restaurant M10 am Marktplatz von Baden-Baden und das Time Out, ein Bistro mit Sportsbar am Victoria Boulevard in Rheinmünster mit Blick in die Eissporthalle am Baden Airpark.



Ein zuverlässiger Dienstleister ist die INTEGRA für die Spülküche der Firma Schaeffler Technologies in Bühl. Dort kümmern sich die Mitarbeiter um alle Belange der Sauberkeit und Hygiene.

Mit dem Bereich Catering beliefert und bewirbt sie darüber hinaus als Partyservice private und geschäftliche Feiern. Und sie betreibt Verkaufsstellen für Snacks beim SWR in Baden-Baden und in der Elly-Heuss-Knapp-Schule in Bühl, in der Josef-Durler-Schule in Rastatt und in den Werkstätten in Sinzheim.



Hochmotiviert bei Montagearbeiten für industrielle Auftraggeber sind die Mitarbeiter der Industriemontage. Sie arbeiten abends, um Arbeitsspitzen der Kollegen in der Werkstatt der Lebenshilfe aufzufangen und Überhänge abzarbeiten. Die Kundschaft ist sehr zufrieden mit ihrer Arbeit, denn auch strenge Qualitätsanforderungen werden zuverlässig erfüllt.



Zum größten Bereich hat sich die Gastronomie entwickelt. Die INTEGRA Mittelbaden gGmbH betreibt zwei beliebte Lokale in Mittelbaden: das Café

Kontakt:
INTEGRA Mittelbaden gGmbH
Müllhofener Straße 20, 76547 Sinzheim
Tel.: 07221 989-0
info@integra-mittelbaden.de

ILLENAU
ARKADEN
DAS BISTRO CAFÉ



Illenau Arkaden Bistro gGmbH

Illenauer Allee 75 • 77855 Achern • www.illenau-bistro.de

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag & Feiertag 9–22:30 Uhr, Montag Ruhetag

Tel.: 07841 68124-45 • E-Mail: info@illenau-bistro.de • www.facebook.com/IllenauBistro



M¹⁰
Badisches Café &
Restaurant am Marktplatz

M 10 - Badisches Café & Restaurant am Marktplatz

Marktplatz 10 • 76530 Baden-Baden • www.marktplatz10.de

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 11–23 Uhr, Montag Ruhetag

Tel.: 07221 39524-21 • E-Mail: kontakt@marktplatz10.de • www.facebook.com/marktplatz10



Time Out
• Bistro & Sportsbar •



Time Out - Bistro & Sportsbar (neben Eissporthalle am Baden-Airpark)

Victoria Boulevard B101 • 77836 Rheinmünster • www.integra-mittelbaden.de

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 11–22:30 Uhr, Samstag bis Sonntag 12–22:30 Uhr, Montag Ruhetag

Tel.: 07229 1839014 • E-Mail: kontakt@timeout-bistro.de • www.facebook.com/TimeOutBistroSportsbar



Was tut sich in Bühlertal?

BÜRGER MIT HANDICAP INS BOOT HOLEN



Svetlana Schindler,
Sachgebietsleiterin
Bürgerservice

„Menschen mit Behinderung sind unsere Bürger, und wir wollen sie mit ins Boot holen.“ Frank Bühler, Hauptamtsleiter der Gemeinde Bühlertal, war bis Juni 2019 Teil des kommunalen Netzwerks Inklusion der Lebenshilfe der Region Baden-Baden - Bühl - Achern. Nachfolgerin ist Svetlana Schindler. Bühlertal ist als langes Straßendorf mit steilen Anstiegen kein leichtes Pflaster für das Thema Barrierefreiheit. Bei allen Bauvorhaben will man darauf achten, dass sich die Situation für Menschen mit Behinderung verbessert.



Rathaus Bühlertal
Hauptstraße 137
70830 Bühlertal
Tel.: 07223 7101-153
svetlana.schindler@buehlertal.de
www.buehlertal.de

Wenn die **Special Olympics in Deutschland** anstehen, wird die olympische Flamme auch durch Bühlertal getragen.



Stolz mit der olympischen Fackel durch Bühlertal

Auch bei **Veranstaltungen im Haus des Gastes** sind Menschen mit Handicap willkommene Gäste und unterstützen mit Kleinkunst bei verschiedenen Veranstaltungen.



Ehem. Landrat Jürgen Bäuerle und Ehefrau (links) sowie Bürgermeister Hans-Peter Braun (Mitte) freuen sich über die Beteiligung der Lebenshilfe an der Bühlertäler Weinmesse.

MIT DEM TV BÜHLERTAL GEHT'S STEIL BERGAUF

Von der Ortsmitte bis zum Mehliškopfturm geht es genau 776 Höhenmeter bergauf. Knapp zehn Kilometer lang ist die Strecke beim jährlichen **Hundseck-Berglauf**. Dunkelblau sind die T-Shirts der Veranstalter vom TV Bühlertal. Mit dabei ist die Lebenshilfe, die seit vielen Jahren eingeladen wird, den Berglauf zu eröffnen. „Laufen bei Freunden“ steht auf Bannern. Unter dem großen dunkelblauen Starttor eröffnen Klienten der Lebenshilfe den Lauf mit einem Tanz. Wenn Special Olympics anstehen, wird auch die olympische Flamme durch Bühlertal getragen.



Der TVB-Vorsitzenden Susanne Seebacher und Jürgen Brügel ist es wichtig, Menschen mit Behinderung einzubeziehen. Mehr über seine Motivation verrät Jürgen Brügel auf Seite 90.

Der TV Bühlertal ist Teilnehmer des neu gegründeten **Netzwerkes Inklusion im und durch Sport**. Gemeinsam mit der Lebenshilfe und anderen Sportvereinen der Region möchte er, dass auch Menschen mit Behinderung dabei sein und dazugehören können,

so auch beim **Schöck-Hornisgrinde-Marathon**, der jeden Sommer ausgetragen wird. Die elf Kilometer Walking- und Laufstrecke sind für viele Klienten und Angestellte der Lebenshilfe, aber auch für Freunde und Kooperationspartner der Lebenshilfe eine tolle Herausforderung. Nicht nur Flaggen an der Strecke tragen das Motto „Wir sind eins“, sondern auch 130 Männer und Frauen mit und ohne Handicap der Lebenshilfe-Mannschaft zeigen es auf ihren

einheitlichen Shirts. Dabei sein und miteinander etwas leisten, aber auch gemeinsam Spaß haben – das schweißt zusammen.

Die **Max Grundig Klinik**, Partner der Lebenshilfe, unterstützt den TV Bühlertal beim Catering der Veranstaltung. **GlaxoSmithKline**, ebenfalls Partner der Lebenshilfe, sponsert seit Jahren das einheitliche Outfit aller „Wir sind eins“-Läufer.



Jürgen Brügel mit Bürgermeister Hans-Peter Braun, Ralf Fischer und der Vorsitzenden Susanne Seebacher

Kontakt:
TV Bühlertal
Postfach 14
77828 Bühlertal
Tel.: 07223 2837816
geschaeftsstelle@tv-buehlertal.de
www.tv-buehlertal.de



Was tut sich in Hügelsheim & Rheinmünster?

NICHT NUR TERRITORIAL ENG BEIEINANDER

Die Gemeinde Hügelsheim, vertreten durch Bürgermeister Reiner Dehmelt, und die Stadt Rheinmünster, vertreten durch Bürgermeister Helmut Pautler, nahmen Teil an der ersten kommunalen Inklusionskonferenz 2018 auf der Bühlerhöhe. Im kommunalen Netzwerk Inklusion kommen beide Kommunen weiterhin mit der Lebenshilfe und den Behindertenbeauftragten der Region an einen Tisch, um die Barrierefreiheit in ihren Gemeinden gemeinsam voranzubringen.



**Ansprechpartnerin
Gemeinde Hügelsheim**
Jennifer Lorenz
Tel.: 07229 3039-29
gwa_huegelsheim@aol.de



**Ansprechpartner
Gemeinde Rheinmünster**
Mathias Bethge
Tel.: 07227 9555-23
bethgemathias@rheinmuenster.de

LERNZIEL: VERSCHIEDEN ZU SEIN IST NORMAL



Die Schüler Elias, Marcel und Maurice beim gemeinsamen Technikunterricht

Die Werkrealschule Hügelsheim kooperiert mit der Mooslandschule der Lebenshilfe. Das bedeutet, dass an der Nikolaus-Kopernikus-Schule Hügelsheim eine Klasse aus Schülern mit Handicap von Lehrkräften für Sonderpädagogik unterrichtet wird. Die Kinder mit Down-Syndrom und anderen Handicaps kommen zu Projekten und einzelnen Unterrichtsstunden mit einer Klasse der allgemeinen Schule zusammen. Die Werkrealschule Hügelsheim kooperiert außerdem mit einer Kooperationsklasse der Pestalozzi-Schule für Schüler mit Förder-schwerpunkt geistige Entwicklung in Rastatt. So lernen alle, dass es normal ist, verschieden zu sein.

ÜBERS EIS GLEITEN GEHT AUCH MIT ROLLI



Einmal im Jahr muss man zweimal hinschauen in der Eisarena am Baden-Airpark in Rheinmünster. Beim Familientag der Gesundheitskasse AOK tummeln sich auch Rollstuhlfahrer auf dem Eis. Unter routinierte Schnellfahrer und Kinder bei ihren ersten Gleitversuchen mischen sich

Menschen mit körperlicher und geistiger Beeinträchtigung.

„Eislaufen für alle“ macht allen Freude. Das nutzen Freizeitgruppen der Lebenshilfe und Familien mit behinderten Kindern. Es ist eine Wucht, wie sich Rollstuhlfahrer den Fahrtwind

um die Nase wehen lassen, wenn sie schnell wie der Wind geschoben werden. Oder wie sich die Vorsichtigen bei ihrer Begleitung unterhaken und ein völlig neues Terrain erobern. Mancher kann schnell ganz allein übers Eis gleiten.



Möglich macht das der Eissportclub (ESC) Hügelsheim 09 gemeinsam mit der AOK Mittlerer Oberrhein. Dass sie am Familientag bewusst auch Menschen mit Behinderung einladen, macht die Aktion zu etwas Besonderem. Rainer Weinbrecht, beim ESC Hügelsheim für Marketing und Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich, stellt sich mehr als eine Fortsetzung vor: „Rollstuhlfahrer sollen in Zukunft öfter mit aufs Eis kommen.“

Kontakt:
Eissporthalle am Baden-Airpark
Victoria Boulevard B101,
77836 Rheinmünster
Tel.: 07229 6990046

**DABEISEIN
IST ALLES,
WAS ZÄHLT**



Joggen und Walken beim Volkslauf „Run for Ratz“ über eine Distanz von 6,5 km in Schwarzach wird immer beliebter

„Hier ist der Erste der Letzte und umgekehrt“, sagt Peter Friedmann, Gastwirt der Pilsklause in Schwarzach und Ideengeber, Initiator und Sponsor des Volkslaufs „Run for Ratz“ in Rheinmünster/Schwarzach. Dabeisein ist alles, und nur der sportliche Wert zählt. Im Anschluss gibt es für alle Jogger, Geher und Walker eine After-Run-Party und damit Zeit für Begegnungen für Menschen mit und ohne Handicap, egal welchen Alters und woher sie kommen.

Facebook: [pilsklauseRATZ](#)



GOLFER MIT HANDICAP IM

ANDEREN SINN

EINLOCHEN UND

GOLFMOBIL FAHREN -

FORTSETZUNG GARANTIERT

Beim Golfen dabei und mittendrin sind Klienten der Lebenshilfe

Was für ein ungewöhnlicher Anblick: Auf dem Golfplatz des Baden Hills Golf und Curling Clubs am Baden-Airpark üben Klienten der Lebenshilfe der Region Baden-Baden - Bühl - Achern das Putten und fahren mit einem Golfmobil. Die Clubmitglieder Michael Reinbold und Bernhard Furrer waren so frei und luden die Gruppe einfach mal ein. Sie erlebten einen spannenden Sommerabend. Denn ganz unbedarft kamen die Gäste nicht an. „Ich kann Minigolf“, sagte Renate Keller vom Servicewohnen in Sandweier selbstbewusst und lochte einfach ein.

Die Begegnung der Menschen mit Handicap und ihrer Betreuer mit Mitgliedern des Golf-Clubs war eine Weiterentwicklung der Idee, für Benachteiligte zu spenden. Mehrmals haben Bernhard Furrer, Michael Reinbold und Armin Röttele schon Charity-Turniere auf dem Golfplatz am Baden-Airpark zugunsten der Lebenshilfe ausgerichtet. Sich tatsächlich zu begegnen und miteinander eine gute Zeit zu verbringen, war für sie stimmig und für den Verein eine runde Sache – auch wenn es für Betrachter ein noch ungewöhnlicher Anblick war.



BISTRO & SPORTSBAR

TIME OUT SIND JETZT

INKLUSIV

IN DER EISARENA AUF DEM BADEN-AIRPARK-GELÄNDE



Der Eissportverein (ESC) Hügelsheim kam mit dem ersten Vereinsvorsitzenden Peter Seywald und Sportmanager Rainer Weinbrecht auf die Lebenshilfe zu. Eine tolle Kooperation nahm ihren Lauf. Das Bistro Time Out in der Eissporthalle am Baden-Airpark wurde 2018 als inklusiver Gastronomiebetrieb eröffnet. Vier Menschen mit Handicap haben seither einen Arbeitsplatz auf dem ersten Arbeitsmarkt gefunden und arbeiten motiviert im Service und in der Küche mit.

kann man sein Essen auch im Freien auf der Terrasse genießen.

Das Besondere im Bistro: Bei Eishockey-Spielen der Baden Rhinos wird der Gastraum des Bistros zur VIP-Lounge für die Fans, und es gibt ein Fanmenü. Und auch für Fußballfans vor dem großen Bistro-Bildschirm gibt es einmalige Überraschungsmenüs.

Für Gäste und Fans gibt es von Dienstag bis Sonntag 60 Sitzplätze mit frisch zubereitetem Mittagstisch. Abends stehen Burger, Steaks, Snacks, Salate und Flammkuchen auf der Speisekarte. Die ist in Deutsch und Englisch verfasst, damit die internationalen Fluggäste am Baden Airport sich auch im Time Out wie zu Hause fühlen können. Ein großer Gastraum bietet Platz für Feste jeglicher Art. Im Sommer



Time Out Bistro & Sportsbar
neben der Eissporthalle am Baden-Airpark
Victoria Boulevard B101
77836 Rheinmünster
Tel.: 07229 1839014
kontakt@timeout-bistro.de
Facebook: TimeOutBistroSportsbar



Was tut sich in Kappelrodeck?

„WIR SIND EINS“ - HÜTTENWOCHENENDE MIT KATHOLISCHER KIRCHENGEMEINDE IST BELIEBT



Junge Menschen der Kirchengemeinde St. Nikolaus Acherthal verbringen seit mehr als zehn Jahren einmal jährlich ein Hüttenwochenende mit jugendlichen und erwachsenen Menschen mit Handicap im Schwarzwald. Von Pfarrer Georg Schmitt und Gemeindefereferentin Helga Klär erhält dieses traditionelle Wochenenderlebnis für junge Menschen tatkräftige Unterstützung. Eine Firmgruppe aus Kappelrodeck und die Klienten der Lebenshilfe erle-

ben gemeinsame Begegnungen beim Kochen, Spielen und Wandern. Für jeden eine Bereicherung und ein tolles Miteinander, ist das Treffen mittlerweile zur Tradition geworden.

.....
Kontakt:
Kolpingjugend Kappelrodeck
info@kolpingkappelrodeck.de

Beim Kappelrodeck-Waldulmer Silvesterlauf kann man sich selbst und anderen etwas Gutes tun. Der Turnverein Kappelrodeck und die Gemeinde veranstalten den Benefizlauf zugunsten der Lebenshilfe jedes Jahr zum Jahresende gemeinsam.



INKLUSIVES SPORTEREIGNIS AM JAHRESENDE

Damit bringen sie hunderte von Menschen – jung und alt, mit und ohne Behinderung – zusammen in Bewegung. Alle machen sich gemeinsam warm, Bürgermeister Stefan Hattenbach streift sich ein T-Shirt der Lebenshilfe über und geht mit auf die Strecke.

Jeder leistet bei dem Lauf, was er kann. Firmen, Vereine und die Schlossbergschule starten als Mannschaften. Menschen mit Behinderung sind ganz selbstverständlich dabei. Keiner stoppt die Zeit, aber ganz viele bringen sich ein. Die Feuerwehr sichert die Straßenübergänge, das Rote Kreuz sorgt für Verpflegung an der Strecke. Am Ende trifft man sich in der Pfarrberghalle, wo es Essen, Trinken und Preise gibt: nicht für die schnellste Zeit, sondern für die größte Teilnehmergruppe oder die weiteste

Anreise. Diese Gemeinschaftsaktion ganz ohne Startgebühren bringt jedes Jahr Spenden ein, die dann an die Lebenshilfe überreicht werden. So wird der „Wir sind eins“-Gedanke in Kappelrodeck und Waldulm Wirklichkeit.

Kontakt:

TV Kappelrodeck
Hauptstraße 34
77876 Kappelrodeck
Tel.: 07842 427649
geschaefsstelle@tv-kappelrodeck.de



„Unsere Infrastruktur sollte barrierefrei werden. Wir müssen bei allen Baumaßnahmen auch an Menschen mit einer Gehbehinderung denken.“

BARRIEREN NICHT NUR BAULICHER ART ABBAUEN!

Das sagt Martin Reichert, Hauptamtsleiter der Gemeinde Kappelrodeck im Achertal. Er nimmt am kommunalen Netzwerk Inklusion teil, das die Lebenshilfe der Region Baden-Baden - Bühl - Achern ins Leben gerufen hat. Dass Teilhabe aller an allem in vielen Bereichen mitgedacht werden sollte, müsse noch besser ins Bewusstsein

rücken, meint er. Dafür sei das Netzwerk ein guter Ansatz.

Kontakt:

Rathaus Kappelrodeck
Martin Reichert
Hauptstraße 65
77876 Kappelrodeck
Tel.: 07842 802-22
reichert@kappelrodeck.de

Was tut sich in Ottenhöfen?

EINE BEREICHERUNG FÜR ALLE – KINDERGARTENKINDER MIT UND OHNE HANDICAP SPIELEN IN FURSCHENBACH GEMEINSAM



Bereits seit zehn Jahren besteht eine Kooperation zwischen der Lebenshilfe Baden-Baden - Bühl - Achern und dem Kindergarten St. Franziskus in Ottenhöfen/Furschenbach. Kinder lernen und spielen gemeinsam mit gehandicapten und entwicklungsverzögerten Kindern, die dem Schulkindergarten der Lebenshilfe angehören. Alle Kinder werden gefördert und gefordert und alle Kinder profitieren von der gemeinsamen Zeit im Kindergarten. Erzieherinnen erwerben durch eine solche Zusammenarbeit zusätzliche Fachkompetenz und erleben eine Bereicherung ihrer Arbeit.

„Wir sind eins“ in Furschenbach funktioniert einwandfrei.

Gemeinsam zu spielen, gemeinsam etwas zu erleben, einander zu helfen, das ist etwas ganz Normales im Kindergarten Furschenbach. Die Kinder wachsen damit auf. Sie lernen im frühesten Kindesalter, dass es Stärkere und Schwächere gibt. Sie lernen soziale Kompetenz und nehmen diese mit auf ihren weiteren Lebensweg.

Das gemeinsame Spiel mit gehandicapten Kindern ist zu einer Selbstverständlichkeit geworden, so der Bürgermeister Hans-Jürgen Decker. Als Vater erlebt er diese Gemeinschaft als sehr bereichernd. Die Vernetzung des Kindergarten Furschenbach mit dem Kindergarten der Lebenshilfe wurde noch vom damaligen Bürgermeister Dieter Klotz unterstützt. Er ist bis heute Vorstandsmitglied der Lebenshilfe.

Der Schulkindergarten der Lebenshilfe hat seinen Sitz im Edith-Mühschlegel-Haus in Baden-Baden, eine Zweigstelle in Ottersweier und Intensivkooperationen in Unzurst und Furschenbach.

.....
[Kindergarten St. Franziskus](#)
[Rathausplatz 3,](#)
[77883 Ottenhöfen-Furschenbach](#)
[Tel.: 07842 2935](#)
kiga.franziskus.fu@t-online.de



Dr. Bernhard Conrads

Bundesgeschäftsführer der Lebenshilfe i. R.

„Alle Erfahrung zeigt: Inklusion ist kein Selbstläufer! Aber wenn man neue Wege geht, ist es selbstverständlich, dass man auch ein paar Steine wegräumen und das eine oder andere Hindernis überwinden muss.“

Schauen wir uns die tatsächlichen oder vermeintlichen Hürden an, die es zu überspringen gilt, und stellen wir uns ganz offen der Frage: „Was ist schwer an Inklusion?“

Natürlich, wie bei fast allem: Man braucht motivierte Menschen und bisweilen auch Geld. Man braucht Kraft. Nicht selten sind auch eingefahrene Arbeitsstrukturen weiterzuentwickeln.

Je genauer wir jedoch hinschauen, desto niedriger werden die Hürden, wenn wir überzeugt sind, dass Inklusion eine gute Sache ist – für uns selbst, unsere Firma, unseren Verein, unsere Gesellschaft.

Lohnt sich das alles? Diese Frage ist zulässig! Erfahrungen zeigen: Vereine bekommen neue Mitglieder. In Firmen herrscht ein anderes Klima. Manche Gruppe ist lockerer und fröhlicher. Und es lohnt sich für die Gesellschaft: „Demokratie braucht Inklusion“, meint Heribert Prantl in seinem Gastkommentar (Seite 18), und für den Beauftragten der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen ist dies Programm.

Inklusion ist leicht, wenn man sich nicht zu viel vornimmt. Schon erste Schritte, die Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Behinderung erleichtern, helfen weiter. Durch Begegnungen verändern sich Einstellungen – veränderte Einstellungen schaffen Platz für Begeisterung – Begeisterung setzt Energie frei – Energie mobilisiert Kräfte, die zu Erfolgen führen.

Inklusion gilt als Vision. Visionen aber sind nötig. Ein Beweis ist die Lebenshilfe: Vieles, was die Gründermütter und -väter damals vor 60 Jahren vorhatten, wurde als unrealistisch abgetan. Heute gibt es in der Region der Lebenshilfe Baden-Baden - Bühl - Achern unter dem Motto „Wir sind eins“ ein starkes Netzwerk. Was einmal als Illusion daherkam, ist heute Wirklichkeit. Diese Erfahrung macht Mut!

Wenn wir von unserem Tun überzeugt sind, wird alles leichter:

Jeder hat seine Kontakte zu Leuten, die sich auskennen, die auch im Wortsinne „Gold wert“ sind.

Verwandte, Freunde, Nachbarn sind Ansprechpartner, wenn es darum geht, sich zu benachteiligten Menschen zu bekennen. Mit ihnen zusammen gelingt es, Türen zu öffnen und Brücken zu bauen.

Auch in Ihrer Region gibt es Organisationen, die mit Rat und Tat unterstützen.

Die Medien berichten durchweg positiv, wenn es um Inklusion geht. Und auch hier gilt der Satz, dass es erlaubt ist, darüber zu reden, wenn man Gutes tut.



IN BOSNIEN: ÜBER GRENZEN GEGANGEN UND MIT SOLIDARITÄT WUNDER BEWIRKT

Hilfsbereitschaft und Solidarität können Leben verändern. Das hat ein außergewöhnliches internationales Hilfsprojekt eindrucksvoll bewiesen. Drei Häuser mit badischen Städtenamen haben in Bosnien-Herzegowina Lebensbedingungen deutlich verbessert.

Die Verantwortlichen der Lebenshilfe der Region Baden-Baden - Bühl - Achern, tatkräftige Unternehmer und Persönlichkeiten der Region legten ihren Wunsch zu helfen, ihre Kompetenzen und Kontakte in die Waagschale, um schwer mehrfachbehinderten Menschen zu helfen, die unter menschenunwürdigen Bedingungen lebten. Das Ergebnis ist ein kleines Wunder.



Dank der tatkräftigen Hilfe eines badischen Netzwerks aus Kompetenz und gutem Willen leben in Pazarić Menschen mit Behinderung jetzt in wohnlichen Neubauten.

In Pazarić bei Sarajewo in Bosnien-Herzegowina stehen drei Neubauten, die die Namen badischer Städte tragen: die „Wir sind eins“-Häuser Baden-Baden, Bühl und Achern.

Menschen mit Behinderung finden darin ein echtes Zuhause mit Zweibett-Zimmern, gemeinsamen Wohnzimmern, Küchenzeilen und modernen Bädern. Hier gibt es keine Treppen und andere Barrieren. Hier wurde ein menschenwürdiges Leben möglich.

Das Hinschauen war der Anfang: Zwei regionale Unternehmer entdeckten die menschenunwürdigen Lebensbedingungen von schwer behinderten Menschen in einer staatlichen Einrichtung in Bosnien. Dort fehlten Matratzen und Hygieneartikel, Rollstühle, Betten und vieles mehr. Die Unternehmer wollten helfen und fanden Unterstützung bei der Lebenshilfe und ihrem Netzwerk.

VEREIN FREUNDESKREIS PAZARIĆ GEGRÜNDET

Ein Hilfstransport aus Baden nach Bosnien war das erste Ziel. Es gelang, die Dinge zu sammeln, an denen es in Bosnien am meisten mangelte. Eine Muggensturmer Spedition stellte für eine Woche ihren „Wir sind eins“-Sattelschlepper samt Fahrer zur Verfügung. Eine Gruppe tatkräftiger Männer und Frauen begleitete den Transport und überwand gemeinsam Grenzen – was in diesem Fall drei Tage Wartezeit beim Grenzübertritt bedeutete. Sie ließen sich nicht entmutigen und planten danach den nächsten Schritt: Neubauten für eine zukunftsorientierte Unterbringung und damit verbunden die Schließung eines Hauses mit erbärmlichen Sanitärräumen und Sälen voller Gitterbetten.



Die „Wir sind eins“-Häuser bei Sarajewo heißen Baden-Baden, Bühl und Achern.

Das Netzwerk aus Hilfsbereiten gründete den Verein Freundeskreis Pazarić, fand ein Baugrundstück, plante und verhandelte mit den Verantwortlichen vor Ort und der Regierung. Der Traum wurde tatsächlich Wirklichkeit und das Wunder wahr. Als die Häuser gebaut und bereit für die Übergabe an die staatliche Behinderteneinrichtung waren, reisten die Badener wieder nach Pazarić und erlebten dort rührende Momente und große Freude. Ihr Ziel haben sie



schließlich erreicht: Die schlimmen Lebensumstände von 72 Menschen mit schweren Behinderungen sind vorbei, ihre alte und ungeeignete Unterkunft wurde dauerhaft geschlossen.

GELD UND GUTER WILLE

250.000 Euro und viele Verhandlungen, Knowhow, Geduld und Bürokratie waren nötig, um in Bosnien drei Wohnpavillons für Menschen mit Behinderung zu errichten. Die Regierung bezuschusste die Neubauten letztendlich mit 70.000 Euro. Dank einer Großspende der Lebenshilfe-freunde Rolf und Susanne Metzmaier aus Baden-Baden konnten alle Beteiligten nun Maßstäbe in der Behindertenarbeit in Bosnien-Herzegowina setzen und damit Außergewöhnliches vollbringen.



Die schlechte Unterbringung von 72 Menschen mit schweren Behinderungen in der Außenstelle Zovik ist Vergangenheit.



ERHOLUNG FÜR DIE GANZE FAMILIE

INKLUSIV URLAUB MACHEN

Die einheitliche Kleidung zeigt es deutlich: Während der Familienfreizeit in der Steiermark entsteht eine starke Gemeinschaft von Menschen mit und ohne Behinderung.

Bundesweit einzigartig ist wohl die von der Lebenshilfe der Region organisierte Familienfreizeit in einem Vier-Sterne-Hotel in der Steiermark. Seit fast drei Jahrzehnten werden dort jeden Sommer im gemeinsamen Urlaub von 80 völlig verschiedenen Menschen vor allem Toleranz, Herzlichkeit, Freundlichkeit und das inklusive generationsübergreifende Miteinander gelebt und die besondere Gemeinschaft für zwölf Tage genossen.



Das Hotel Gut Raunerhof im österreichischen Schladming ist barrierefrei und heißt Familien mit ihren behinderten Angehörigen herzlich willkommen. Einige Gäste reisen schon seit Jahren aufgrund der Einmaligkeit dieser Familienfreizeit zur selben Zeit in das Hotel, so der Hotelier.

Kontakt:
 Hotel Gut Raunerhof, Familie Erlbacher
 Preunegg 4
 8973 Schladming-Pichl/Österreich
 Tel.: +43 6454 7356
 info@raunerhof.at
 www.raunerhof.at

Fröhliches Lachen, begeisternde Atmosphäre, herzliche Umarmungen, rhythmische Gitarrenklänge sowie eine Vielzahl an Überraschungen erlebt man einmal im Jahr im Hotel Gut Raunerhof bei Schladming in Österreich. Für so viel gute Laune und ausgelassene Stimmung sorgen die besonderen Gäste. Wenn die Familienfreizeit der Lebenshilfe Baden-Baden - Bühl - Achern mit bis zu 80 Teilnehmern anreist, dann verändert das die ganze Hotelatmosphäre.

Die Hoteliersfamilie Erlbacher, der Geschäftsführer und die Angestellten heißen die Familien mit ihren behinderten Angehörigen sowie Freunden der Lebenshilfe auf das Herzlichste willkommen und umsorgen sie bis zu zwölf Tage lang in ihrem weltoffenen Haus.

„Uns geht's gut hier am Raunerhof“ oder „Droben am schönen Rauner“ wird nach dem Frühstück oder vor dem Abendessen mit Blick auf das beeindruckende Dachsteingebirge gemeinsam gesungen. Eine Vielzahl an unterschiedlichen Aktivitäten an jedem der Urlaubstage bietet für jeden etwas Passendes: eine gemütliche Schifffahrt auf dem Grundlsee, eine Gondelfahrt zum Dachsteingletscher, eine Stadtführung in Salzburg, eine Kutschfahrt in der schönen Ramsau oder Wanderungen mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden unterhalb der Dachstein-Südwand, des Hochkönigs oder in den Niederen Tauern.

Darüber hinaus genießen die Teilnehmer ihre Ferien in der Steiermark aufgrund der vielseitigen Sportangebote und zahlreichen Gemeinschaftsveranstaltungen wie z. B. gemeinsamen Gottesdiensten, dem Singen am Lagerfeuer, Vorträgen auf der Sonnenterrasse und dem gemeinsamen Betrachten des Sonnenuntergangs.

Dieses bundesweit einzigartige Urlaubsangebot richtet sich an Menschen mit Handicap und deren Familienmitglieder. Es gibt Eltern und Angehörigen die Gelegenheit, den Sommerurlaub gemeinsam und unbeschwert mit ihrem behinderten Familienmitglied zu genießen und sich darüber hinaus in ihrer täglichen Betreuungs- und Pflegearbeit entlasten zu lassen. Seit nunmehr 28 Jahren organisiert die Lebenshilfe der Region diesen inklusiven Urlaub jeden Sommer im Hotel Gut Raunerhof. Paten, Freunde und Sponsoren der Lebenshilfe dürfen mit dabei sein und das unbeschwertere inklusive und begeisternde Miteinander verschiedener Generationen erleben. Neben den Annehmlichkeiten eines Vier-Sterne-Hotels genießen sie die besondere Gemeinschaft, die gelebte Menschlichkeit und die mitreißende Stimmung. Auch andere Hotelgäste beteiligen sich zum Teil an den Abendveranstaltungen der Lebenshilfe-Gemeinschaft oder singen und klatschen einfach mit. Sie erleben dank der Offenheit und Gastfreundschaft des Hotels, dass es bereichernd ist, Menschen mit Behinderung einzubeziehen.

WEITERE TEILNEHMER DES NETZWERKS INKLUSION



GEMEINDE IFFEZHEIM

Bürgermeister
Christian Schmid
Hauptstraße 54
76473 Iffezheim
Tel.: 07229 605-20
buergermeister@iffezheim.de



GEMEINDE RENCHEN

Stabsstelle Bildung, Jugend, Kultur
Frau Sabine Berger
Hauptstraße 57
77871 Renchen
Tel.: 07843 707-19
s.berger@renchen.de



GEMEINDE LAUF

Bürgermeister
Oliver Rastetter
Hauptstraße 70
77886 Lauf
Tel.: 07841 2006-11
oliver.rastetter@lauf-schwarzwald.de



GEMEINDE SASBACH

Bürgermeister
Gregor Bühler
Kirchplatz 4
77880 Sasbach
Tel.: 07841 686-10
gbuehler@sasbach-ortenau.de



GEMEINDE LICHTENAU

Leiterin Hauptamt
Frau Ortrud Rauch
Hauptstraße 15
77839 Lichtenau
Tel.: 07227 9577-16
rauch@lichtenau-baden.de



GEMEINDE SASBACHWALDEN

Bürgermeisterin
Frau Sonja Schuchter
Kirchweg 6
77887 Sasbachwalden
Tel.: 07841 64079-0
s.schuchter@sasbachwalden.de



GEMEINDE OTTENHÖFEN

Bürgermeister
Hans-Jürgen Decker
Forstweg 1
77883 Ottenhöfen
Tel.: 07842 804-10
hans-juergen.decker@ottenhoefen.de



GEMEINDE SEEBACH

Bürgermeister
Reinhard Schmälzle
Ruhesteinstraße 21
77889 Seebach
Tel.: 07842 9483-10
schmaelzle@seebach.de



LEICHTE SPRACHE

- QUELLEN -

WWW.LEBENSCHILFE-BW.DE

WWW.LEICHTE-SPRACHE.DE

WWW.ICH-KENNE-MEINE-RECHTE.DE

WWW.PEOPLE1.DE

WWW.INSTITUT-FUER-MENSCHENRECHTE.DE

WWW.BUNDESTAG.DE/LEICHTE_SPRACHE

WWW.EINFACH-TEILHABEN.DE

WWW.BVWR.DE

WWW.FRAUENBEAUFTRAGTE.WEIBERNETZ.DE

WWW.NACHRICHTENLEICHT.DE

WWW.SPASSAMLESENVERLAG.DE

WWW.DI-JI.DE

- PRÜFGRUPPEN IN DER REGION -

BÜRO FÜR LEICHTE SPRACHE „KLARTEXT“

Otto-Hahn-Straße 4, 77652 Offenburg
www.klartext-lebenshilfe.de

BÜRO FÜR LEICHTE SPRACHE

Annika Burger „Wenn Ihnen die Worte fehlen ...“
Marienstraße 3, 79098 Freiburg im Breisgau
www.annika-burger.de

1A ZUGANG CAMPUS MENSCH

Gottlieb-Binder-Straße 3, 71088 Holzgerlingen
www.1a-zugang.de

BÜRO FÜR LEICHTE SPRACHE STEFANIE SCHUR

Markusstraße 8, 72760 Reutlingen
www.leichte-sprache-schur.de

BRÜCKENTEXTER

Große Heerstraße 64, 72793 Pfullingen
www.brueckentexter.de

TEXTÖFFNER

Aixer Straße 9, 72072 Tübingen
www.leicht-verstehen.de

BÜRO FÜR LEICHTE SPRACHE ESSLINGEN

Flandernstraße 49, 73732 Esslingen am Neckar
www.lebenshilfe-esslingen.de

LEICHT GESAGT UND GESCHRIEBEN

Jägerhofallee 86, 71638 Ludwigsburg
leichtgesagt.eu



inklusive ORTENAU
AusBildung und Arbeitswelt

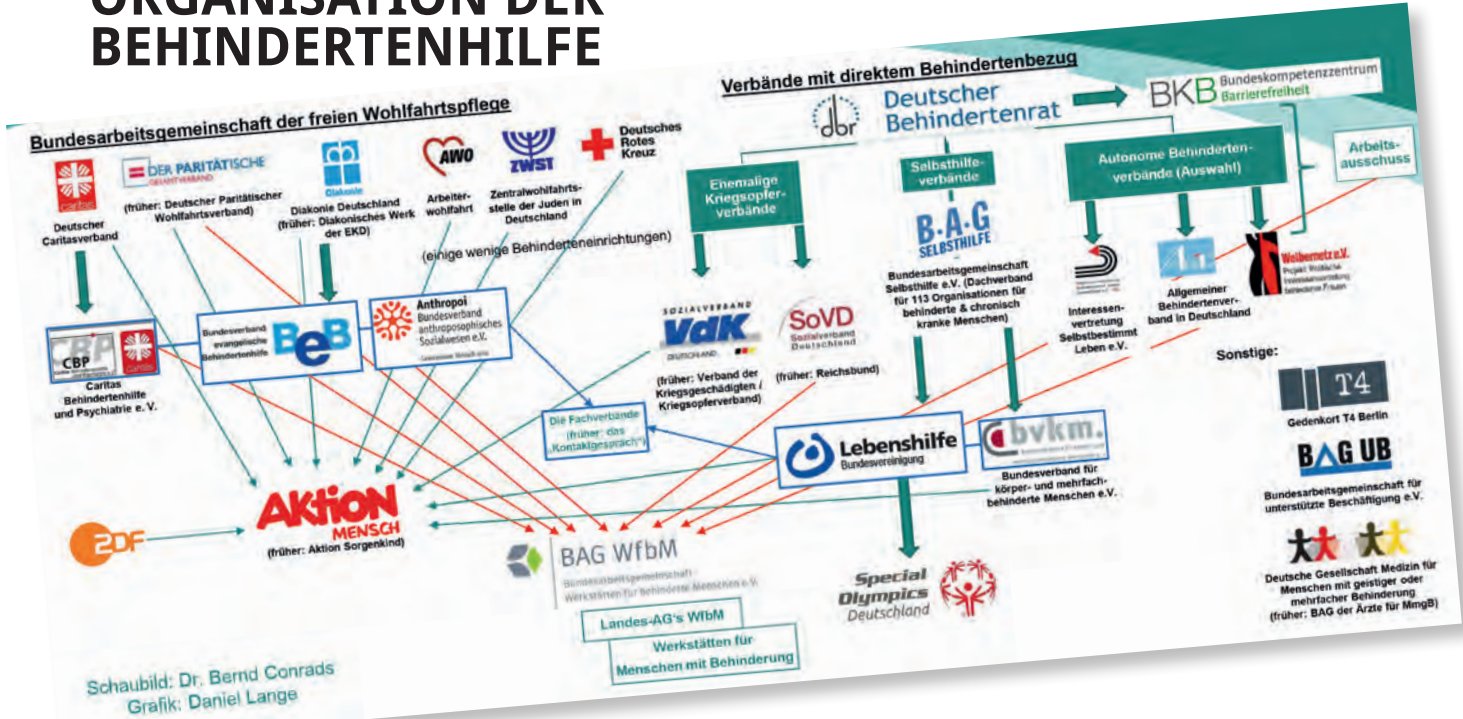


Was macht die Ortenau
inklusiver?
Mehr dazu unter

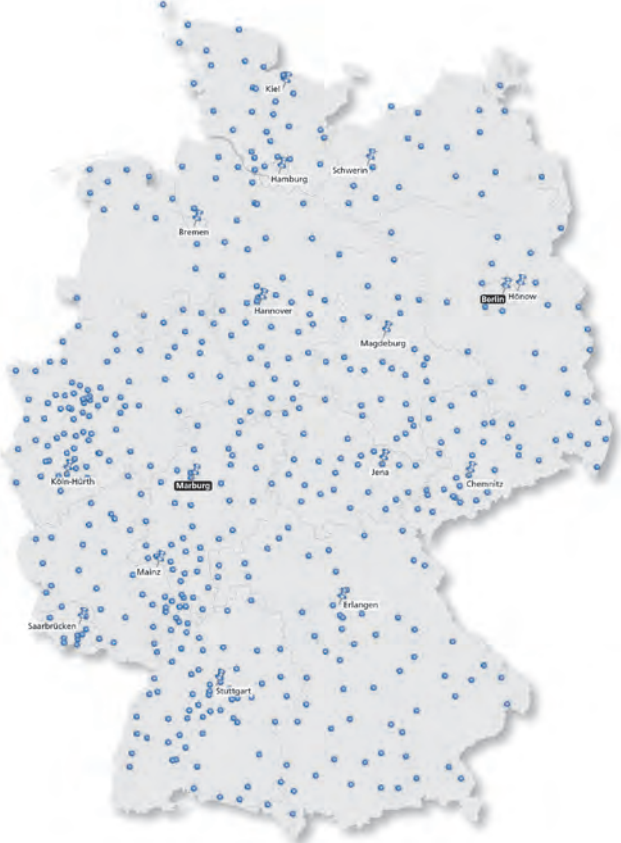
www.inklusive-ortenaus.de

Gefördert durch die
**AKTION
MENSCH**

DIE STRUKTURELLE ORGANISATION DER BEHINDERTENHILFE



DIE LEBENSHILFE IN DEUTSCHLAND



Eine Vereinigung für Menschen mit geistiger Behinderung, ihre Familien, Fachleute und Freunde

- Ziel der Lebenshilfe ist das Wohl geistig behinderter Menschen und ihrer Familien.
- Die Lebenshilfe setzt sich dafür ein, dass jeder geistig behinderte Mensch so selbstständig wie möglich leben kann und dass ihm so viel Schutz und Hilfe zuteil werden, wie er für sich braucht.
- Gegründet: 1958 in Marburg von betroffenen Eltern, Angehörigen und Fachleuten
- Selbsthilfevereinigung, Eltern- und Fachverband
- ca. 500 Orts- und Kreisvereinigungen in Städten und Landkreisen in ganz Deutschland
- Betreuung und Förderung für mehr als 170000 behinderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene
- Mehr als 4300 Einrichtungen und Dienste, u. a.:
 - Frühförderstellen
 - Kindergärten und Schulen
 - Werkstätten für behinderte Menschen
 - Fortbildungsstellen
 - Wohnangebote
 - Familienentlastende Dienste
- 123000 Mitglieder
- Bundesweite Vertretung durch 16 Landesverbände der Lebenshilfe
- Bundesweite Vertretung durch die Bundesvereinigung Lebenshilfe mit Sitz in Marburg und Berlin



BARRIEREFREI UNTERWEGS IM NATIONALPARK SCHWARZWALD

EIN NATIONALPARK FÜR ALLE

Wer im Alltag häufig auf Barrieren stößt, weiß, dass der Weg raus in die Natur eine Herausforderung sein kann. Im Nationalpark Schwarzwald finden Sie Partnerinnen und Partner, die Sie auf diesem Weg begleiten.

Seit seiner Gründung ist es dem Nationalpark Schwarzwald ein großes Anliegen, allen Besucherinnen und Besuchern die werdende Wildnis und die besondere Natur hier zugänglich zu machen.

Natürlich gibt es in der Natur Grenzen – nicht jeder Weg im Nationalpark wird für alle Menschen begehbar oder befahrbar sein, nicht jeder Ort wird zugänglich sein. Für uns ist es wichtig, an der Stelle in direk-

ter Absprache die Vielfalt der Möglichkeiten auszuloten und vielleicht sogar die eine oder andere Grenze auszuweiten. So kann jede Besucherin und jeder Besucher für sich individuell einen erlebnisreichen und eindrucksvollen Besuch im Nationalpark gestalten.

Für taube Menschen gibt es Touren ohne Barrieren in der Kommunikation: Mit einer DGS-kompetenten Nationalpark-Mitarbeiterin aus dem Bereich Natur- und Wildnisbildung sind Wanderungen und Wildnisübernachtungen in Deutscher Gebärdensprache (DGS) möglich. Blinde und sehbehinderte Menschen können mit einer Rangerin dank kompetenter Audiodeskription spannende Naturerlebnisse haben. Für Rollstuhlfahrer

gibt es einen Ansprechpartner, selbst im Rollstuhl, der zu Wegen und ihrer Beschaffenheit sehr gut Auskunft geben kann und viel eigene Erfahrung mitbringt. Auch inklusive Gruppen sind uns immer willkommen. Gerne passen wir die Strecken in ihrem Schwierigkeitsgrad und die thematischen Inhalte in ihrer Komplexität so an, dass alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer neue Erkenntnisse und Erfahrungen mit nach Hause nehmen können.

Sie finden zahlreiche Touren und Vorträge in unserem Jahresprogramm. Über unser Veranstaltungsbüro können Sie außerdem Termine für individuelle Veranstaltungen buchen.



Nationalparkführung mit der DGS-kompetenten Wildnispädagogin Svenja Fox.
©Daniel Müller (Nationalpark Schwarzwald)



Schwarzwaldhochstraße 2, 77889 Seebach
Svenja Fox, Wildnispädagogin, DGS-kompetent
svenja.fox@nlp.bwl.de
Veranstaltungsbüro: veranstaltung@nlp.bwl.de
Telefon Veranstaltungsbüro: +49 7449 92988 444
www.nationalpark-schwarzwald.de/de/erleben/barrierefrei-unterwegs/





WIR
LIEBEN
BUNT...



Digitaldruck



Bogenoffset



Rollenoffset



Specials

B&K



PRINT.OFFSET.DIGITAL

B&K Offsetdruck GmbH
Gutenbergstraße 4-10
77833 Ottersweier
Telefon 072 23/2806-0
info@bk-offset.de
www.bk-offset.de

